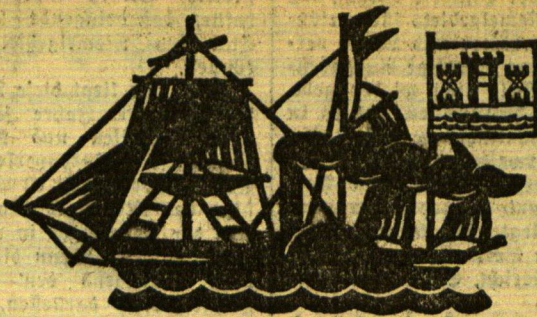


Er scheint täglich nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 3.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht gezeichnete Feiertage, Verbote usw. ausgetragene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro) Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 10% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Lit. 10 = 1 U.S. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 104

Memel, Mittwoch, den 4. Mai 1932

84. Jahrgang

Dr. Schreiber spricht in der Wahlversammlung der Volkspartei in Memel

## Gewalt?? — Nun erst recht!!

Warum müssen sich alle anderen Berufe gegen eine landwirtschaftliche Landtagsmehrheit wehren? — Unsere Propaganda: Ernst und Entschlossenheit! Was zeigt die Propaganda der anderen? — Zeigen wir schlechten Willen, weil wir um unseren gerechten Finanzteil kämpfen? — Haben wir die Schuld, wenn Urteile des Weltgerichtshofes nötig werden? — Wo sind in Wahrheit die „Hitlerinimai“? — Wir werden niemals unseren Rechtsboden verlassen! — Verlangen wir Vorrechte? Nein, nur gegenseitige Achtung! Die größte Gefahr für das Bürgertum: Zersplitterung! — Die Folgen der Masseneinbürgerung müssen durch eine hundertprozentige Wahlbeteiligung bekämpft werden!

\* Memel, 3. Mai.

Das Memelland, die memelländische Bevölkerung steht seit vielen Wochen im Zeichen eines Wahlkampfes, wie er in seinen Ausmaßen, in seiner beispiellosen Rücksichtslosigkeit und Gefährlichkeit, mit der er von den Gegnern der memelländischen Parteien geführt worden ist und noch geführt wird, in unserem kleinen Heimatland bisher unbekannt war. Man ist zunächst versucht, hinzuzufügen und hervorzuheben, „glücklicherweise“, man ist zunächst versucht, zu bedauern, daß der Memelländer nun auch derartige Auswüchse der Wahlvorbereitung, die er ja sonst nur vom Hörensagen kannte, jetzt am eigenen Leibe zu spüren bekommen hat. So bedauerlich an und für sich auch all diese Terrorakte, der Memelländer verübten Terrorakte, Gewalttätigkeiten und Schmutzereien sind, so verabscheuenswert sie sind und so sehr man sie auch verurteilen muß, so sind doch alle diese Terrorakte, wenn es auch geradezu paradox klingen mag, für die memelländische Bevölkerung zu einem Heil- und Lehrmittel geworden, von geradezu unersehbarem Wert. Die Saat der Züchtung, des Hasses, der Gewalt, die die großlitauischen Parteien, ihre Helfershelfer und Drahtzieher gesät haben, die wird und muß am 4. Mai aufgehen und den Memelländern vielfältig Frucht tragen. Nicht der großlitauische Sämann wird ernten, die Scheunen und Schöber der Memelländer werden es sein, die bis unter das Dach gefüllt sein werden, gefüllt mit köstlicher, wertvollster Stimmfrucht. Denn die Schiffe, Steinwürfe, Sudeleien, Flügen und das ganze Tamtam der großlitauischen Terror- und Propagandahorden sind zu einem elektrischen Schlag geworden, der durch das ganze Land, durch seine Bevölkerung gezuckt ist und in allen memelländischen Herzen helloderndes Feuer der Entrüstung, der Begeisterung entzündet hat. Es ist schon so: Der memelländische Michel ist aus seiner Ruhe und Duldsamkeit jäh aufgereckt! Seine Schlafmütze, die seine Gegner und mehr noch seine falschen Freunde, ihm mit schönen aber um so leereren Worten und gleichnerischen Versprechungen über beide Ohren haben ziehen wollen, hat er sich vom Kopf gerissen. Er ist aufgestanden, er fühlt und erkennt wie furchtbar ernst und gefährlich die Stunde ist, daß er in seiner Gutmütigkeit, Unfähigkeit und Ehrlichkeit auf das verwerflichste ausgenutzt, zum Narren gehalten, gemißbraucht worden ist. Er hat sich den Schlaf aus den Augen gerieben und sieht mit Schauern, daß man ihn heimtückisch auf einen Weg hat drängen wollen, der tödlicher in den Abgrund, in den Untergang führen muß. So ist der Memelländer aus seiner Ruhe aufgewacht und so hat er sich noch im rechten Augenblick auf sich selbst, auf die Kraft, die in ihm steckt, besonnen, und er wird sie am 4. Mai anzuwenden verstehen! Immer noch hat das memelländische Volk, wenn die Stunde es gebot, sich daran erinnert, daß seine Söhne und Töchter, ob sie nun deutsch oder litauisch sprechen, Kinder desselben Bodens sind, daß sie 700 Jahre lang ein und dasselbe Vaterland gehabt haben, daß sie ein- und derselben hohen Kultur angehören und daß in ihnen allen ein und der selbe Gott ein und dasselbe memelländische Herz in die Brust gesetzt hat, daß in Liebe und Treue für die gemeinsame memelländische Heimat schlägt.

Und wenn in dieser überaus schweren, unsicheren Zeit es dem Feind gelang, diesen und jenen Memelländer einzulullen, diesen und jenen Memelländer durch Versprechungen wankelmütig zu machen... die brutale und schmutzigen Terrorakte, die in unaufhörlicher Folge seit Wochen dem memelländischen Volk angetan worden sind, sie haben auch diese Memelländer wieder zu sich selbst, zu ihrem Memellandtum, zu ihren memelländischen Volksgenossen zurückfinden lassen. Und

auch alle die, die die eigene Not, die eigene Sorge den großen allgemeinen Fragen unserer Heimat gegenüber gleichgültig, stumpf hat werden lassen, auch sie sind durch diese Schiffe und Schläge und Sudeleien aus ihrer Teilnahmslosigkeit aufgerüttelt worden. Und so wird am 4. Mai, dem Tag, der für die Zukunft des Memellands, der Memelländer entscheidend sein wird, das memelländische Volk in erhebender Einmütigkeit und Stärke an die Urne gehen und mit seiner Waffe, seinem Stimmzettel, den Sieg der memelländischen Parteien miterkämpfen!

Und so konnte es nicht anders sein, als daß die Wahlversammlung, die die Memelländische Volkspartei Montag abend im Schützenhaus abhielt, sozusagen der Höhepunkt der Wahlvorbereitungen der Volkspartei, zu einer riesigen, nach der Zahl der Erschienenen, nach der Begeisterung und der Einmütigkeit, die die hier versammelten Memelländer zum Ausdruck brachten, zu urteilen, zu einer Treuekundgebung zur Heimat werden mußte, wie sie Memel, das Memelland noch nie so gewaltig und erhebend erlebt hat.

Stunden vor dem offiziellen Beginn der Versammlung waren sämtliche Sitzplätze im großen Schützenhaussaal vergriffen. Jedes Plätzchen, das nur irgend wie Raum bot, um ein paar menschliche Köpfe zu tragen, war besetzt. Die Galerien, der kleine Schützenhaussaal, die Flure und selbst sämtliche Flur- und Treppenzugänge waren mit Menschenmassen angefüllt. Es können gut 3000 Menschen versammelt gewesen sein. Unter den Erschienenen sah man Vertreter aller Stände und aller Altersklassen. Männer und Frauen, Kinder und Greise, reich und arm saßen und standen in Entzückung, Schulter an Schulter, um mit feierlichem, tiefem Ernst und Würde die Ausführungen, den Mahnworten der Redner zu lauschen, um sie und da in einem befreienden Lachen Erlösung von der Spannung zu suchen oder aber ihre Zustimmung zu den gehörten Worten in wahren Beifallsorkanen kundzutun. Wenn es galt, die Anteilnahme an dem gefangenen Führer der Volkspartei, Schulrat Meyer, kundzutun, Beugnis abzulegen dafür, daß man selbst von seiner Unschuld überzeugt ist, wenn es galt, das Hoch auf die geliebte Heimat auszubringen oder wenn es galt, die Provokationen der Diskussionsredner zu erwidern, da standen die vielen Tausenden von Menschen wie ein Mann zusammen. Alle Schranken nütziger Unterschiebe waren wie ausgelöscht; es war die unverfälschte, allumfassende Stimme des memelländischen Volkes, die hier mit elementarer Kraft und Deutlichkeit sich wie ein Sturmwind Gehör Bahn brach.

Es ist vor allem noch zu sagen, daß die Redner, die an diesem Abend zu den Memelern sprachen, sich auf das glücklichste ergänzten. War es Joseph Kraus, der mit seiner Wortanonade, voll Kraft und Deutlichkeit, mit dem Trommelfeuer seines Mitternächtes die Stellung sturmreif machte, so war es Dr. Schreiber — zum ersten Mal als Redner der Volkspartei in den Kampf eingetretend —, der in glänzend durchdachter und außerordentlich geschickt formulierter, aber immer leicht verständlicher Rede die Herzen der Zuhörer eroberte. Herr Hilpert, der Ehrenvorsitzende der Memeler Handwerkskammer, lieferte in seiner bekannten launigen, aber immer trefflicheren Art und Weise ein glanzvolles Schlussgesicht, sekundiert aufs trefflichste von Rektor Le Coutre, der als Lehrer und Schulmann zu den anwesenden Eltern und als „alter“, geborener Memeler zu den vielen anwesenden Memeler Bürgern manch ernstes, manch schönes, erhebendes Wort sprach.

Als Diskussionsredner meldete sich zunächst Gewerkschaftssekretär Seewald, der die Gelegenheit benutzte, um die memelländischen Parteien, die Volks- und Landwirtschaftspartei, sozusagen zu „Ausbeutern der memelländischen Ar-

betterschaft“ zu stempeln. Das Echo, das seine Worte bei der Versammlung fand, wird Herrn Seewald mehr als überzeugend haben, daß seine Ausführungen als nichts anderes bewertet wurden, als Worte, die eben ein Gewerkschaftssekretär bei dielen und ähnlichen Gelegenheiten die Pflicht hat, von sich zu geben. Dem Vertreter der Arbeiterpartei, Herrn Pipirs, ging es mit seinen Sprechversuchen nicht anders. Als er sich die unerhörte Provokation erlaubte, die Volkspartei „Verräter an der Autonomie“ zu heißen, da brach ein gewaltiger Entrüstungssturm los, der Herrn Pipirs sozusagen von der Rednerbühne hinwegriß. Zum Schluß trat Frau Bluhm, die Gattin des bekannten Kaufmanns Louis Bluhm, vor die Versammlung, um insbesondere noch einmal an die hier erschienenen Memeler Frauen ermahnende Worte zu richten. Frau Bluhm sagte, daß sie eine der charakteristischsten Eigenschaften der Frau die Pflicht treue sei. Der 4. Mai bringe allen memelländischen Frauen und Mädchen die heilige Pflicht, zur Wahl zu gehen und memelländisch zu wählen. „Es geht vor allem“, mit diesen Worten schloß Frau Bluhm ihre mit großem Beifall aufgenommene Ansprache, „um das Wohl und Wehe unserer Kinder. Wir wollen ihnen die notwendige gute Schul-ausbildung erhalten, die auch uns Eltern zuteil geworden ist. Unsere Kinder sollen auch ihren Kindern einst das Gebot lehren, das die Mutter uns gelehrt hat.“

Herr Kaufmann Bette schloß die Versammlung, die man eine Ehrenfeier der Memelländer im Kampf um ihre Heimat nennen muß, indem er ein dreifaches Hoch auf das Memelland ausbrachte, in das die vielen Tausenden versammelten Menschen lebend mit Begeisterung einstimmten.

Der an zweiter Stelle auf der Kandidatenliste der Volkspartei stehende Syndikus der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet

### Dr. Schreiber

hielt die folgende Rede:

Meine Damen und Herren! Wenn man nach der Stimmung, die in dieser Versammlung herrscht, urteilen wollte, dann müßte man zu dem Ergebnis kommen, daß die Schlacht bereits gewonnen ist. Denn Herr Kraus hat Ihnen bereits gewissermaßen die Leitmotive anklagen lassen, unter denen der Kampf dieser Tage steht. Mir bleibt noch die Aufgabe, zu diesen Leitmotiven gewissermaßen den Grundbaß zu spielen. Ich meine das so: Die Leitmotive sind der Ausdruck für das, was in diesen Tagen an Symptomen für unsere Lage an die Oberfläche gekommen ist. Der Grundbaß dazu, das sind die eigentlichen tiefen Ursachen, die der gegenwärtigen Bewegung im Memelgebiet zugrunde liegen.

In den letzten Wochen ist eine solche Flut von Gefährlichkeiten, Gewalttätigkeiten, ja von Schmutz über die memelländischen Wähler niedergegangen, daß man es verstehen müßte, wenn allmählich über die Memelländer eine große Müdigkeit kommen würde und eine innere Abwehr gegen die immer wiederkehrende Beschäftigung mit diesen Dingen.

Trotz alledem dieser überfüllte Saal, ja man kann sagen, dieses überfüllte Haus und überfüllte Saal überall, wo die Memelländische Volkspartei das memelländische Bürgertum zusammenzurufen hat.

Ich weiß, daß Sie nicht hergekommen sind, um neue gefährliche Angriffe und negative Gedanken zu hören. Ich weiß, daß Sie nicht darauf warten, zu erfahren, was alles die Anderen nicht gemacht haben und was die Volkspartei alles machen wird, um jedem eine bessere Zukunft zu sichern.

Nein, Sie sind dieser Versprechungen müde. Sie sind aus ganz anderen Gründen hier. Sie sind hier, weil Ihr Gefühl

weil Ihre Herzen Ihnen sagen, es geht ums Ganze!

Es geht um die gesamten Grundlagen unseres besonderen Eigenlebens hier im Memelgebiet, das charakterisiert ist durch das jahrhundertelange friedliche und harmonische Zusammenleben zweier Nationalitäten, die im Laufe dieser Zeit nicht etwa an sich verändert worden sind, bei denen, wenn überhaupt, so nur insofern ein neuer Zug in dieser Zeit sich entwickelt hat, nämlich die Gewöhnung, die Fähigkeit und der Wille dazu, mit einem anderen Volkstum friedlich zusammenzuleben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung.

Diese Grundlagen sind im Memelgebiet aufs Schwerste gefährdet und angegriffen, und zwar aus zwei Richtungen her, sowohl in der wirtschaftlichen Entwicklung wie auch in der politischen.

Die Wirtschaft der ganzen Welt befindet sich in einer Krise, wie sie die Geschichte ähnlich nicht kennt. Niemand kann von dem Gesichtspunkt der memelländischen Parteien her für diese Entwicklung verantwortlich gemacht werden. Wenn man auf den Niedergang der Wirtschaft in den letzten Jahren hinweist und behauptet, die Verantwortung dafür trügen die Mehrheitsparteien, welche in diesen Jahren das Gebiet verwaltet haben, so ist es schwer, an dem guten Glauben des Kritikers nicht zu zweifeln. Das Memelgebiet ist in jeder Beziehung nur das leidende Objekt dieser Entwicklung. Es kann nur in ganz eng begrenztem Rahmen als handelndes Subjekt auftreten und versuchen, unter den gegebenen Verhältnissen die Wirkungen der Krise für das Memelgebiet abzumildern.

Diese Erkenntnis ist freilich ein schlechter Trost für uns, die wir unter den Dingen leiden. Und wir leiden alle und alle in gleicher Weise darunter, nicht etwa nur

### die Landwirtschaft

welche das seit Monaten der Deffektivität immer wieder einzuheimern versucht, daß sie allein Not leide und die anderen Stände Opfer bringen müßten, um der Landwirtschaft zu helfen.

Die übrigen Berufsstände sind sich dessen voll bewußt, daß der Nährstand eine außerordentlich wichtige Rolle in dem Gessige unserer Wirtschaft spielt, und daß sie ohne ihn nicht lebensfähig ist. Diese Erkenntnis ist jedoch jederzeit von dem gesamten Bürgertum berücksichtigt worden. Seit jeher wird der Löwenanteil der öffentlichen Lasten der Steuern, der sozialen Lasten, der kommunalen Lasten, kurz, auf allen Gebieten von dem Bürgertum aufgebracht. Seit jeher fließen in den einzelnen Verwaltungen, vom Etat des Memelgebietes angefangen, bis zum Etat der Landesversicherungsanstalt Millionen Beträge aus den aufgebracht Geldern in die Landwirtschaft. Das geschieht, weil das Bürgertum die lebendige Anschauung davon hat, daß unsere Wirtschaft nur gesund bleibt, wenn alle ihre Glieder gesund erhalten werden. Es ist nicht mehr so, daß die Landwirtschaft gleichsam den Körper unserer Wirtschaft bildet und die übrigen Berufe lediglich Zutarie sind.

Die Memelländische Landwirtschaftspartei erklärt in ihren Flugblättern offen, daß sie um ein Ziel kämpft, nämlich um die

### Schaffung einer landwirtschaftlichen Mehrheit

Wir können nur wünschen, daß ein gutes Geschick die Landwirtschaft in ihrem eigenen Interesse davor bewahren möchte, die absolute Mehrheit im Landtag zu erreichen.

Meine Damen und Herren, der Bauernstand ist als der Nährstand der Erste im Staate, und man kann ihn vor allem um etwas beneiden: Daß er auf seiner Scholle selbständig, beneidenswert selbständig, schalten und walten kann. So erzieht dieser Beruf wohl feste Männer. Aber er erzieht auch Menschen, denen es inolgedessen am wenigsten zum

Bewußtsein kommt, daß heute in weit höherem Maße als früher ein Stand auf den anderen angewiesen ist, daß alle Berufsstände erst zusammen einen lebendigen Organismus bilden, und daß es alle merken, wenn es einem schlecht geht.

Wenn ein einzelner Berufsstand, wie es die memelländische Landwirtschaft anstrebt, ohne Rücksicht auf die übrigen Berufsstände vorgehen kann, so wird sie rücksichtslos auch über die Grenze der Tragfähigkeit hinaus den anderen bürgerlichen Berufen Lasten aufbürden, um dem Staat Mittel zu verschaffen, die er in die Landwirtschaft leiten kann. Die Landwirtschaft würde bestimmt zu spät erkennen, daß sie die Pflöcker verhungern läßt, die ihr bisher die goldenen Eier gelegt haben. Die Vorgänge etwa des letzten Jahres lassen über diese Entwicklung gar keinen Zweifel. Soweit die landwirtschaftlichen Anträge nicht überhaupt nur der Propaganda dienen, waren sie in vielen Fällen nicht rein sachlich abgewogen, sondern richteten sich einfach gegen die Gruppen, welche den schwächsten Widerstand leisten konnten. Manchmal atmeten die Anträge geradezu Mißgunst und Neid.

Es wäre ein Unglück für uns alle, wenn das Gleichgewicht der Berufsständigen Interessen verlorengehen würde.

Es muß das gesamte Bürgerium zum einheitlichen Zusammenschluß angerufen werden, und zwar nicht nur im Interesse des Bürgeriums selbst, sondern im Interesse aller Berufsstände des Memelgebietes.

Die memelländische Volkspartei ist die einzige, die nach ihrer ganzen Haltung für die

### Sammlung des wirklich memelländischen Bürgeriums

In Frage kommt. Freilich ergibt sich für sie aus dieser Aufgabe der Sammlung eine ganz besonders schwere Arbeit. Es gilt, für viele aneinandergehende Einzelinteressen einen Ausgleich zu schaffen und sie alle auf einen einheitlichen politischen und wirtschaftlichen Nenner zu bringen. Das bedeutet für jede einzelne Interessengruppe, daß sie ihre Forderungen nur insoweit erfüllt sehen kann, als ihr nicht wichtige Interessen einer anderen Gruppe entgegenstehen. Es müssen also alle dazu beitragen, durch Opfer die Einheit zu erringen.

Ein wenig Ueberlegung zeigt, daß dieser Weg allein Erfolg verspricht. Wenn jeder seinen eigenen Weg gehen wollte, dann würden wir Tausende von bürgerlichen Witten haben, Mieter, Vermieter, Industrie, Handel, Beamte, Fischer, Handwerker und freie Berufe würden bei den Wahlen ihren eigenen Weg gehen und gegeneinander arbeiten, sich gegenseitig schwächen. Und nach der Wahl müßten sie doch Bundesgenossen suchen, um im Landtag überhaupt eine Möglichkeit zur Wirkung und zur Mitarbeit zu gewinnen. Sie müßten also die Kompromisse, die sie zweckmäßig vor der Wahl eingegangen wären, nach der Wahl doch eingehen.

Daraus ergibt sich, daß die Aufgaben des Wahlkampfes für die Volkspartei als für eine Sammelpartei besonders schwierige sind.

Sie darf daher heute nicht jeder Interessentengruppe beliebige Versprechungen machen. Sie darf nicht ihre Wahlliste unter dem Gesichtspunkt zusammenstellen, möglichst einseitige Vertreter der einzelnen Berufsinteressen für jeden Stand aufzustellen. Die Partei und ihre Wähler müssen etwas anderes verlangen. Sie müssen verlangen, daß die Abgeordneten des Bürgeriums den unbedingten Willen zu sachlicher Arbeit unter dem Gesichtspunkte nicht eines engen Berufsstandes, sondern unter dem Gesichtspunkte der gesamtbürgerlichen Interessen mitbringen.

Die Geschichte und Tradition der Volkspartei sagen Ihnen allen mehr über diese Arbeit, als man mit noch so gut gemeinten Versprechungen heute sagen kann.

Der Gegensatz zwischen den bürgerlichen Berufsständen und der Landwirtschaft ist ein sachlicher Gegensatz, bei denen beide Seiten für ihre sachlichen Interessen und ihre sachlichen Gründe eintreten. Dieser Gegensatz muß sachlich durchgefochten werden.

Wie steht es aber mit all den anderen, die sich dem Bürgerium heute als die allein wahren Vertreter seiner Interessen anbieten?

Ich will hier nicht auf einzelne Gruppen, noch viel weniger auf einzelne Namen eingehen, ich will nur kurz Ihnen zeigen, daß die Methoden der Propaganda, die Taktik der Versprechungen und das System der Vorwürfe gegen die Volkspartei immer wieder die gleichen sind bei allen denen, die von sich behaupten, daß sie allein in dem Memelgebiet Ruhe, Frieden und Ordnung bringen könnten.

Da steht man:

### Gruppen, die jahraus jahrein im Landtag auf diese Zeiten der Wahlagitatio hingearbeitet

haben. Diese berufen sich heute sehr stolz darauf, daß sie in den letzten Jahren für alle Orte und für alle Personengruppen, die überhaupt im Memelgebiet vorhanden sind, ganz besondere Wohltaten und besondere Geschenke haben bringen wollen: Für die Hochwassererschädigten und für die Rohrpächter, für die Kriegsschädigten und für die Fischereipächter, für Glöckchen und für Meliorationsarbeiten, für Brücken und Landungsplätze, für Kiesstraßen und Telephonämter, ja sogar für die Senkung von Steuern, Zinsen und Holzpreisen und für Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Produkte. Sie erklären heute, daß jeder dieser Anträge für sich geradezu eine Perle gewesen sei. Sie reihen all diese Perlen jetzt zu einer wunderbaren Perlenkette zusammen, hängen sich diese um den Hals und weichen stolz darauf hin. Leider vergessen sie dabei, den Bewunderern dieser Perlenkette mitzuteilen, daß bei all diesen Perlen, bei all diesen Anträgen immer nur eine Kleinigkeit, eine ganze Kleinigkeit von ihnen vergessen worden ist, nämlich dabei auch immer anzugeben, woher das Geld für die Erfüllung dieser Anträge herbeigeschafft werden soll.

Es gibt dafür natürlich einige allgemeine Rezepte, die immer wiederkehren, aber diese sind nicht etwa besser werden.

Ein dieser Rezepte ist der Hinweis darauf, daß die Hälfte des Etats des Memelgebietes für persönliche Ausgaben, also für Gehälter und Löhne verbraucht wird, und daß es eine derartige Ausgabenwirtschaft in der ganzen Welt nicht wieder gebe. Man vergißt dabei, darauf hinzuweisen, daß es in der ganzen Welt kein staatliches Gebilde gibt, welches alle diejenigen Verwaltungen nicht besitzt, aus denen man Erträge erzielen kann, wie Post, Eisenbahn, Zoll, Polizei und Monopolverwaltungen, dem dagegen es obliegt, die Mittel zu beschaffen für alle diejenigen Verwaltungen, welche Zuschüsse erfordern, wie Gericht, Schulen, Kirchen, Kommunen usw.

Wenn man die Kritiken an der Finanzwirtschaft der Mehrheitsparteien liest, muß man überhaupt zu der Ueberzeugung kommen, daß die Mehrheitsparteien keine größere Freude kennen, als möglichst hohe Steuern aufzubringen und diese ihre eigenen Steuern möglichst sinnlos zu verpulvern; denn wer bringt den Hauptanteil der memelländischen Steuern auf? Sind das etwa nicht die Wählermassen, die hinter den Mehrheitsparteien selbst stehen?

Keine Partei ist mehr davon durchdrungen, daß wir im Memelgebiet mit allerhöchster Sparsamkeit und Sorgfalt wirtschaften müssen, als die Volkspartei. Keine Partei ist mehr davon überzeugt, daß die Steuerlasten auf ein erträgliches Maß gebracht werden müssen. Nur die Rezepte, die man jetzt im Wahlkampf dafür präsentiert, die sind allzu naiv und lassen die Absicht zu sehr erkennen.

Eine ganz seltsame Logik finden Sie bei einer Gruppe, die den Mehrheitsparteien vorwirft, daß während ihrer Herrschaft die Zahl der Parteien im Memelgebiet von 15 auf 34 gestiegen ist. Sie erblickt darin mit Recht einen schweren Schaden und bürdet den Mehrheitsparteien die Verantwortung dafür auf. Aber sie sagt nicht: Weil allzu viele Parteien für uns schädlich sind, darum stützen wir die „memelländische Volkspartei“ als die Partei der Sammlung! — Nein, statt dessen sagen sie: Darum machen wir selbst auch noch eine neue Partei, die 34. aus! Eine andere Behauptung, die an vielen Stellen wiederkehrt, geht darauf hinaus, die Führer der Mehrheitsparteien, insbesondere

### die Führer der Volkspartei

als ausländische oder halbausländische Führer hinzustellen, das heißt gegen sie das Mißtrauen zu erwecken, als wenn andere als die memelländischen Interessen bei ihnen ausschlaggebend sein müßten, daß sie nicht das genügende Verständnis für die Bedürfnisse des Memelgebietes aufbringen könnten, weil sie nicht im Memelgebiet selbst, sondern in anderen Teilen des Deutschen Reiches geboren sind, gleichgültig, ob sie vor der Abtrennung oder vor den Optionsterminen nach dem Memelgebiet gekommen sind, gleichgültig, ob sie zehn Jahre oder viele Jahrzehnte hier ansässig sind. Sogar die Salzburger, die vor Jahrhunderten nach Ostpreußen und nach dem Memelgebiet zogen, möchte man in ihren Nachkommen heute als Fremdlinge und als Ausländer anschwärzen. Ich muß bei diesen Versuchen immer an einen sehr drohenden Wahlspruch denken, den ich einmal bei einer Fußwanderung im Fürstentum Lichtenstein entdeckte. Das Fürstentum Lichtenstein ist 150 Quadratkilometer groß. Das ist ungefähr soviel, wie der nördliche Zipfel des Memelgebietes von Bajohn bis nach Kollaten, höchstens bis nach Tauerlaufen. Es hat 11 000 Einwohner, also ein Viertel der Einwohnerzahl der Stadt Memel. Wahrscheinlich kennt von diesen 11 000 Menschen der eine den anderen ganz gut. Aber das Fürstentum liegt zu einem Teil am Hange des Gebirges und zieht sich auf der anderen Seite bis in das Rheintal hinunter, hat also ein Oberland und ein Unterland. In dem Wahlspruch machte ein Oberländer den anderen Oberländern mit vielen Worten klar, daß der Kandidat aus dem Unterlande ihre Interessen nicht vertreten könne, weil er dem Oberlande fremd sei. Er war also auch ein ausländischer oder doch halb- ausländischer Führer!

Es kehrt weiter der Vorwurf immer wieder, die Führer der Mehrheitsparteien, und insbesondere der Volkspartei, seien die Schuldigen daran, daß über den

### Finanzanteil

immer noch keine Einigung mit der Zentralregierung erreicht worden ist. Das Gebiet sei daher durch die Schuld der Mehrheitsparteien schwer geschädigt. Schuld sei in der Hauptsache der Mangel an gutem Willen und die Tatsache, daß man bei der Zentralregierung nicht genügend Vertrauen entgegenbringe.

Tatsächlich ist das Finanzabkommen die Kernfrage für die gesamte Finanzgebarung des Memel-

gebietes. Sie ist insbesondere die Voraussetzung dafür, daß dringende sachliche Ausgaben in den Etat des Memelgebietes aufgenommen werden können.

Aber, wie liegt diese Frage tatsächlich? Litauen hat im letzten Jahre fast 140 Millionen Lit an Zöllen, Steuern und Monopolen eingenommen. Von diesem Warenverkehr sind innerhalb des Russenhandels fast 60 Prozent des Warenwertes über das Memelgebiet gegangen und fast 42 Prozent der Zollerträge in memelländischen Zollämtern aufgeflossen. Wenn diese Zahlen natürlich auch nicht annähernd den wirklichen Konsum des Memelgebietes darstellen, so bestätigen sie doch in dringender Form die Tatsache, daß der wirtschaftliche Umsatz auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet im Memelgebiet ein Vielfaches von dem entsprechenden Umsatz in Großlitauen beträgt. Diese Zahlen bringen eindringlich zur Geltung die starke wirtschaftliche Bedeutung des Memelgebietes auch für die Staatsfinanzen. Man muß bedenken, daß der Etat außerdem noch etwa 66 Millionen aus den Verkehrsverwaltungen vereinnahmt: Post, Telegraph, Telephon. Es liegt auf der Hand, daß an der Erarbeitung dieses Ertrages das Memelgebiet ebenfalls in außerordentlich hohem Maße beteiligt ist. Wer kann es unter diesen Umständen den Unterhändlern des Memelgebietes als schlechten Willen anrechnen, wenn sie die bisher gebotenen Abfindungen als zu niedrig nicht akzeptiert haben? Kann man sich wirklich wundern, wenn sie mit einem sehr gesunden Mißtrauen an diese Verhandlungen herangegangen sind, nachdem ihnen zu Beginn eine Aufrechnung vorgelegt worden ist, nach welcher das Memelgebiet nicht nur nichts zurückbekam, sondern sogar darüber hinaus noch etwas zahlen sollte?

Wenn man den bisherigen Unterhändlern den Vorwurf macht, sie hätten keinen guten Willen gezeigt, sich dadurch als illoyal erwiesen, sie hätten daher nicht das Vertrauen der Zentralregierung, man müsse andere Männer schicken, wenn die Regierung uns das herausgeben solle, was uns doch nach dem Statut zusteht — dann soll man doch ernstlich sein, und dieses Rezept zuende denken. Denn es führt dazu, daß der einzig sichere Weg zu einem befriedigenden Abschluß der Finanzverhandlungen dadurch eröffnet wird, daß man auf jeden Widerstand in den bestehenden Streitfragen über die Auslegung des Statuts verzichtet, dadurch ein Höchstmaß an Loyalität erweist und so den Finanzanteil nach den Forderungen des Statuts erhält. Keine Partei im Memelgebiet dürfte es wagen, ihren Wählern mit einem solchen Gedankengange zu kommen; es besteht ein zu gesundes Gefühl, im ganzen Memelgebiet dafür, daß es Dinge gibt, die man für Geld nicht kaufen kann und die man für Geld nicht verkaufen darf.

Der Eine fragt: Was kommt danach? der Andere — Was ist Recht? Und daran unterscheidet man — den Freien von dem Knecht. (Starker, langanhaltender Beifall.)

Recht ein lebendiges Gefühl dafür, daß es sich außer um Geld und Gut um die wichtigsten Lebensgrundlagen handelt, unter allen Memelländern so durchaus lebendig ist, darum wird instinktiv der Wahlkampf von Seiten der memelländischen Parteien mit einem so reinen Ernst geführt, daß er aus einer ganz anderen Welt, aus einer ganz anderen Denkart herzukommen scheint, als die Wahlpropaganda, wie andere Parteien sie treiben. Denken Sie an den Jahrmarktstrubel, denken Sie an die ganz negative und unfruchtbare Polemik, denken Sie an die geschäftigen Karikaturen, die bis zum primitivsten Schimpfen heruntergehen und den politischen Gegner auch im Dibe als Esel darstellen — und denken Sie auf der anderen Seite an den unbeirrbaren Ernst, mit welchem die Plakate der Volkspartei das Bürgerium zur Sammlung und immer nur wieder zur Sammlung rufen! (Starker Beifall.)

Es ist seltsam, daß trotz dieser unbestreitbaren Tatsachen die Gegner der Mehrheitsparteien bis in die letzten Tage hinein immer wieder der schweren Furcht Ausdruck geben, die Volkspartei würde noch in den allerletzten Tagen able Vögen und Verleumdungen über die Gegner verbreiten.

Wir müssen leider erklären, daß wir diese Behauptungen entäußern werden. Und wenn wir schwere Vorwürfe dafür ernten, daß dadurch diese Leute als schlechte Propheten entlarvt und in ihren Erwartungen enttäuscht werden, dann werden wir uns auch in diesem Falle trösten müssen damit, daß man es nicht allen recht machen kann.

Außer Wort und Schrift ist der Wahlkampf leider von der anderen Seite auch mit anderen Argumenten geführt worden, vor allem mit Steinen und Äugeln. In diesen Dingen ist heute jedes Wort überflüssig. Diejenigen, die sich ihrer bedient haben, sind keine Gegner, mit denen man sich

beschäftigt. Wir halten es mit dem guten alten treffenden Wort

Den Gegner achte, wer es auch sei!  
Strauchdiebe aber sind keine Partei!

(Starker, langanhaltender Beifall.)  
Wenn es sich nur um wirtschaftliche Fragen in diesem Wahlkampf drehen würde, dann hätten wir wahrscheinlich diese able Auswüchse des Wahlkampfes nicht erlebt. Sie allein schon deuten darauf hin, daß es um Mehr geht, daß Gegenläge in den lebenswichtigen Fragen des memelländischen Schicksals in die Erscheinung treten. Daran allein erklärt sich ja nicht nur die Tatsache dieser Versammlung, sondern die ganze Stimmung, die in diesen Tagen über dem Memellande und über den Memelländern förmlich greifbar liegt. Nicht nur Terror und Verhaftungen, sondern auch Genuß und der Haug weisen auf den eigentlichen Kern des Kampfes hin. Was uns alle bewegt, liegt tiefer, als die materiellen Interessen. Wir fühlen unvorhersehliche Rechte gefährdet.

Alle die inneren Kräfte und inneren Spannungen, die im Memelgebiet und zwischen dem Memelgebiet und Großlitauen liegen, erwarten in gewissem Maße eine Lösung durch das Verfahren im Haag.

Man hat zwar an einer Stelle die folgende Auffassung zum Ausdruck gebracht:

Im Haag geht es um verschiedene rein juristische Fragen, deren Entscheidung in diesem oder jenem Sinne keinen Schweineschwanz im Memelgebiet im Preise steigern wird.

Ja, meine Damen und Herren, auf solche eine Auffassung kann man nur erwidern, daß mit einem für den ganzen Probleme und Fragen unserer Gegenwart darin gipfeln, ob der Schweineschwanz teuer wird oder nicht, daß man mit dem über memelländische Auffassungen nicht streiten kann. Ein Schweineschwanz ist etwas Notwendiges, etwas Nützliches, unter Umständen etwas sogar Nahrungsfaches, nur ist er ganz bestimmt nicht der geeignete Standpunkt, von dem aus man erkennen kann, worum es heute geht.

Nein, die Stimmung, die heute das Memelgebiet beherrscht, beweist, daß auch heute noch oder heute wieder nicht materielle Fragen allein die Welt beherrschen, sondern daß das menschliche Geschehen und die staatliche Entwicklung von Gedanken beherrscht wird.

Das Recht jedes Einzelnen auf sein Volkstum, das Recht der Nationen auf ihr Eigenleben, sind heute so mächtige Gedanken, daß auch die Gemeinshaft der mächtigsten Staaten der Welt im Augenblick ihrer größten Machtfülle nicht gewagt hat, die Entscheidung über politische Veränderungen, die Entscheidung über das Schicksal von Nationen und Teilen von Nationen auf die Kriegsentcheidung allein zu stützen. Man entwickelte die neue Ordnung der Dinge aus dem Grundsatze des Selbstbestimmungsrechtes.

Wir sind uns dessen durchaus bewußt, daß mit diesem Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht der Anspruch kleiner und kleiner Gruppen auf ein staatliches Eigenleben anerkannt werden sollte. Wir sind uns darüber klar, daß zwischen den Forderungen des Selbstbestimmungsrechtes und staatlichen Lebensnotwendigkeiten in vielen Fällen ein Ausgleich geschaffen werden müßte. Aus diesen Wurzeln erwuchs das moderne Recht der nationalen Widerheiten. Bei uns erwuchs daraus die besondere Lösung durch die Memelkonvention und das Statut für das Memelgebiet. Die Tatsache allein, daß dieses Statut da ist, beweist, daß durch die Angliederung des Memelgebietes an den litauischen Staat besondere Aufgaben entstanden sind, die eine vertragliche Regelung erforderlich machten. Diese Aufgaben, welche dem Statut zugewiesen sind, formuliert die Einleitung des Statuts selbst dahin: „Die überlieferten Rechte und die Kultur seiner Bewohner zu erhalten.“

Was diese Aufgabe bedeutet, das ist jedem einzelnen Memelländer ganz lebendig und anschaulich klar. Sie bedeutet, daß deutsche und litauische Memelländer, wie in den früheren Jahrhunderten so auch jetzt, die Möglichkeit haben sollen, friedlich neben einander im Gebiet weiter zu leben, die kulturellen Kräfte der beiden Volkstumsgruppen im Memelgebiet sich auszuwirken zu lassen und den Stand ihrer gemeinsamen Zivilisation zu wahren. Wo dieser Sinn des Statuts verkehrt wird, wo man versucht, das Statut solchen Absichten dienlich zu machen, die auf eine Aenderung dieser Verhältnisse im Memelgebiet hinauslaufen, da empfindet jeder Memelländer, daß die im Statut ihm erteilten Rechte angegriffen werden. Da hilft kein Drehen und kein Denken. Der gesunde Menschenverstand des Einfachen unter uns und das natürliche unverdorrene Rechtsempfinden fühlt mit instinktiver Sicherheit, wo gegen den Sinn des Statuts gehandelt wird. Wenn nicht dieses eigene Rechtsbewußtsein da wäre, dann könnten den Memelländern weder Tugende von Wählern noch Tugende von Zeitungsleuten etwas derartiges einhämmern.

Das ist die Erklärung für die Stimmung, die in diesen Wochen das Memelgebiet bis in das letzte Häuschen, bis in das letzte Gehöft da draußen erfüllt.

Auf jed en Druck ertönt aus dem Memelgebiet die Antwort „Nun erst recht!“

(Sehr starker, langanhaltender Beifall und Hände klatschen.)

Das Memelgebiet fühlt sich auf der ganzen Linie in der Abwehr und in der Verteidigung.

Wie ist es denkbar, daß unter diesen Umständen immer wieder von der großlitauischen Presse der Versuch gemacht werden kann, diese im Memelgebiet lebendigen Kräfte auf ausländische politische Agitation zurückzuführen, die Memelländer als „Völkerinfekt“ auszugeben? Niemand wird verlangen, daß die Presse Großlitauens unsern Standpunkt vertritt. Aber sie klärt ihre Leser, die litauische Öffentlichkeit auch nicht über die tiefen Gründe der memelländischen Probleme auf.

Diese Fremdeheit gegenüber dem inneren Erleben und der inneren Haltung der Memelländer, diese Unkenntnis der Kräfte, die im Memellande lebendig sind, diese allein erklären es, daß in dem offiziellen Blatt der Regierung, dem „Metros"

Bisher schon etwa

## 18 bis 20 000 Unterschriften für Schulrat Meyer geleistet

\* Memel, 3. Mai.

In ganzen Memelgebiet sind bekanntlich zurzeit Listen im Umlauf, in denen die Unterschriften für die Freilassung des Schulrats Meyer eingelesen und zum Ausdruck bringen, daß ihrer Ueberzeugung nach Schulrat Meyer niemals etwas gegen den Staat unternommen hat, was seine Verhaftung rechtfertigen könnte.

Obwohl diese Listen erst seit etwa acht Tagen im Umlauf sind, sind bis gestern an die Sammelstelle in Memel Listen mit insgesamt etwa 14 000 Unterschriften zurückgekommen. Auf den noch im Umlauf befindlichen Listen stehen bis jetzt bereits ebenfalls mehrere tausend Unterschriften, schätzungsweise 4-6000, so daß die Gesamtzahl der Unterschriften bisher 18-20 000 beträgt. In vielen Orten haben sich die Einwohner so gut wie reiflos in die Listen eingetragen, so z. B. auch in den Weidungsarten, wo nur die Beamten der Grenzpolizei

und Personen in ähnlicher Stellung ihre Unterschriften nicht gegeben haben. An vielen Stellen werden die Einzelnennungen zu starken Rundgebungen für Schulrat Meyer.

### Eine Protestnote wegen Beschmutzung des deutschen Generalkonsulats

ss. Kanna, 3. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)  
Wie wir erfahren, hat der deutsche Gesandte in Litauen, Minister Morath, gestern dem litauischen Außenminister Dr. Jaunius, eine Protestnote wegen der Beschmutzung des Deutschen Generalkonsulats in Memel mit Teer und litauischen Plakaten überreicht. Der Außenminister Dr. Jaunius hat wegen dieser Vorfälle sein Bedauern ausgesprochen und gleichzeitig versprochen, die nötigen Schritte zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen ergreifen zu lassen.



## Memel, 3. Mai

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Auch ein Beispiel großlitauischer Wahlmacht

Uns wird geschrieben: Die jüdische Bevölkerung wird im Namen eines anonymen Wahl-Komitees aufgeföhrt, großlitauische Listen zu wählen. Wir, eine Gruppe jüdischer Wähler, stellen fest, daß ein jüdisches Wahlkomitee nicht besteht.

### Pfingstfrüchtfahrten zur Hinfahrt bis zum 17. Mai

Wie berichtet, werden anlässlich des Pfingstfestes Festtagsfrüchtfahrten bei der Deutschen Reichseisenbahn ausgegeben. Der Termin für die Hinfahrt ist jetzt bis zum 17. Mai 12 Uhr nachts einschließlich verlängert worden. Die Rückfahrt muß in dem Tagen vom 18. bis 23. Mai einschließlich erfolgen. Karten sind bekanntlich auch im Reisebüro Meyhoefer erhältlich.

### Seedienst Ostpreußen 1932

Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel—Libau

Der Verkehr Swinemünde—Zoppot—Pillau wird, wie bereits kurz berichtet, von Mittwoch vor Pfingsten (11. Mai) bis Ende September betrieben. Von Ende Juni bis 20. August fahren beide Schiffe zusammen viermal wöchentlich unter Einbeziehung von Memel. Verschiedene Sonntagsfahrten in der Danziger Bucht und aus Anlaß der Königsberger Schifffahrt, eine Fahrt über Memel hinaus bis Libau vervollständigen den Fahrplan 1932.

Folgende Fahrten sind vorgesehen: 1. Swinemünde—Zoppot—Pillau. Vom 11. Mai bis 29. Juni zweimal wöchentlich in jeder Richtung; ab Swinemünde: Mittwoch und Sonnabend, ab Zoppot (ostwärts): Donnerstag und Sonntag, ab Pillau und Zoppot (westwärts): Montag und Freitag (aber statt Freitag, den 13. Mai, schon am Donnerstag, dem 12. Mai). Vom 30. Juni bis 20. August viermal wöchentlich in jeder Richtung; ab Swinemünde: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend; ab Zoppot (ostwärts): Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag; ab Pillau und Zoppot (westwärts): Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend. Pillau—Memel (ohne Umsteigen): ab Pillau: vom 30. Juni bis 18. August an jedem Donnerstag; ab Memel: vom 2. Juli bis 20. August an jedem Sonnabend. Memel—Libau (ohne Umsteigen): Einmalige Gelegenheits! Ab Memel: Freitag, den 19. August, ab Libau: Sonnabend, den 20. August. Swinemünde—Zoppot—Pillau: Vom 21. August bis 30. September zweimal wöchentlich in jeder Richtung.

In der Preisgestaltung wird der Seedienst Ostpreußen trotz seiner bisherigen Ermäßigungen den Zeitverhältnissen weiter Rechnung tragen. Die „Große Rundfahrt“, die mit vielen Bequemlichkeiten ausgestattete Dandreise mit See- und Blumenschiff von Swinemünde über Zoppot—Pillau—Memel, die Rührungs- bänder der Kurischen und der Frischen Nehrung sowie Königsberg—Danzig, die für Besucher der Badeorte wie für Wanderer in Betracht kommen, wird von bisher 30 Mark auf 30 Mark verbilligt. Nachdem die Verhältnisse in den zweibettigen Kammern im Vorjahre schon von 8,25 Mark auf 6,50 Mark verbilligt worden waren, werden sie nun in der verkehrsstillen Zeit, vom 23. Mai bis 24. Juni und vom 1. September ab, von 6,50 Mark noch weiter auf 4,50 Mark gesenkt. Der Tarif für die Beförderung von Faltbooten, auch mit Bootswagen oder in mehreren Teilen, ist auf 0,20 Mark herabgesetzt, also billiger als ein doppelter Brief! Die bekannten Tarifermäßigungen für Rückfahrkarten, Gesellschafts- und vor allem Jugendreisen, Fahrräder usw. bleiben bestehen. Auch der Expresskoffer ist zur Vereinfachung auf die Größe des Gepäcktarifs gesenkt. Zu Pfingsten werden im Zusammenhang mit den von der Reichsbahn für die Zeit vom 11. bis 23. Mai ausgegebenen verbilligten Festtagsfrüchtfahrten auch auf dem Seedienst um 50 Prozent ermäßigte Pfingstfrüchtfahrten ab Swinemünde nach

Zoppot und Pillau zur Ausgabe gelangen. Da auch im Osten die Preise für Unterkunft und Verpflegung sowie z. B. für den „Bäderbesuch“ zum Vergleich des Memelgebietes zeitgemäß gesenkt sind, werden Ostpreußen, Danzig und Memel auch 1932 ihre Beliebtheit als Reiseziel der Deutschen behalten.

\* Im „Amtsblatt“ vom 2. Mai werden das vom Präsidenten der Republik Litauens verkündete Staatslotteriegesetz sowie die Richtlinien für die Staatslotterie veröffentlicht.

\* Verkaufsstunden an den Pfingstfeiertagen. Nach einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung ist am Sonntag vor Pfingsten, d. h. am 8. Mai, die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte von 1 bis 3 Uhr gestattet. Ebenso dürfen während dieser Zeit Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden. Am zweiten Pfingstfeiertag ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Eier und Wein, von 1 bis 3 Uhr nachmittags und für Blumengeschäfte am ersten oder zweiten Feiertag je nach Wahl der Geschäftsinhaber von 1 bis 3 Uhr nachmittags gestattet.

\* Himmelfahrts-Frühkonzert in Königswäldchen. Der Arbeiter-Gesangverein eröffnet den Reigen seiner diesjährigen Veranstaltungen mit dem traditionellen Frühkonzert in Königswäldchen. Der Chor wird unter der Leitung seines Dirigenten, Lehrer G r e u l i c h, eine Reihe Frühkonzerte, Wander-, Volks- und Freiheitslieder zum Vortrag bringen, darunter auch einige Neueinstudierungen. Gleichfalls wird auch das Doppelquartett des Vereins mit mehreren Liedern aufwarten. Den musikalischen Teil wird, wie im Vorjahre, wieder der hiesige Bandionklub ausfüllen, so daß den Besuchern dieses Konzerts neben gefänglichen auch musikalische Vorträge abwechselnd geboten werden. Der Beginn dieser Veranstaltung ist für immer noch kälteren Witterung wegen auf 8 Uhr früh festgesetzt worden. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

\* Unfall in einer Fabrik. Heute morgen kurz vor 8 Uhr wurde der Sanitätswagen nach einer hiesigen Fabrik gerufen. Hier war der Arbeiter P. Bommelsvite Nr. 239, beim Holzabladen von einem Boydach gestürzt. Der Verunglückte, der Verletzungen an der linken Schulter erlitten hatte, wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurde in der Ziegelei Engelfe in Memel ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei wurden aus einem Stall sechs Hühner gestohlen. Außerdem haben die Diebe zehn Umlegefragen, ein Nachthemd, weiß mit langen Ärmeln, zwei weiße Unterröcke, zwei Taghemden und ein Nachthemd mit kurzen Ärmeln und Stidereausschnitt, die auf dem Rasen des Gartens zum Weichen ausgebreitet waren, entwendet.

— Am Sonnabend abend wurde ein Fahrrad, welches vor dem Lokal Sabrauskys am Steintor stand und die Marke „Mifa“ führte, gestohlen. Das Rad hatte schwarzes Rahmengestell mit bläulichen Streifen, gelbe Radfelgen mit schwarzen Streifen und rote Räder. — Am Sonnabend wurde eine Arbeiterin Baltoniene aus Kretinga auf dem Memeler Wochenmarkt in dem Augenblick gefaßt, als sie einer Verkäuferin das Portemonnaie aus der Tasche zog. Die Frau, die als Taschendiebin bereits vorbestraft ist, wurde festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben. In der Nacht zum 2. April wurde in dem Kontor der Kittenfabrik Salzberg, Hintere Werftstraße, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei wurden aus einem Schreibtisch, der gewaltsam erbrochen wurde, Bargeld und Genußmittel entwendet. — Einer Arbeiterin wurden in der letzten Woche vor Otern aus ihrem Zimmer, Libauer Straße Nr. 40, ein weißes Damentaghemd, zwei seidene weiße Bütenhalter, ein rosa Damennachthemd und sechs Bierflaschen gestohlen. Am Sonnabend wurde ein Arbeiter das Fahrrad, welches er in den Abendstunden gegen 7 Uhr unangeschlossen vor der Fahrradhandlung Jagst in der Grabenstraße hingestellt hatte, entwendet. Es handelt sich

um ein Herrenfahrrad, Marke „Trumpf“, mit schwarzem Rahmengestell, gelben Radfelgen mit schwarzen Streifen und gelbem Sattel mit Doppel federung. Die vordere Felge war etwas eingeknickt. Die Kriminalpolizei bittet über die vorerwähnten Diebstähle um sachdienliche Angaben.

\* Schweineverladung auf dem Bahnhof. Am Montag wurden auf dem Memeler Bahnhof 37 Schweine nach Deutschland verladen. Bezahlt wurden 50—52 Cent je Pfund Lebendgewicht.

### Standesamt der Stadt Memel

Vom 2. Mai 1932

Eheschließung: Arbeiter Hans Adler mit Arbeiterin Maria Martha Stacus, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Fleischer Johann Bernhard Szirnit, dem kaufmännischen Angestellten Moses Maleris, dem Eisenbahnbeamten Max Erich Nawjoks von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Duntowski von hier, dem Kaufmann Jankel Leib Dser von Garzden in Litauen.

Gestorben: Rosemarie Jrena Gilis, 11 Wochen alt, von hier, Altüberfrau Annide Stonus, geb. Krebis, 50 Jahre alt, von Neuhof, Kreis Memel, Arbeiter Martin Masek, 79 Jahre alt, von Liebten, Kreis Memel.

vom 3. Mai 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Steinseher Adam Stalgis, dem Schmied Ludwig Richard Rosellis von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Jakob Tendis von hier.

Gestorben: Anna Duklaff, ohne Beruf, 62 Jahre alt, Erika Bachas, fünf Wochen alt, Arbeiterin Maria Mandies, geb. Schwirblat, 68 Jahre alt, von hier.

### Kirchensattel

Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr Pfarrer Prieß. [5229] Jakobuskirche. 9 Uhr deutsche Beichte (Sakristei), 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst mit Abendmahl, Konsistorialrat Reibys; 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Konsistorialrat Reibys. [5501] Evangelisch-lutherische Gemeinschaft. Himmelfahrt, nachmittags 2 Uhr, in der St. Johannisstraße Jahresfest des Jugendbundes. Festansprache, deutsch Pfarrer Leitner, litauisch Jodelis. Posaunen- und Gesangchöre wirken mit. Nachfeier 6.30 Uhr abends im Gemeinschaftssaal Friedrich-Wilhelm-Straße 1. Abwechselnd Gedichte, Gesänge und Ansprachen. [5519]

### Heydekrug, 3. Mai

#### Viehuntersuchung in Kollischen

Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Heydekrug ist zwecks amtstierärztlicher Untersuchung der in das Memelgebiet eingeführten Rinder, Schweine und Ferkel als ständiger Untersuchungsort Kollischen festgesetzt worden. Die Untersuchung der Tiere in Kollischen wird an jedem Mittwoch von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags erfolgen. In Szagatpurwen, Rus, Gr. Schillingen und anderen Orten kann ebenfalls eine amtstierärztliche Untersuchung von Tieren stattfinden, sofern mit dem Kreisarzt 24 Stunden vorher über den Ort und die Zeit der Abfertigung eine Vereinbarung getroffen worden ist.

\* Vom Markt. Der heutige Wochenmarkt, der auf allen Marktplätzen recht große Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen hatte, stand im Zeichen des Wahlkampfes. Plakatträger und Zeitungsverkäufer der litauischen Parteien überschütteten den Markt mit Papieren. Ein buntschicker Omnibus, mit den wühesten Schmierplakaten und Meghromeln, die wohl Lautsprecher darstellen sollten, wurde von den Landfrauen, als er über den Marktplatz fuhr, angepöckelt. Der beste Beweis, wie die memelländischen Landfrauen über diese Wahlpropaganda denken. Auf dem Kartoffel-, Getreide- und Hausfuttermarkt blieb ein großer Ueberstand. Butter kostete 1,70—1,80 Lit, Händler zahlten 1,40—1,60 Lit je Pfund, Eier kosteten 7 bis 9 Cent pro Stück, Weizen 18 Lit, Roggen 19 Lit, Hafer 14 Lit, Gerste 14—16 Lit, Kartoffeln 3,50 bis 4 Lit pro Zentner, Weißbrot, drei Röpfe, 1 Lit, Karotten, zwei Liter, 50 Cent, Zwiebeln, ein Liter, 1 Lit, frischer Salat, vier Röpfe, 1 Lit. In der Fleischhalle waren die Fleischpreise dieselben wie in der Vorwoche. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel das Paar 25—30 Lit, Käsefahweine je nach Größe 30—40 Lit, Schlachtschweine pro Pfund 50 bis 60 Cent.

# Stimmzettel

für die Landtagswahl liegen noch in folgenden Depots aus:

- Schmiedemeister Borrmann, Schmalleningken
- Malermeister Tiedtke, Wischwill
- Sattlermeister Noske, Pogegen
- Apothekenbesitzer Eichholz, Coadjuthen
- Fa. Franz Treger Nachf., Heydekrug
- Werner Schulz, Ruß
- Malermeister Grutschus, Prökuls
- Kaufmann Schinz, Ramutten
- Zugführer a. D. Bartel, Pöseiten
- Besitzer Sabelus, Schompetern
- Fischerwirt Gwildies, Karkelbeck
- Schmiedemeister Boettcher, Groespelken

## Liste 15 Memelländ. Volkspartei

### Grundstücksverkäufe in Memel

In den Monaten Februar bis Mitte April 1932 haben im Stadtkreis Memel folgende Grundstücksübergänge stattgefunden: Kantstraße Nr. 24 von dem Bauunternehmer Richard Pallian-Memel an den Kaufmann Kurt Brofius-Memel für 108 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Bürgerfeld 231, Größe 500 Quadratmeter, von der Ehefrau Olga Petzschkin-Memel an den Rentenzähler Franz Konrad und Ehefrau-Memel für 1500 Lit. Libauer Straße 35 von der Kaufmanns-frau Ella Jahn-Memel an die Kaufmanns-frau Rosa Pera Bakomij-Lauroggen für 267 500 Lit. Dorfstraße 200 von dem Fischer Wilhelm Schmel-ting und Ehefrau-Bommelsvite an Frau Ger-trud Kalwis, geb. Schmellening-Memel, Dorf-straße 227 von dem Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Rad-Bommelsvite an die Arbeiterin Berta Stroblies, geb. Rad-Bommelsvite, Ankerstraße 12 von dem verstorbenen Hausbesitzer Janis Jone-lett-Memel an die Ehefrau Marjke Bunkattis, verwitwet gewesene Jonelett-Memel. Ein unbe- bautes Trennstück von Gut Rumpfschen, Blatt 1 und 10, Größe 1180 Quadratmeter, von dem Kauf- mann Arno Jahn-Gut Rumpfschen an den Bau- unternehmer Otto Schmitt-Memel für 2850 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischnen, Blatt 2, Größe 1000 Quadratmeter, von dem Kaufmann Kurt Scharffetter-Gut Janischnen an die Maurerfrau Frieda Jurgabns-Prökuls für 2000 Lit. Kleine Sandstraße 3 von der Draht- und Nagelfabrik E. & M. Samja-Memel an den Zim- mermann Hermann Schulz und Ehefrau-Memel, je zur ideellen Hälfte für 22 500 Lit. Mühlenstraße 56 b von dem Hausbesitzer Martin Jurgait-Schmelz an die Ehefrau Anna Knapfins-Memel für 9500 Lit. Kettenstraße 9 von den Geschwistern Sieg-Memel an die Bädermeisterin Helene Horn-Memel für 99 500 Lit und 2876 Lit übernom- mene Aufwertung, einschließlich 6670 Lit für In- ventar. Magazinstraße 8 von den Erben des ver- storbenen Kaufmanns Selig Kap-Memel an den Arbeiter Johann Galins und Ehefrau-Schmelz für 400 000 Lit und 2670 Lit übernommene Auf- wertungsbeträge. Mühlentorstraße 20 von dem Bezirkskohlensteigermeister Waldemar Wicher- damburg an den Besitzer Michel Seigies und Ehefrau-Schmelz für 1000 Dollar. Dorfstraße 195/96 von dem verstorbenen Fischer Heinrich Piel- laps-Bommelsvite an die Witwe Emma Piellaps- Bommelsvite. Dorfstraße 2 von dem Hausbesitzer Johann Schedausk und Ehefrau Jda, geb. Ein- tius-Bommelsvite an den Hausbesitzer Johann Schedausk-Bommelsvite als Alleineigentümer. Junkerstraße 6 von dem Hausbesitzer Rudolf Rei- mer und Ehefrau-Memel an das Fräulein Anna Pletsch-Bommelsvite für 3700 Dollar. Ein unbe- bautes Trennstück von Gut Rumpfschen, Blatt 10, Größe = 740 Quadratmeter, von der Kaufmanns- frau Margarete Jahn-Gut Rumpfschen an den Fuhrhalter Martin Paupers-Memel für 2500 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Gut Rumpfschen, Blatt 10, Größe = 1187 Quadratmeter, von der Kaufmanns-frau Margarete Jahn-Gut Rumpfschen an den Arbeiter Kamillis Gaudielis-Memel für 4000 Lit. Mühlenstraße 3 von dem verstorbe- nen Hausbesitzer Jakob Rademacher-Schmelz an die Elektromonteurin Elisabeth Pafowski, geb. Rademacher-Schmelz, Kantstraße 20 von dem Bauunternehmer Eduard Gerolchus-Memel an den Fabrikbesitzer Peter Wastauski-Philadelphus für 9500 Dollar. Saffstraße 12 und 16 von dem Besitzer Michel Strandis und Ehefrau-Truchellen an den Besitzer Ernst Steinwender und Ehefrau- Ruslen, je zur ideellen Hälfte für 30 000 Lit ein- schließlich 10 000 Lit für Inventar- und übernom- mene Markshypotheken bis zum Betrage von 3500 Lit. Eine ideale Hälfte von Swiane 2 von dem verstorbenen Arbeiter Johann Vertschies und Ehefrau-Memel an die Witwe Luise Vertschies- Memel, als Alleineigentümers. Steintorstraße 5/6 von dem Kaufmann Saul Rofin-Memel an die Kaufmanns-frau Käthe Rosenfeld-Memel für 80 000 Lit einschließlich 13 500 Lit für Inventar und 150 Mark jährlichen Erbbauzins. Grüne Straße 1a und Trennstück von Alexanderstraße 16 von der Memeler Bank A.-G. Memel an die Ehefrau Walky Ruppel, geb. Weigel-Memel, für 60 000 Lit. Dorfstraße 147/48 von dem Kaufmann Franz Steinwender-Bommelsvite an den Sattlermeister Friedrich Glogau-Memel für 35 000 Lit einschließ- lich 5000 Lit für Inventar. Thomasstraße 8/9 von der Frau Bessie Alexander, geb. Strombold-Memel, an den Schuhmachereister Friedrich Endrigkeit und Ehefrau-Memel, je zur ideellen Hälfte für 6000 Dollar. Esleniesstraße 13 von der verstorbe- nen Klempnermeisterin Ida Esp-Memel an den Klempnermeister Gustav Esp und Miterben-Me- mel, zur gesamten Hand. Kaiserstraße 5 von dem Zimmermann Heinrich Steinberger-Memel II an die Ehefrau Anna Sijlak, geb. Steinberger- Memel. Ein unbebautes Trennstück von Gut Ja- nischnen, Größe 750 Quadratmeter, von dem Kauf- mann Kurt Scharffetter-Janischnen an den Arbei- ter Leopold Jasinskas und Ehefrau-Memel für 1875 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Gut Ja- nischnen, Größe 1200 Quadratmeter, von dem Kaufmann Kurt Scharffetter-Janischnen, an den Schlosser Johann Wendigs-Memel für 2400 Lit. Polangenstraße 14 von der Kaufmanns-frau Ely Krips, geb. Klemke-Memel, an die Kaufmanns- frau Enda Wiefenberga, geb. Groeger-Memel, für 12 000 Dollar. Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischnen, Größe 1000 Quadratmeter, von dem Kaufmann Kurt Scharffetter-Gut Janischnen, an die Frau Anna Goldbaum, geb. Wendigs- Memel, für 2000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Jägerstraße 14, Größe 35 Quadratmeter, von der Witwe Berta Klein, geb. Bongehr-Memel, an den Fleischermeister Bruno Klein-Memel.

### Luftige Geschichten aus Ostpreußen

Ein Bauer kommt zu einem Geldinstitut, um Stundung seiner Zinsen zu beantragen. Dem Wite- rungsunschlag ist nicht Rechnung getragen wor- den, das Lokal überheizt. Dem Bauer, teils aus Angst, daß die Stundung nicht erfolgt, teils infolge der hohen Temperatur, bricht der Schwitz aus. Er sagt zu seinem Nachbarn: „Es ist doch doll, de ver- pulvere in diese Tid die biere Kohle unmöbja und wie mötte sie mit de hohe Zinse betoale.“ „Na Kork!“, sagt der Nachbar, „loat man find, de Di- rektor ward de ingefroarene Kredite obaue wolle.“ („Georaine“.)

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19.45: Konzert. 21.20 u. 22: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Konzert. 10.15: Schulfunkstunde (Fris Rudnia erzählt von der Kurischen Nehrung und spricht eigene Gedichte). 11.40, 13.05, 14.30: Konzert und Schallplatten. 15.25: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.35: Kinderfunk. 16.35: Lehrerstunde (Das Lichtbild im Unterricht). 16.30: Meister des 18. Jahrhunderts. 17.30: Walter Süßenguth liest Novellen und Gedichte. 17.55: Schallplatten. 18.25: Aus der Neurogärtner Kirche: „Motette“. 19.10: Vortrag: Moderne Ernährungstherapie. 19.40: Kurzgeschichten: Es war nichts. 20: Beethoven-Klavierkonzerte. 21.10: „Der Strom — Ein Leben“. 22.30: Konzert.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.20: Frühkonzert. 9: Balladenstunde. 9.30: Selbstlernung von Plakatschriften. 10.10: Schulfunk (Eine „Niesentau“ fliegt über den Ozean). 12: Schallplatten. 14.45: Hörspiel: „Durch die Wüste“. 16: Der Landlehrer als Bücherleiter. 18: Volkslied und Grotto in der Musik. 19.30: Mit-Vertiner Tanzabend. 21.10: „Der Strom — Ein Leben“. 22.30: Konzert.
- Kaunas (Welle 472). 17: Konzert. 20.30: Goethe. 22.30: Nachtmusik.
- Mühlader (Welle 360). 20: Feitere Musik. 21: Zum 50. Geburtstag Wilhelm Lehmanns. 21.30: Klaviermusik. 22: „Unheimliche Stunde“. 23.15: Nachtmusik.
- Wien (Welle 517). 19.45: Tanzmusik. 20.45: Vorlesung von Karl Reibinger. 21.10: Pöffe mit Gesang: „Frühere Verhältnisse“. 22.15: Abendkonzert.



## Der Vertraute des Marschalls Tchang-Hsüeliang erzählt . . . / Erlebnisse des deutschen Sportlehrers Ernst Böcher in der Mandschurei

Achte Fortsetzung  
Wieder in Mukden

Ich war froh, als ich meine Frau in unserer Mukdener Stadtwohnung gesund und munter antraf. Dann fuhr ich zur Universität hinaus; ich wollte mir die Situation einmal ansehen, ehe ich beschließen würde, was ich nun tun sollte. Ich muß sagen, ich war entsetzt, als ich durch die Räume des mir anvertrauten Instituts schritt. Was nicht nie und nagelstarr war, hatte man schon gestohlen. Mir schien es so, als wenn die Wachtruppe ihren Dienst so aufgefaßt hätte, peinlichst darüber zu wachen, daß niemand anders in der Universität stahe, als sie selbst. Kostbare Apparate und Bücher, Wäsche und Einrichtungsgegenstände, alles war zum Teufel.

Ich kam bald zu dem Entschluß, keineswegs für den Marschall Espionage zu treiben, wie er es gewünscht hatte. Ich war fest entschlossen, nunmehr mit meiner Frau heimzureisen, vorerst aber ging ich zur Bank, an die nach den Worten Tchang-Hsüeliangs meine ausstehenden Forderungen überwiesen waren. Auf der Bank war man sehr nett zu mir, aber das war auch alles. Der Marschall hatte mir keineswegs Geld überwiesen. Jetzt wurde die Lage kritisch.

Noch unhaltbarer wurde sie für mich, als die Dinge noch am Tage meiner Rückkehr eine sprunghafte Entwicklung annahm.

In der chinesischen Stadt Mukden herrschte große Aufregung, und auch bei den Japanern war Bewegung. Ich sah ganz erstaunt, wie man die große Stadt zu dem alten Palast der Mandschu-Kaiser ausrichtete; durch die Stadt trug man Fahnen in fünf Farben, die alte Fahne der Mandschu-Herrschaft. Am und im Palast selbst wurde eifrig gearbeitet.

### Der gestohlene Pu-ji

Ich erfuhr bald, was das alles zu bedeuten hatte. Es war ein großes Ereignis eingetreten, ein Ereignis, in dessen unmittelbarer Nähe ich gewesen war — ohne es zu wissen.

Ich erzählte von der Nacht, in der ich in Tientsin gewesen war, in das chinesische Räuberbanden eingeweiht waren. Jetzt erfuhr ich, was es mit diesem Einfall auf sich gehabt hatte. In dieser Nacht war Pu-ji gestohlen worden.

Pu-ji, oder wie er sich selbst gern nennt Henry Pu-ji, ist der Sohn eines Bruders des letzten Mandschu-Kaisers. Sein Vater war der „Söhneprinz“ Tschun, der nach der Ermordung des deutschen Botschafters in Peking seinerzeit zur Sühne nach Berlin geschickt wurde. Pu-ji kam mit drei Jahren auf den Thron, von dem er mit sechs Jahren durch die Revolution wieder beseitigt wurde. Er wurde sehr europäisch erzogen und lebte das Dasein eines jungen Mannes, der peinlich bemüht ist, die Unannehmlichkeiten des Lebens von sich fern zu halten und der dazu auch in der Lage ist. Er verkehrte viel mit Europäern und trug meistens europäische Kleidung. Schon einige Male war man von irgendwelchen Seiten an ihn herangetreten, um ihm vorzuschlagen, die Herrschaft der Mandschu-Dynastie in der Mandschurei wieder zu errichten. Der junge Pu-ji hatte aber jedesmal händeringend abgewehrt. Als die Japaner nun in der Mandschurei einfielen, ließen sie ihn durch Unterhändler wiederum denselben Vorschlag machen. Übermals lehnte Pu-ji ab und blieb in Tientsin, in seiner Villa in der französischen Konzeption. Hier fühlte er sich sicher.

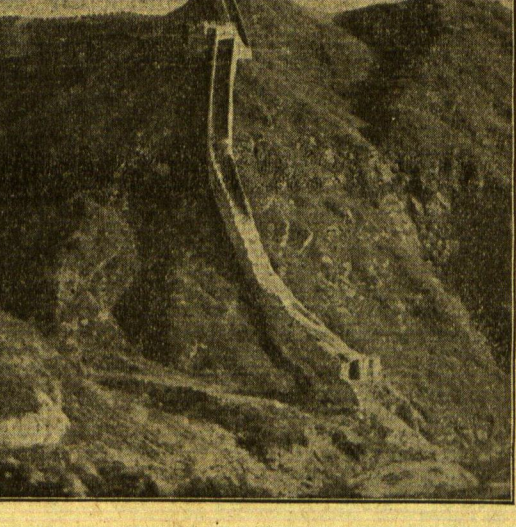
Die Japaner aber wollten auf ihn nicht verzichten. Der letzte Sproß der Mandschu-Herrscher, das war eine Vorstellung, ein Name, ein Begriff, mit dem sich in der Mandschurei gut operieren ließ. Die Herrschaft dieses Kaisers hatte manche Chance, sich zu halten bei der Volksstimmung, die dem Marschall und den Generälen, die allzuviel geplündert und gestohlen hatten, nicht mehr günstig war. Gelang es dazu noch den Japanern, den jungen Kaiser in ihre Hand zu bekommen, ihn zum Figuranten ihrer Politik zu machen, dann konnten sie den Streit um die Mandschurei als für sich günstig entschieden ansehen.

### Kaiserkandidat wider Willen

Der Kaiser aber wollte nicht, und so brauchten sie Gewalt. Während eine riesige Räuberbande die Stadt bedrohte, während das ganze chinesische Militär und die Polizei in bester Aufregung waren und sich an der Peripherie der Stadt mit den Räubern herumstießen, während das europäische Militär nebst den Amerikanern und Japanern ausrückte, um die Räuber hinauszujagen — in dieser Zeit wurde Henry Pu-ji gestohlen. Ein Dutzend Japaner, ein Dutzend Offiziere, erschienen während des Tumultes in der Villa Pu-ji's. Das Telefon funktionierte plötzlich nicht mehr in diesem Haus, die Diener konnten nicht aus dem Haus, weil ihnen Revolverläufe entgegenstakten, und drinnen im Haus baten die japanischen Offiziere unter betonter Bezugung größter Ehrerbietung den ehemaligen Kaiser, sich sofort mit ihnen fortzubewegen, um Kaiser der Mandschurei zu werden. Henry Pu-ji lehnte höflich, aber energisch ab. Die japanischen Offiziere blieben auch höflich, aber sie baten noch energischer, und zwar so energisch, daß Pu-ji mit ihnen das Haus verlassen mußte. Der Widerstrebende wurde von den Offizieren fast getragen und zwar in ein Auto, das mit allen sofort zum Hafen raste. Dann brachten sie den jungen Chinesen, der sich nun nicht mehr wehrte, in ein großes und schnelles Motorboot, das schwerbewaffnet am Kai lag. Das Boot saufte den Peihofluß hinunter. Ein japanisches Torpedoboot wartete schon an der Mündung des Flusses und war an diesem Morgen, an dem ich ratlos in Mukden stand, schon unterwegs nach Dairen. Dort wartete ein Salonwagen, um Pu-ji nach Mukden zu bringen, und in Mukden wartete, wie ich das erzählt habe, der Kaiserpalast.

Er kam bald in Mukden an, aber der feierliche Empfang und die Proklamation zum Kaiser mußten vorläufig ausfallen, weil sich Henry Pu-ji trampfhaft weigerte, Kaiser zu werden. Die Japaner hatten doch Bedenken, einen jungen Mann auf den Kaiserthron der Mandschurei zu setzen, den sie mit Stricken auf diesen Thron hätten festbinden müssen, damit er nicht sofort in sein harmloses Privatleben zurückliefe. Man hörte also tagelang nichts von ihm, er saß im Kaiserpalast, still und apathisch, von aller Welt abgeschlossen, und wurde nur dann energisch, wenn die Japaner ihn wieder einmal baten, doch Kaiser werden zu wollen.

Die Fahnen in der Straße zum Kaiserpalast waren schon verschwunden, da packten die Japaner den jungen Mann wieder während in seinen Salonwagen und fuhren ihn zurück nach Dairen. Sie



Die chinesische Mauer zwischen China und der Mongolei. Die große Mauer bei Hankau.

ließen ihn aber nicht etwa laufen, sondern sie brachten ihn in ein Haus, das er nicht verlassen durfte, und bewachten ihn als ihren Gefangenen.

### Dr. Tsang als „Erlaub“

Der Fehlschlag mit Henry Pu-ji veranlaßte die Japaner keineswegs, nun die Hände in den Schoß zu legen. In demselben Augenblick, in dem sie erkennen mußten, daß sie mit ihm durchaus nicht machen konnten, was sie wollten, führten sie ein neues Projekt aus.

Sie legten sich mit einem der angesehensten chinesischen Kaufleute Mukdens in Verbindung, mit Dr. Tsang. Der war immer schon sehr japanfreundlich gewesen, und infolgedessen klappte nun alles sehr schnell. Er zog sofort in den verlassenen Palast Tchang-Hsüeliangs in Mukden ein, und dann wurde er „nach dem Willen des Volkes“ zum Gouverneur einer selbständigen Mandschureiregierung ernannt. Ich war bei ihm in seinem Palast. Er war repräsentativ und nervös. Die Japaner machten es ihm leicht, sie kommandierten ihren Politiker Dr. Kanai zu ihm, um ihm so die Regierungsgeschäfte zu ersparen. Kanai regierte also in der Praxis. Die neue Mandschureiregierung ernannte Beamte und Offiziere, und die Japaner rüsteten ihr sofort eine Truppe aus, um ihr auch in den übrigen Städten und auf dem Lande Geltung zu verschaffen. Diese Truppe bestand aus Chinesen, untermischt mit japanischen Unteroffizieren und geführt von japanischen Offizieren. Damit war der Anfang zur Mandschurischen Republik gemacht. Der Dr. Tsang sollte der Platzhalter sein für einen Chinesen mit großen Namen, der willens war, mit den Japanern zu paktieren.

## Polnische Schuljugend freut Raubgifftlaster

omb. Katowitz, 2. Mai.

Die Polizei hat einen gut organisierten und weit verzweigten Raubgiffthandel aufgedeckt, der sich über ganz Polen erstreckt. In den letzten Jahren haben sich in verschiedenen Gemischtwaren Fabriken Explosionen ereignet, deren Ursache man sich anfänglich gar nicht erklären konnte. Nach und nach stellte sich dann heraus, daß man es in allen Fällen mit dem gefährlichen Raubgiffthändler zu tun hatte, der in diesen Fabriken hergestellert wurde.

Die Behörden wurden von Lehrern, insbesondere in Oberschlesien und Galizien, darauf aufmerksam gemacht, daß die Schuljugend diesem Raubgifft in bedenklichem Maße verfallen sei.

Mit Rücksicht darauf stellte die Untersuchungsbehörde in der letzten Zeit energische Nachforschungen an und kam schließlich dem Gifthandel auf die Spur. Wie die „Katowitzer Zeitung“ berichtet, wurde festgestellt, daß an der Spitze der Bande, die den Vertrieb organisierte, ein bekannter Industrieller, Dr. Sachs, stand, der dem Aufsichtsrat zahlreicher Bank- und Industriebetriebe angehört und zurzeit in Warschau wohnt. Er ist der Generaldirektor einer chemischen Fabrik in Czestochau, die das Raubgifft herstellt und vertreibt. Im Laufe der letzten Jahre wurden

nicht weniger als 120 Kilogramm Aether im Inland abgesetzt.

was den Umfang der jetzt aufgedeckten Affäre kennzeichnet. Ganze Ortschaften sind dem Genuß dieses Raubgifftes verfallen, dessen verheerende Folgen nicht ausbleiben können. Die Staatsanwaltschaft hat entsprechende Schritte eingeleitet, um die ganze Organisation auszuheben.

### Großfeuer verheert polnisches Dorf

wth. Warschau, 3. Mai. In einem Dorfe bei Voda sind gestern in drei Stunden 23 Bauernhäuser

und den man so schnell nicht austreiben konnte. Man hoffte auch immer noch, daß Pu-ji eines Tages sich doch bereit finden ließe, wenn auch nicht Kaiser, so doch Präsident einer neu zu gründenden Mandschurischen Republik zu werden.

### ... und es fehlte mir an nichts

Das alles spielte um mich herum. Je verwirrter aber die Verhältnisse wurden, um so mehr zwangen mich die Ereignisse, mich mit meinen eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen. Ich hatte das Leben in China gern, ich hatte ein gutes Einkommen, und es fehlte mir an nichts. Koch, Wagon, Kuli und Pferdeknecht sorgten für alle Bequemlichkeiten. Meiner Frau gefiel das Leben in Mukden ebenfalls, alles war für den Europäer leicht, freundlich und sorgenlos. Auch der Europäer, der viel weniger verdient, als ich, lebte diese Art zu leben, die ihm immer mindestens einen Diener gestattete. Jeder Angestellte, auch der mit den geringsten Bezügen, hielt sich dort unten ein Reitpferd, weil Dienerschaft und ähnliches dort fast nichts kostete. Die Frauen der Weißen zumal führten ein bescheidenes Dasein, das aber auch die Gefahr zur Überlässigkeit bei den Dingen des Lebens gegenüber in sich barg. Von jeder Arbeit sind sie ausgeschlossen, weil sie das „Gesicht“ wahren müssen, und weil eine arbeitende weiße Frau sich dem Chinesen gegenüber, nach dessen Ansicht, sehr viel vergibt.

So sieht die Frau spät am Morgen auf. Der Koch hat das Frühstück schon bereitgestellt. Wenn es die Frau sehr nach Arbeit gelüftet, so läßt sie ihn beim Frühstück kommen, bespricht mit ihm den Speisezettel des Tages und kontrolliert seine Ausgaben. Das erschöpft dann aber auch schon alle Möglichkeiten zur Betätigung. Für den Rest des Tages bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich gut anzuziehen, zu reiten, zu schwimmen und Tennis zu spielen. Natürlicher muß sie ab und zu Bridge spielen. Da gibt es anstrengende Cocktailparties, Tanz und Kino.

Das ist das Leben einer Europäerin in China. Copyright by Verlag Dieck & Co., Stuttgart.

Wird fortgesetzt.

und 160 Wirtschaftsgebäude durch Feuer vernichtet worden. 20 Ortsbewohner erlitten Brandverletzungen.

### Greifin als Brandstifterin — aus Rache

omb. Ragnit, 1. Mai. Ein fünf Morgen großer Jungwald brannte kürzlich in der Nähe von Gorchisch nieder. Die Polizei verhaftete die 70-jährige Nachbarin des Waldbesizers, die auch unumwunden zugab, daß sie den Brand aus Rache angelegt hat.

### Geldbriefträger überfallen — 3 000 Mark Rentengelder geraubt

omb. Berlin, 2. Mai. In Bepernitz bei Bernau wurde kürzlich ein brieflicher Raubüberfall auf den 33-jährigen Geldbriefträger Schweizer verübt, bei dem den beiden Tätern, die unerkannt entkommen konnten, die Geldtasche Schweiders mit etwa 3000 Mark Rentengeldern in die Hände fiel.

### Mit dem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten

wth. Hamburg, 2. Mai. Der Fabrikarbeiter Breuer schnitt der 58-jährigen Margarete Ede aus Farmsen mit einem Rasiermesser den Hals durch. Die Frau starb alsbald. Breuer beging darauf Selbstmord.

### Gekündigter Knecht erschießt seine Arbeitgeberin

wth. Heide, 2. Mai. Am Sonntag vormittag erschoss in Hasenbühl bei Wesseln der Knecht der Hofbesitzerin Kruse seine Arbeitgeberin, die ihm gekündigt hatte. Der Knecht, der über zwei Selbstladepistolen verfügen soll, verbarrikadierte sich nach der Tat im Hause und konnte vorläufig nicht festgenommen werden. Er soll geäußert haben, daß er Selbstmord verüben würde.

## Eine Londoner Theater-Sensation / Max Reinhardts „Mirakel“

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, Anfang Mai.

Am gleichen Tage, da im Lyceum-Theater die Londoner Erstaufführung des von Reinhardt inszenierten „Mirakel“ stattfand, wurde im Stadium von Wembley ein sensationeller Fußballmatch England-Schottland ausgetragen. 40 000 Schotten übersäten London! Verkündeten in Pfeifenschrift die Abendblätter. In der Tat sieht man überall ganze Rüdell turgeschräzter Schotten mit den bunten karierten Mützen auf den Büschelköpfen. Am dichtesten drängen sie sich am Piccadilly und am Strand, den beiden Londoner Anliefern. Ueberall stehen die obkuren Matrosenkleiden sperrangelweit offen. Harmonikorgel und truntenes Gebrüll bringt aus den dumpfen, rauchgefüllten Räumen. Den Strand entlang lauft, rast und donnert der Verkehr der Millionenstadt.

Und just hier, an dieser lauten, ordinären Straßenkreuzung steht das Lyceum-Theater, in dem heute Max Reinhardt und Charles B. Cochran das alterprobierte „Mirakel“ — in völlig neuer Fassung — dem zahlungsfähigeren Teil des Londoner Theaterpublikums „sich darzubieten beehren“ kuzusauto auf kuzusauto kommt vorgeschahren, Damen in großer Toilette mit Diamanten überlat, Herren in Frack und Zylinder steigen in glänzendem Delfis aus den Wagen und verschwinden im hellerleuchteten Foyer.

Photographen stehen am Eingang und knipfen mit Blitzlicht die ankommenden Prominenten: die Könige von Griechenland und Portu-

gal, die Herzogin von Rutland, die ältere und die jüngere, die Gräfin von Westmorland und die Lady Snowdon, Sir Oswald Mosley und Lord Bentinck, der Bankier Maurice Baring und der Warenhausbesitzer Gordon Selfridge, Volkshater und Gelände, Schriftsteller und Filmstars. Das Volk draußen schaut all diesem Trubel zu, die trunkenen Matrosen, die buntenkleideten Schotten, die ärmlichen Frauen, die dreidigen Kinder; sie alle gaffen und gaffen, die Armen, die Unscheinbaren und schauen bewundernd und verlangend dem im Theaterportal verschwinnenden, ewigen Mirakel des Reichtums und des Ueberflusses nach . . . \*

Nein, von außen ist das Lyceum-Theater nicht als gotische Kathedrale hergerichtet, der Portier ist kein Kapuzinermönch, die Garderobefrau keine Nonne. Doch kaum, daß man die Schwelle des Zuschauerraumes überschritten hat, ist man dem Banne Reinhardt'scher Regie und Romantik rettungslos verfallen. Die Bühne ist von Anfang an offen und man schaut in das dämmerhafte, geheimnisvolle Innere einer mittelalterlichen katholischen Kirche. Weibervoll und still glimmen vor den Heiligenbildern die langen Wachskerzen. Frgenbwo beten unsichtbare Menschen leise und gleichmäßig. Die Orchester- und Ranglogen rechts und links von der Bühne sind mit gotischen Pfeilern verkleidet, mit bunten Kirchenfenstern, aus denen maittes Licht hereinströmt. Alles zaubert die Aktion vor, mitten in eine Kathedrale verlegt

zu sein. Man schämt sich förmlich, daß man in Frack und weißer Binde hergekommen ist und fühlt sich im ersten Augenblick verwirrt und benommen. Hinter mir sitzt ein Franzose mit seiner Gattin. Allem Anschein nach ist er ein Pariser Theaterdirektor, der eigens nach London gekommen ist, um sich das Werk seines großen Vorbildes Reinhardt anzusehen. Er ist voll ehrlicher Bewunderung: „C'est prodigieux, c'est prodigieux!“, ruft er ein über das andere Mal begeistert aus und verichert seine Dame, daß wegen dieser Kathedrale es sich „tout de même“ gelohnt habe, die eckelbaste Channel-Reise vom schönen Paris nach dem langweiligen London zu riskieren . . .

Wir persönlich will es scheinen, daß dem Ganzen dennoch etwas leicht kitschiges anhaftet. Die Kathedrale ist leicht Endes doch mehr Hollywood als Sevilla. Durch die gotischen Bogen der Kirchenfenster lugen sie und da vorlaut die Jupiterlampen hervor. Der schwere, goldstrobende, schauerlich-eckte Altar ist kitschlich doch nur aus Pappe. Und überhaupt — diese ansehbare Verquickung von Theater und Religion . . .

Recht haben mag aber der Franzose trotz alledem: eine so naturgetreue Kirche auf der Bühne hat London gewiß noch nie gesehen; die Wirkung ist ecclesiastisch über alle Maßen; diese Theaterkathedrale ist, trotz all dem Kino-Kitsch, wunderbar, ganz wunderbar, in der Tat . . . \*

Das Spiel beginnt. Querkümt die stille, weibevolle Kathedrale ganz allein. Sie ist unzweifelhaft der wirkungsvollste Akteur von allen. Ein greiser, gekrümmter Kirchenbiener geht in der weiten Einsamkeit des Gotteshauses stürzenden Schrittes auf und ab. Er entzündet Kerzen, rückt an den Messgeräten, tut alles mach-

nisch und schweigend. Einige Nonnen kommen, heif und fromm, herein, beten flüsternd vor sich her „Santa Maria“, klappern leise mit den Rosenkränzen. Als letzte erscheint sie, die junge, reizende Novize, die Verlobte Christi, die Himmelsbraut . . .

Fürwahr, welch entzückendes Könnchen! (Es ist Fräulein Lily Loch aus Wien.) Es klappt von Anfang an etwas nicht mit ihrer Frömmigkeit. Sie hat üppiges rotblondes Haar, strahlende blaue Augen und einen breiten, sinnlichen Rosenmund. Sie laßt der finsternen Nebelstirn und den übrigen Nonnen mitten in die bleichen Astenengesichter. Vom ersten Augenblick, da dieses süße, weanerische Kind die düstere Kathedrale betritt, sind die himmlische und die irdische Liebe in offener Zweieracht miteinander.

Und nachdem die große Reinhardt'sche Monstrosprojektion (acht hundert prächtige Kostüme, entworfen vom genialen Oliver Messel) — mit mittelalterlich romantischen Gestalten, Krüppeln, Knappen, Reifigen, Kreuzrittern, Nonnen, Mönchen, Leuten, Bischöfen, Kardinalen, Thronhimmeln, Krummhaken, Waffen, Standarten und was noch — durch die Kirche beflutet, vor dem Madonnen-Bildnis niedergebniekt, Wunder erlebt, Wunder erlebt und sich wieder entfernt hat, nachdem in die Kathedrale wieder der Friede von vorn hin zurückgekehrt und die junge, neugeweihte Nonne allein zurückbleibt, zum ersten mal ganz sich selbst überlassen, da geschicht das Innerste, das Schamlose und das Angstbefürchtete nimmt seinen verhängnisvollen Lauf . . . \*

Es ist gewiß die schönste Szene im ganzen Stück: das Innere der Kathedrale ist wieder dämmerhaft düster, aus dem Dunkel der gotischen Gewölbe scheint nur das leise flackernde Licht der

# Turnen • Spiel • Sport

## Fußball-Städtespiel Memel-Kaunas

1:2 (1:1)

Vor etwa 3000 Zuschauern stieg am vergangenen Sonntag in Kaunas das Revanchespiel gegen Memel. Vor einigen Wochen unterlagen die Kauener in Memel mit 1:3; diesmal drehten sie den Spieß um und landeten einen knappen 2:1-Sieg. Wenn auch der Schiedsrichter die Memeler benachteiligte und ein Abseitsstor gegen Memel anerkannte, so ist es falsch, ihm die Schuld an Memels Niederlage zuzuschreiben. Daß Memel verlor, lag mehr an dem wenig durchschlagkräftigen Spiel der Memeler Stürmer und daran, daß die Kauener Verteidigung, in der Wagner besonders hervorragte, kaum zu überwinden war.

In der ersten Halbzeit hatte Kaunas mehr vom Spiel und ging durch Ringles in Führung. Kurz vor der Pause übernahm Seck eine Vorlage von rechts und schoß das Ausgleichstor. Nach der Pause erzielte Ringles aus Abseitsstellung das Siegestor für Kaunas.

### L. F. L. C. - Kaunas siegt im Blühturnier

Der deutsche Sportverein „L. F. L. C. - Kaunas“ wird Zweiter Sieger

In Kaunas wurde bekanntlich die Fußballsaison am 16. April mit einem Blühturnier eröffnet, an dem sich folgende sieben Mannschaften beteiligten: L. F. L. C., S. S. „Kovas“, L. G. S. F., „Taurus“ und die Oberliga-Mannschaften L. S. K., „Kultus“, „Sparta“, „Makabi“ und die A-Klasse-Mannschaften. Die Spieldauer wurde mit einer Stunde — zweimal 30 Minuten — festgelegt. Die geschlagenen

### L. S. K. Kultus Himmelfahrt in Memel

Die Spielvereinigung hat sich zu Himmelfahrt den bekannten Kauener Fußball-Verein L. S. K. Kultus eingeladen, der sich hier nach längerer Zeit wieder im Gesellschaftsspiel zeigen wird. L. S. K. Kultus ist die Kauener deutsche Mannschaft, von der wir einige Spieler schon aus dem Städtespiel Kaunas-Memel kennen. Soweit man die Mannschaft nach diesen Spielern einschätzen kann, muß sie ein beachtliches Können zeigen, wird also der A-Liga der Spielvereinigung ein vollwertiger Gegner sein.

Mannschaften mußten ausscheiden. Am ersten Tage siegte „Kovas“ gegen „Taurus“ 4:2, L. S. K. Kultus gegen „Sparta“ 4:0 und L. G. S. F. gegen „Makabi“ 2:0. L. F. L. C. war am ersten Tage spielfrei.

Bei prächtigem Fußballwetter fand nun in diesen Tagen die Fortsetzung der Spiele im Panemer Stadion statt. In der Halbfinale trug der L. S. K. Kultus gegen „Kovas“ auf keinen geringeren Gegner als „Kovas“, der bekanntlich eine der stärksten Kauener Mannschaften darstellt und im vorigen Jahre bei den Baltischen Meisterschaften den zweiten Platz belegte. Dank des aufopfernden Spieles der jungen L. S. K. Mannschaft und seiner guten Technik gelang es ihm den gefährlichsten Gegner mit 3:2 abzufertigen. — Im zweiten Treffen siegte L. F. L. C. nach hartem Ringen gegen L. G. S. F. mit 2:0. Somit kamen L. F. L. C. und L. S. K. Kultus in die Endrunde. Das mit großer Spannung erwartete Spiel brachte den Zuschauern, namentlich den L. S. K. Kultus-Anhängern eine gewisse Enttäuschung, denn schon in den ersten drei Minuten läßt sich der L. S. K. Kultus mit zwei Toren überempfinden, davon ein Selbsttor. In dem weiteren Verlauf lieferten sich beide Mannschaften ein ziemlich ausgeglichenes Spiel, wobei L. S. K. Kultus einige sichere Chancen zum Ausgleich verpaßte. Nach fesselndem Kampfe mußte sich L. S. K. Kultus mit 3:0 als geschlagen bekennen.

Dem Ersten Sieger wurde von dem Vorsitzenden der F. L. C. Herr Minister Stenzel eine wertvolle Statuette-Spende von Herrn Kapenas überreicht. Der Zweite Sieger L. S. K. Kultus erhielt ebenfalls einen wertvollen Trophäe.

Das Ergebnis des Blühturniers muß für den L. S. K. Kultus auch als moralischer Erfolg bewertet werden. Bekanntlich gehörte vor einem Jahre der L. S. K. Kultus der Kauener Oberliga an und schied aus ihr erst nach Verminderung der Zahl der Oberliga-Mannschaften von sieben auf vier aus.

### B. f. B. - Königsberg ausgeschaltet

„Victoria“-Stolz siegt knapp und glücklich mit 1:0

Am vergangenen Sonntag ist das überaus wichtige Baltien-Fußballspiel zwischen dem B. f. B. Königsberg und „Victoria“-Stolz auf

dem Schuppenplatz in Danzig zum Austrag gekommen. Diese Begegnung sollte darüber entscheiden, wer von den beiden genannten Mannschaften den zweiten Platz im Baltienverband und damit die Berechtigung zur Teilnahme an den Entscheidungskämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft erringen sollte. 2000 Zuschauer wurden bei prächtigem Frühlingssommerwetter Zeugen eines spannenden Kampfes, der mit dem recht knappen 1:0-Sieg (0:0) der Stolper Mannschaft über den B. f. B. Königsberg endete. Die Königsberger waren bei diesem Spiel geradezu vom Pech verfolgt, zum anderen erwies sich der Stolper Torhüter als geradezu unüberwindlich. Er zeigte teilweise geradezu hervorragende Leistungen, die jeden Erfolg der Königsberger vereitelten. Der Siegeschuß fiel erst acht Minuten vor Spielabpfeiff. Der Halbtore der Stolper Mannschaft konnte aus etwa 26 Meter Entfernung einen Bombenschuß auf das Königsberger Tor loslassen, der knapp die Querlatte streifte, aber ins Netz prallte. Die letzten Minuten brachten dann keinerlei Ver-

## Eine kleine Sensation im Memeler Hockey

M. R. C. schlägt den Sportverein Memel 3:1 (0:1)!!!

Die Zuschauer, die Sonntag nachmittag zum Hockeyweltspiel auf den Kasernenhof gekommen waren, erlebten eine kleine Sensation. Die Turner bestanden ihr Debüt glänzend, da es ihnen gelang, den Sportverein Memel verdient zu schlagen. Der Sportverein Memel betreibt bekanntlich, als einzige Memeler Vereinigung den Hockeysport schon seit Jahren, wogegen der M. R. C. erst vor einigen Monaten eine Hockey-Abteilung gründete. Und nun gelang es ihm, bereits am vergangenen Sonntag bei seinem ersten Wettkampf, den Sportverein einwandfrei zu besiegen! Wohl die wenigsten der Zuschauer, wie auch vielleicht die Spieler selbst, haben diesen Ausgang des Spieles vorausgesehen. Beträchtlich als ein Kuriosum muß man es verzeichnen, daß von der Hockey-Elf der Turner bis auf eine einzige Ausnahme, den rechten Verteidiger, niemand früher Hockey gespielt hat.

In den technischen Belangen, im Ballstoppen und im Zusammenstoß waren die Turner die schwächere Partei; aber sie glichen dieses Manko durch großen Eifer und durch unbeeugsame Kampfkraft wieder aus. Beim M. R. C. zeigten sich die Hinterleute allen Situationen gewachsen. Beide Verteidiger waren schlüssiger und im Nachstoß erfolgreicher. Der Torhüter Gehler war der beste Mann auf dem Felde. In der Läuferreihe überragte Niemand. Der Sturm wurde erst in der zweiten Halbzeit gefährlich und zeigte dann recht schöne Ansätze zur Kombination. Der Sportverein bereitete seinen Anhängern eine große Enttäuschung. Sein Sturm konnte sich niemals zu geschlossenen Aktionen zusammenfinden und rannte sich immer wieder im gegnerischen Strafraum fest. In der Läuferreihe war Gyp ein vollkommener Versager.

Inmerhin spielte der Sportverein während der ersten Halbzeit noch überlegen, was auch durch ein Führungstor, das Holzberger schoß, zahlenmäßig belegt wird. Nach der Pause trat die Wendung ein, die Turner hatten sich sehr gut gefunden; sie erzielten durch Niemand und Hohenberg drei Tore. Der Ueberraschungsspieler der Turner wurde von den Zuschauern beifällig aufgenommen.

L. S.

### Anfahren des M. R. C. nach Försterei

Der Memeler Radfahrer-Club hat am letzten Sonntag sein Anfahren nach Försterei ausgetragenen. Gegen 8 Uhr morgens verammelten sich zahlreiche Radlerinnen und Radler am Schützenbaule, wo dann gegen 10 Uhr der Radwart das Zeichen zur Abfahrt geben konnte. Im geschlossenen Zuge ging es durch den Wald nach Försterei hinaus, wo man im Hotel „Fritz“ einkehrte. Der Erste Vorstehende des Vereins, Kaufmann Bouchard, hielt eine kurze Begrüßungsansprache; er hieß insbesondere die Herren Revierförster Weigel und Stadtfürster Linz willkommen, denen er im Namen des Vereins für die bewiesene Sorgfalt bei der Pflege des Radfahrweges nach Försterei herzlich dankte. Die Ansprache klang in dem Appell aus, die Mitglieder mögen auch weiterhin treu zum M. R. C. stehen und dessen Farben grün-weiß-rot auch weiterhin würdig vertreten. Revierförster Weigel dankte für die Worte der Anerkennung, die ihm und Herrn Linz zuteil geworden waren; er

änderung mehr. Welchen großen Vortien die Königsberger im allgemeinen hatten, bewies auch schon das Edenverhältnis, das bei der Pause 4:1, bei Schluß des Spieles 10:2 für den B. f. B. lautete.

### Drei Meisterschaftskämpfe

Am letzten Sonntag sind eine Reihe entscheidender Begegnungen in den Vorkämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen worden. So konnte mit einem Siege mit 8:4 über Holstein Kiel der Hamburger Sportverein Norddeutscher Meister werden. — Das Schlußspiel um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft fand vor 16000 Zuschauern in Stuttgart statt. Es war einer der üblichen harten Entscheidungskämpfe, der zwischen Bayern-München und Eintracht-Frankfurt ausgetragen wurde. Eintracht siegte mit 2:0. Im Berliner Stadion schlug vor 30000 Zuschauern „Schalke 04“ die Meisterkelf von Borussia-Fulda mit 5:1. „Schalke 04“ erkämpfte sich damit zum dritten Male die Westdeutsche Meisterschaft.

### Belgien-Frankreich 5:2 (3:0)

Im Hauptländerspiel des letzten Sonntags siegte im Heysel-Stadion zu Brüssel Belgien vor 40000 Zuschauern über Frankreich mit 5:2 (3:0). Die hohe Niederlage der Franzosen kommt recht überraschend, beweist aber einmal mehr, daß die Unterlegenen nur dabei größere Aufgaben zu lösen vermögen.

machte dann noch einige sehr aufschlußreiche Mitteilungen über eine eventuelle Verlängerung des Radfahrweges bis nach der holländischen Küste.

Bei frohem Gesang und flottem Tanz blieben die M. R. C.-Mitglieder bis 1 Uhr zusammen. Dann wurde die Rückfahrt angetreten. Abends 8 Uhr fanden sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen und Freunden im Hotel „Baltischen Hof“ wieder zusammen, um hier einige weitere gemütliche und genussreiche Stunden miteinander zu verleben.

### M. C. „Memeland“ in Dawillen

Der Motorsport-Club „Memeland“ hat am vergangenen Sonntag sein Anfahren abgehalten, und zwar mit einer Fahrt nach Dawillen. Die Abfahrt erfolgte um 1½ Uhr nachmittags, am Start waren 25 Motorräder und zwei Kraftwagen. Nach flotter Fahrt durch das in Vorkräflingsstimmung liegende Land wurde im Hotel Cohn-Dawillen Rast gemacht. Zunächst stärkte man sich ausgiebig bei einer gutbesetzten Kaffeetafel, um dann bei stimmungsförderndem Trunk und fröhlichem Tanz einige recht harmonische, gemächliche Stunden zu verleben. Um 7 Uhr hieß es dann, die Rückfahrt anzutreten, die ebenfalls ohne jeden Mißklang endete.

### Hirschfeld, Körnig, Dimza-Riga starten in Tilsit!

Der Tilsiter Sport-Club, aus der Vereinigung der beiden Tilsiter führenden Sportvereine Sport-Club Lituania und Verein für Körperübungen entstanden, führt seine Tradition auf den am 28. April 1907 gegründeten S. C. Lituania zurück und begehrt am Sonntag, dem 8. Mai, das Fest seines 30jährigen Bestehens. Er feiert diese bedeutende Feier mit einem großangelegten Rasensportfest, dessen Ausmaße aller Voraussicht nach alles überbieten dürften, was bisher an leichtathletischen Veranstaltungen im Gebiet der ostpreussischen Grenzmark gezeigt worden ist. Nicht weniger als vier deutsche Meister werden am Start sein: Hirschfeld, Weltmeister im Kugelstoßen, Helmut Körnig, Deutschlands Sprintermeister, Maeser, deutscher Speerwurfmeister, Rosenthal, deutscher Meister im Hochsprung. Mit ihnen startet die ostpreussische Leichtathletik, die vollständig vertreten sein wird. Aus Lettland liegt die feste Zusage des lettischen Olympiakandidaten Dimza-Riga vor, der bekanntlich in der Wettanalyse der Zehn-Kämpfer den fünften Platz innehat. Dimza wird begleitet von dem Speerwerfer D. Jurgis (63,00 m), dem Langstreckenläufer Buceniks (1500 m in 4:08,3), dem 800-m-Mann Vitol, dessen schärfste Konkurrenz der Berliner Rosenhals sein dürfte, und dem Abauer Zehn-Kämpfer Fröhling. Die Veranstaltung findet ihren Abschluß mit einem Fußballspiel des Tilsiter Sport-Clubs gegen die Spielvereinigung Memel.

Das Jubiläumssportfest findet in der vorzüglichen Sündenburg-Kampfbahn statt. Man rechnet mit einem Massenbesuch, weil die Gelegenheit, eine derartige gute Besetzung zu sehen, nicht leicht wiederkehren dürfte.

aus der starren Hülle ihrer goldenen Umkleidung löst, vom Altar niedersteigt und in der Kathedrale einherzumandeln beginnt, wirkt sie keinen Augenblick gezwungen oder theatralisch und vertritt in jeder ihrer edlen Bewegungen eine wunderbare Grazie und Anmut, die dieser geborenen britischen Aristokratin nicht so leicht jemand anders nachmachen dürfte. . .

Die Aufführung war ein sensationeller Erfolg. Reinhardt erhielt nach der Vorstellung seine wohlverdiente Ovation. Das „Mirakel“ wird in London sicher viele Monate laufen. Nicht nur weil es von Reinhardt so wunderbar, so künstlerisch vollendet inszeniert worden ist, davon verstehen die meisten Engländer nur wenig. Diese grandiose fittige „Show“ mit dem pseudoreligiösen Unterton ist gerade das, was den Engländern gefällig ist, was sie brauchen. Das englische Theaterpublikum ist ein ganz anderes, als das deutsche oder gar das russische mit seiner heiligen Ehrfurcht vor der Majestät der Kunst. Für die Engländer ist Theater seit den Zeiten Shakespeares, seit jeder in erster Linie eine Art Zirkus, eine „after dinner show“, eine Unterhaltung nach dem Essen. Eine Vorstellung beispielsweise, daß Juspalkomende bis zur Pause draußen zu warten hätten, wäre in England völlig undenkbar und würde gänzlich im Gegensatz zu den freiheitlichen Prinzipien und den Verdauungsorganen der britischen Nation.

Damen in großer Toilette, auffallend geschminkt und anmüdet, Herren in Frack und Zylinder, die rauchende Zigarre in der Hand, den schweren Portwein im getönten Gesicht, kommen gewöhn-

## Brüning berichtet

enb. Berlin, 3. Mai. Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett gestern nachmittag die Kabinettsberatungen begonnen, in denen im Verlaufe dieser Woche zunächst die Strafgesetze und dann die neue Rotverordnung behandelt werden sollen. Die Staatsbesprechungen ging die Berichterstattung des Reichskanzlers über seine Gesetzentwürfe voraus. Nach Erledigung der außenpolitischen Fragen nahmen dann die Staatsberatungen ihren Anfang.

\*

enb. Berlin, 3. Mai. Der Bericht, den Reichskanzler Brüning gestern nachmittag dem Kabinettsrat über die außenpolitische Situation erstattete, erregte sich eingehend auf alle Fragen, die in den Gesetzentwürfen mit den ausländischen Staatsmännern behandelt worden sind, vor allem also auch auf die Abrüstungskonferenz, die Reparationsfrage und das Donau-Problem. Danach hat Brüning keinen Zweifel an der Bestimmtheit im Klarheit des Standpunktes gelassen, den Deutschland in diesen Fragen einnimmt. Das gilt in erster Linie für das absolute Bestehen auf Gleichberechtigung in der Abrüstung und vor allem auch für das Festhalten an der Linie der deutschen Reparationspolitik. Die Darlegungen Brünings wurden im einzelnen ergänzt durch Staatssekretär v. Bülow und Ministerialdirektor Graf Schwerin v. Krosigk, der bekanntlich der erste deutsche Sachverständige für die wirtschaftliche und finanzielle Seite des Donau-Problems ist.

## Die Genfer Eindrücke

Dr. B. Berlin, 2. Mai.

Von den deutschen Delegationsmitgliedern, die am vergangenen Sonnabend gemeinsam mit Reichskanzler Brüning nach Berlin zurückgekehrt sind, werden die Genfer Eindrücke dahin zusammengefaßt, daß die dortigen Verhandlungen, obwohl sie ein positives Resultat nicht aufzuweisen haben, dennoch nicht fruchtlos geblieben sind. Man betont erneut und auf nachdrückliche Weise, daß es dem Kanzler gelungen sei, Amerikaner, Engländer und Italiener in weitgehendem Maße für den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage zu gewinnen, hebt weiter hervor, daß die Autorität des Kanzlers durch sein persönliches Auftreten in den Kreisen der internationalen Diplomatie sich weiter vertieft hat und weit schließlich darauf hin, daß auch für die Konferenz in Lausanne wertvolle vorbereitende Arbeit geleistet worden sei. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Vertreter der angelsächsischen Länder auch später in Gegenwart der Franzosen der deutschen Ansicht Rechnung tragen werden. Man ist in der deutschen Delegation davon überzeugt, daß in der Konferenz von Lausanne versucht werden wird, nach Möglichkeit eine endgültige Lösung herbeizuführen. Abgesehen von den sehr wichtigen Konferenzen des Kanzlers mit Macdonald, Simson und Grandi habe Dr. Brüning auch Gelegenheiten gehabt, in zahllosen Einzelgesprächen mit den Ministern der südschweizerischen und der nördlichen Staaten und auch spanischen Mitverhandlungsbeteiligten und spezielle Streitfragen zu klären. Ueber eine neue Fahrt des Kanzlers nach Genf Mitte Mai, ist, wie wir hören, bislang noch nichts entschieden worden.

Innerhalb der Reichsregierung und der Reichspressen ist während der vierzehntägigen Abwesenheit des Kanzlers mit febriler Eifer nicht nur an der Fertigstellung des Etats, sondern auch an der Vorbereitung einer ganzen Reihe von gesetzgeberischen Maßnahmen gearbeitet worden, die zum Teil noch vor dem Zusammentritt des Reichstags vom Kabinettsrat verabschiedet werden sollen. Die ganze Woche wird durch Sitzungen des Reichskabinetts in Anspruch genommen sein. Während Groeners Projekt einer staatlichen Sportorganisation für alle Jugendlichen den vorgeschriebenen parlamentarischen Weg gehen soll, ist die gleichzeitige geplante Kontrolle militärischer Verbände durch eine besondere Rotverordnung vorgesehen. Durch sie soll die Durchführung der Auflösung der „Schuko“-Formationen des Reichsbanners gesichert werden. Auch im „Stahlhelm“ werden gewisse Änderungen vorgenommen werden müssen. Inzwischen hat der Erste Bundesführer Selbste ja bereits angekündigt, daß der Stahlhelm sich auf seine ursprünglichen Ziele besinnen und von jeglicher parteilicher Bindung freimachen werde.

\*

Dr. B. Berlin, 2. Mai. Wie der „Angriff“ behauptet, soll das „Reichsbanner“ umgestaltet werden. Es seien bereits Erörterungen darüber im Gange, ob man die Organisation in einen „Republikanischen Bund“ oder in einen „Bund der deutschen Republik“ umwandeln solle. Weiter werde versucht, eine höhere Persönlichkeit der Reichsregierung als Protektor zu gewinnen.

Wachstertzen und das matte Gold der Monstranzen hervor, alles ist beklemmend still, heiligens wunderbares Schweigen; durch das halboffene Kirchenportal in der Tiefe bringen blasse Sonnenstrahlen herein und einiger Widerschein von grünem Laub und bunten Blumen jener anderen, so greifbar nahen und doch so unendlich fernem Welt da draußen. . .

Doch ganz plötzlich verwandelt sich alles mit einem Schlag: draußen werden frohliche Kinderstimmen laut; unartige Buben und Mädchen laufen hin und her, spielen, toben, rufen, ja hüpfen in bunter, lärmender Schar in die heilige Einsamkeit und kleine Dämernis des Gotteshauses herein; es sind etwa zwanzig oder dreißig Kinderlein, alle reichend bunt und nicht gekleidet, rot, blau, weiß, rosa, gelb, grün, mit Blumenkränzen im Haar, hell und froh vom Grau und Dunkel der Kathedrale absteigend; ein diabolisch vermischter Spielmann (Reonid Maffin von ehemaligen Daughilett-Vallott) bläst ihnen zum Tanze auf; sie drehen sich in frohlichem Ringelreihen (mitten in der ehrwürdigen Kathedrale!); und die junge Himmelsbraut, das muntere Weaner Kind, kann dieser böhmischen Lodung nicht widerstehen; sie tanzt mit — froh, ausgelassen, wild — mitten hinein in die Arme der irdischen Liebe, die in Gestalt eines schmucken Junkers gerade im rechten psychologischen Moment auf der Bildfläche erscheint und die Pflichtvergessene von dannen führt.

Eine herrliche, köstliche, hinreißend schöne Szene. . .

Nun sagt ein Bild das andere, jedes stets prächtiger und verwirrender als das vorherige. Es

sind lauter antike Gobelins, lauter klassische Gemälde, die Reinhardt vorüberziehen läßt. Man sieht zuerst die Nonne mit dem Junker in einem märchenhaften Sommernachtsraum-Walde, der eine unerhörte malerische, mittelalterliche Jagdgesellschaft tollt; dann — im affektisch farbenreichen Banquetaal des Raubritters, im Schlagemach des Prinzen mitten in einem wüsten Bacchanal grotesk lächerlicher Döllinge zur Seite des halbbilden, greisen Königs auf dem Königsstern vom Tribunal der Inquisition, zu Füßen des triumphierenden Spielmanns — eine wahre Odysee der Liebe und der Leidenschaft — und zum Schluß wieder in der dunklen Kathedrale, demittig knieend vor dem unveränderlich milde lächelnden Madonnen-Bildnis.

Die Madonna spielt „Diana Manners“. Hinter diesem Namen verbirgt sich Lady Diana Duff-Cooper, die Gattin des konservativen Abgeordneten für Westminster und berühmte als die schöne Frau Englands. Es mag für manche Zuschauer vielleicht etwas schwer sein, Lady Diana hinter dieser himmlische Madonna bemundern zu müssen, wenn man kurz vorher mit ihr auf Costall-Parties zusammengetroffen ist, sich mit ihr über das englische Wetter unterhalten und aus der Nähe das Wetterwendische ihrer Schönheit bemerkt hat.

Doch in diesem Augenblick, unbeweglich im Heiligenschein thronend, ist sie wirklich überirdisch schön und, den Blick verächtlich nach oben gerichtet, in der einen Hand das Christkindlein haltend, mit der anderen Hand den Himmel weisend, haftet ihr ganz die verklärte Ruhe eines antiken Heiligensbildes an. Ja selbst, wenn sie sich zum Schluß

lich mitten während der Vorstellung, plaudern und poltern herein, oft misamt ihren Manteln, Stößen und Schirmen, die umständlich unter den Seiten verhaut werden. Ungeniert erzählen sie sich noch den letzten aller dinner-Witz. Und erst nachdem die entsprechende Lachsalve verklungen ist, richten sie halb trunken, halb gelangweilt ihre Blicke auf die Bühne, in Erwartung von dort mit etwas Amüsantem, Aufregendem, Sensationellem unterhalten zu werden.

Diesem spezifisch britischen Theaterforderungen entspricht nun das „Mirakel“ in idealster Weise. Die englischen Ladies und Gentlemen der „upper classes“, beladet im Magen mit viel zu viel Austern, Beef und Portwein und im Unterbauch mit ein wenig schlechtem sozialen Gewissen, empfangen in der „Kathedrale“ des Enoch-Theaters von Max Reinhardt Gnaden nicht nur reiflose Absolution gegen alle kulturellen und sonstigen Extravaganzen, eine Art Erlaß gegen den geschwänzten sonntäglichen Kirchgang, sondern auch noch eine erstklassige Unterhaltung in vollendet künstlerischer Form.

John Bull ist, nachdem er sich zuvor bei Bowlesin oder bei Daughlin den Wank vollgeleget hat, im „Mirakel“ schön brav gewesen; er hat sich ein erhebend frommes Stück angesehen, das trotzdem „a great fun indeed“ gemessen ist; und er geht schließlich nach Hause, nach Mansair, Belgrave oder Kensington, mit dem angenehmen Gefühl gegen allzuviel verdrängte trübliche Gemüts ein milde wirkendes himmlisches Purgatorium erhalten zu haben, das ihn in süßen Schlaf einfließen, und ihm das gute Britengewissen porro und franco zurückgerichten wird. . .

# Die Landwirtschaftspartei in Pflücken

(Schluß des Berichtes aus der letzten Nummer.)

Herr Gubba fuhr wie folgt in seiner Rede fort:

Als Ministerpräsident Tubelis in Memel war, hat Herr v. Dreßler ihn auf das Ungeliebte der Einbürgerungen aufmerksam gemacht. Präsident Simmat bemerkte dabei, es ginge alles mit rechten Dingen zu, es gebe nichts, was ungeliebt wäre; er wolle das einschlägige Material zwecks Nachprüfung zur Verfügung stellen. Sie wissen alle, wie schwer es uns gemacht wurde, den Inlandsparagrafen zu bekommen. Wenn z. B. ein Antisemitischer irgendwelcher Bescheinigung den Punkt auf das i verlesen hätte, dann würde das Schriftstück beanstandet. Wir ist aber ein Fall bekannt, wo einem aus Großlitauen Eingewanderten irgend jemand eine mit Heiligkeit gezeichnete Bescheinigung des Inhalts gegeben hatte, daß der betreffende Mann längere Zeit im Gebiet gewohnt habe. Dieser Zettel genügt für die Ausstellung eines Inlandspasses. Als nun drei Herren das zur Verfügung gestellte, die Einbürgerungen betreffende Material prüften wollten, da sagte Herr Simmat, das ginge nicht, nur Herr v. Dreßler allein hätte die Erlaubnis zum Einsehen erhalten. Für einen Menschen ist es unmöglich, die Akten zuverlässig zu prüfen. Auch weiß Herr Simmat, daß Herr v. Dreßler jetzt viel auf Agitationstreifen ist. Eine gründliche Prüfung der Akten ist demnach unter diesen Umständen gegenwärtig nicht möglich. Das Direktorium rühmt sich, daß es Geld spart, weil zwei Direktoren auf ihr zweites Gehalt verzichten. Aber die Herren sagen nicht, wieviel neue Kräfte eingestellt wurden und bezahlt werden müssen, um die Einbürgerungen zu bewältigen.

Man hat den Landtag aufgelöst, weil die Bevölkerung angeblich mit uns unzufrieden war und einen Landtag mit großlitauischer Mehrheit wünschte. Wenn diese Leute aber so sicher sind, warum dann die Einbürgerung, warum dann die fürchtbare Verheerung und Ueberfüllung mit verheerenden Blättern und Blättern? Warum infizieren man solche fürchtbaren Kravalle wie in Schmaleningen, Saugen und anderen Orten? Warum brüllte der Bruder des Landesdirektors Reissigs in unserer Versammlung in Prüfau, wenn man so sehr davon überzeugt ist, daß alle Wähler großlitauisch wählen werden. Ich habe mich in Prüfau bei dem Wähler Reissigs für die gute Propaganda bedankt, die er für uns gemacht hat und habe zu Landesdirektor Reissigs gesagt: Ihr Bruder blamierte die ganze Familie. (Beifall.)

Uns wird immer vorgeworfen, daß wir schuld daran sind, daß das Gebiet zu viel hochbezahlte Beamte hat. Dazu möchte ich folgendes sagen: Herr Dieckes, der kein Examen gemacht hat, ist vom Direktorium Vorherr lebenslänglich angestellt. Sein Gehalt beträgt 16 572 Lit. Landesrat Tolikis, der jetzt Direktor ist, hat ebenfalls kein Examen abgelegt; er soll in Amerika Advokat gemein sein. Das Direktorium Vorherr stellte ihn lebenslänglich an. Sein Gehalt beträgt 17 016 Lit. Herr Bongehr hat ebenfalls kein Examen abgelegt. Das Direktorium Vorherr stellte ihn lebenslänglich an. Sein Gehalt beträgt 17 400 Lit. Landesrat Gschlihaer, der vom Direktorium Gailius angestellt wurde, hat ebenfalls kein Examen abgelegt. Sein Gehalt beträgt 24 564 Lit. Und da sagt Herr Vorherr, wir sind schuld, daß wir zuviel hochbezahlte Beamte haben. Dann ist im Direktorium noch Herr Pottscha tätig. Auch er wurde vom Direktorium Vorherr angestellt. Dieser Herr ist auch in anderer Beziehung recht interessant. Herr Simmat steht auf dem Standpunkt, daß die Reichsdeutschen aus den Ämtern entfernt werden müssen. Herr Pottscha ist Reichsdeutscher, aber bei ihm nimmt man daran keinen Anstoß. Vom Direktorium Gailius wurde seinerzeit der jetzige Landrat Simonaitis angestellt, der früher Gerichtssekretär war. Sein Gehalt beträgt 19 092 Lit. Vom Direktorium Gailius wurde der frühere Bürovorsteher Tolikis angestellt, der es im Memelgebiet bis zum Postdirektor bringen konnte. Sein Gehalt beträgt 16 980 Lit. Von demselben Direktorium wurde auch Herr Bajahr angestellt, der früher ebenfalls Bürovorsteher war. Sein Gehalt beträgt 16 572 Lit. Vom Direktorium Schwelms wurde Seminarlehrer Kruckis angestellt. Sein Gehalt beträgt 20 100 Lit. Um Kruckis zum Seminarlehrer machen zu können, wurde der frühere Seminarlehrer Jech ohne ersichtlichen Grund entlassen, obwohl dieser lebenslänglich angestellt war, und den wir deshalb ebenfalls befehlen müssen. Wir haben also ein Seminar und zwei Direktoren. Der eine läuft umher, muß aber, da er einen geschlichen Anspruch auf sein Gehalt hat, bezahlt werden. Nun soll uns einer vormachen, wie man sparieren wirtschaften kann, wenn man vor solchen Tatsachen steht.

Der Redner ging dann noch auf verschiedene andere wichtige Fragen ein, die er in einer Weise beantwortete, die den großlitauischen Drahtziehern

unangenehm in den Ohren klang. Zum Schluß erwähnte er die Unmengen einbringlich, am 4. Mai ihre Pflicht zu tun. Nicht endenwollender Beifall lobte den Redner.

Als zweiter sprach Herr Vertuleit-Schmilgenien, der temperamentvoll das Programm der Landwirtschaftspartei erläuterte. Seine von Herzen kommenden Worte hinterließen bei den Zuhörern einen tiefen nachhaltigen Eindruck. Besonders bei der Rede des Herrn Vertuleit konnte man deutlich beobachten, daß ein mit Begeisterung für eine gerechte Sache geführter Kampf seine Wirkung nicht verfehlt.

Zum Schluß sprach Gutsbeißer Hundsbörger-Corallitäten, der überzeugend darlegte, daß die Vertreibung gar nicht so schwierig wäre, wenn nicht andauernd politisch fragwürdige Existenzen, die besonders im Memelgebiet zu finden sind, die Einbürgerbestrebungen aus durchsichtigen Motiven hindern würden. Beide Redner erwähnten ebenfalls die Zuhörer, am 4. Mai ihre Pflicht zu tun und dadurch mitzuhelfen, daß die unserer Heimat drohenden Gefahren gebannt werden. Beide Redner erhielten starken Beifall. Der Versammlungsleiter wies in einem kurzen

Schlußwort noch auf die Gefahren hin, die unserer Kirche drohen. Jetzt entfalte man Lehrer und später werden, wenn die Memelländer nicht auf dem Posten sind, wahrscheinlich auch unsere Pfarrer nach und nach entfernt werden. Wenn jemand krank oder zu schwach ist, um zum Wahllokal gehen zu können, so sage Sie mir bitte Bescheid. Ich werde dafür Sorge tragen, daß solche Wähler zum Wahllokal gefahren werden. Mit diesen von Kampfesfreudigkeit zeugenden Worten schloß er unter lebhaftem Beifall der Versammelten die eindrucksvolle Versammlung.

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

## Auch Litauen von der Wirtschaftskrise erfasst

Die „Fremdstämmigen“ sollen schuld sein . . .

Von unserem Kauener Berichterstatler Dr. Raphael Polessky

ss. Kaunas, 1. Mai.

Die Wirtschaftskrise macht sich in Litauen allmählich mit der gleichen Schärfe bemerkbar wie in anderen Ländern. Der „amtliche Optimismus“ scheint nicht mehr am Platze zu sein, und selbst der Ministerpräsident Tubelis hat die wirtschaftliche Lage auf der letzten Tautininkai-Konferenz in ziemlich düsteren Farben geschildert. Es finden sich aber in Litauen noch immer solche Wirtschaftler, die nach den „besonderen“ Gründen der Wirtschaftskrise in Litauen suchen. Es liegt auf der Hand, daß man solche „besonderen Gründe“ sehr leicht finden kann.

An der Wirtschafts- und insbesondere der Handelskrise seien, so behaupten hier verschiedene „nationale Elemente“, nämlich die „Fremdstämmigen“ schuld, in deren Händen angeblich fast der ganze Handel liege . . .

Es ist selbstverständlich leicht, mit solchen demagogischen „Erklärungen“ die Öffentlichkeit in gewisser Beziehung zu beeinflussen. Unverständlich ist es hingegen, wenn sogenannte „objektive“ Wirtschaftsbeobachter selbst in Auslandsberichten bei der Behandlung der Lage im Handel immer von „gering entwickelter Geschäftsmoral“ sprechen und darin die Ursache der Krise suchen wollen. Solche Auslassungen haben entweder eine bestimmte, gegen die Minderheiten gerichtete Tendenz oder entspringen der Unkenntnis der Dinge. Der Syndikus der Kauener Industrie- und Handelskammer, Baltuschka, hat auf der letzten Plenarsitzung der Kammer einen ausführlichen Bericht über die Wirtschaftslage Litauens in den ersten drei Monaten dieses Jahres verlesen, und gerade in diesem Bericht finden wir eine durchaus objektive Schilderung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Litauen. In diesem Bericht werden nicht die Ursachen mit den Folgen verwechselt . . .

Das Hauptmerkmal für die Wirtschaftslage im Lande, so erklärte Syndikus Baltuschka, bildet zweifellos der Umsatz auf der Börse. Während in den ersten drei Monaten dieses Jahres der Umsatz auf der litauischen Börse nur 14,8 Mill. Lit betrug, erreichte der Umsatz in demselben Zeitraum des vorigen Jahres 32 Mill. Lit. Der Umsatz auf der Börse hat sich somit wegen der allgemeinen Verringerung des Ex- und Imports um 54 Prozent verringert. In dem gleichen Zeitraum dieses Jahres gingen insgesamt für 27 Mill. Lit Wechsel zum Protest, während im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres nur für 12 Mill. Lit Wechsel protestiert wurden. Die Zahl der protestierten Wechsel geht in der letzten Zeit etwas zurück, und zwar deshalb, weil die Banken nur in einem beschränkten Umfange die Wechsel diskontieren und der Handelsumsatz sich stets verringert. Die Lage in der Industrie hat sich trotz der Zoll-erhöhungen verschlechtert. Der Export der Industrieerzeugnisse ist fast gleich Null. Ein Teil der Fabriken arbeitet nur drei Tage in der Woche. In den einzelnen Industriezweigen, wie in der Bierbrauerei, in den Sägewerken, Mühlen usw. ging die Produktion um 40 Prozent zurück. Der landwirtschaftliche Export ging ebenfalls in den ersten drei Monaten dieses Jahres um durchschnittlich 40 Prozent zurück. So wurden nur etwa 700 tons Weizen gegen 12 500 tons in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres exportiert. Der Roggenexport war fast gleich Null. Der Pferdeexport ist infolge der Konkurrenz Sowjetrusslands eingestellt worden. Wenn auch der Viehexport quantitativ auf der Höhe des vorigen Jahres stand, so ging er wertmäßig, infolge der sinkenden Preise auf dem Weltmarkt, um 30 bis 70 Prozent zurück. So hat Litauen für ein exportiertes Schwein in diesem Jahre durchschnittlich 100 Lit erhalten gegen 190 Lit im vorigen Jahre und 300 Lit vor zwei Jahren. Der Handelsumsatz ging um 40 Prozent zurück und die Zahl der Zahlungseinstellungen stieg auf das Drei- bis Vierfache. Die Preise für verschiedene Waren sind in Litauen um 10 Prozent billiger als in anderen Ländern, und zwar, weil die Kaufleute wegen Mangel an Zahlungsmitteln gezwungen sind, die Waren schneller abzusetzen, um ihren Verpflichtungen

nachzukommen. Auch der Import ging in der Berichtszeit wesentlich zurück. So hat sich der Import verschiedener Textilien, die die Hauptposition im litauischen Import bilden, um 45 bis 51 Prozent verringert. Das Ausland hat den litauischen Firmen in den meisten Fällen die Kredite entzogen. Die geplante Prämierung des Flachhandels ist infolge des ablehnenden Verhaltens der Regierung ausgeblieben. Der Flachsexport konnte immerhin von 2,6 Mill. Lit in den ersten drei Monaten des vorigen Jahres auf 3,6 Mill. Lit in diesem Jahre gesteigert werden. Infolge der ungünstigen Marktverhältnisse in Deutschland und in Lettland ging der Eierexport um 50 Prozent zurück. Auch in anderen Wirtschaftszweigen ist die Lage nicht besser. Wenn auch die Butterausfuhr nicht zurückgegangen ist, so ist eine erhebliche Preissenkung für Butter und die übrigen Molkeerzeugnisse festzustellen.

Der Handelskammerpräsident Dobkevitschius erklärte anschließend an den Bericht, daß die Wirtschaftslage Litauens keine günstige sei und daß Litauen jetzt schwere Zeiten durchleben müsse. Die Hauptexporterzeugnisse hätten keine Absatzgebiete. Dobkevitschius wies darauf hin, daß der Eierexport in Litauen unter nicht normalen Bedingungen stehe. Während die Genossenschaft „Pionocentras“ von der Regierung für den Eierexport Prämien erhalten, bekommen die Privatexporteure keine Prämien und können deshalb nicht konkurrieren.

Die Aussichten für den Export seien im allgemeinen keine günstigen.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen	2. 4. G.		2. 4. B.	
	30. 4. G.	30. 4. B.	30. 4. G.	30. 4. B.
Kaunas 100 Lit.	42,06	42,14	42,06	42,14
Buenos-Aires 1 Peso	1,008	1,007	1,008	1,007
Kanada	3,746	3,754	3,746	3,754
Japan 1 Yen	1,359	1,361	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,80	15,84	15,79	15,83
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	15,38	15,42	15,37	15,41
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,284	0,286	0,284	0,286
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,63	170,97	170,63	170,97
Athen 100 Drachmen	3,197	3,203	3,197	3,203
Brüssel 100 Belg.-500F.	58,89	59,01	58,89	59,01
Budapest 100 Pengö.	82,42	82,58	82,67	82,83
Danzig 100 Gulden	7,118	7,127	7,118	7,127
Helsingfors 100 fin. M.	21,63	21,67	21,63	21,67
Italien 100 Lire	7,423	7,437	7,423	7,437
Jugoslawien 100 Din.	84,42	84,58	84,37	84,53
Kopenhagen 100 Kron.	18,99	19,01	18,99	19,01
Lissabon 100 Escudo.	77,87	78,03	77,82	77,98
Oslo 100 Kron.	16,575	16,615	16,575	16,615
Paris 100 Fr.	12,465	12,476	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	68,93	69,07	68,93	69,07
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,68	81,84	81,67	81,83
Schwiz 100 Fr.	3,067	3,063	3,057	3,063
Sofia 100 Lewa	33,27	33,33	33,22	33,28
Spanien 100 Pesetas	76,97	77,13	77,02	77,18
Stockholm 100 Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Talinn 100 estn. Kron.	51,95	52,05	51,95	52,05
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,520	2,526	2,520	2,526

### Marktbericht

fr. 1.5.1932		27. April 1932	
Butter	Vfd. 1,50—1,80	Schweinefleisch	Vfd. 0,70—1,20
Eier	Stück 0,06—0,07	Rindfleisch	Vfd. 0,70—1,00
Weizen	Rtr. 20,00	Hammelfleisch	Vfd. 0,80
Roggen	Rtr. 18,00	Kalbsteif	Vfd. 0,50—0,80
Saler	Rtr. 15,00—16,00	Heute	Vfd. 0,60—0,70
Gerste	Rtr. 16,00—17,00	Quappen	Vfd. 0,60
Kartoffeln	Vfd. 4,50	Schneepel	Vfd. 0,60
Säbne	Vfd. 0,25—0,30	Parie	Vfd. 0,50—0,60
Süßner	Vfd. 0,70	Blöße	Vfd. 0,30—0,40
Kartoffeln	Vfd. 0,40	Kreisel	Vfar 30—40
Kartoffeln	Liter 0,40—0,50	Säuerfleisch	Stück 30—50
Swiebeln	Liter 1,00—1,50		

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 2. Mai mit 68 notiert.

### Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 2. Mai.  
Die heutigen Zufuhren betragen 14 inländische Waggons, darunter 2 Weizen, 10 Gerste, 2 Hafer. Amtlich wurden notiert: Gerste 17,40, Hafer 15,40. Tendenz stetig. Weizen und Roggen ohne Handel. Freivorkahr: Weizen 26,20—26,80, Roggen 20, Gerste 17,20—17,60, Hafer 15—15,40. Tendenz: Brotgetreide freundlich, sonst stetig.

### Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 4. Mai  
Mäßige westliche bis südliche Winde, stark bewölkt, später zeitweise aufheiternd, noch etwas Regen, kühler.  
Temperaturen in Memel am 3. Mai  
6 Uhr: + 11,0, 8 Uhr: + 16,5, 10 Uhr: + 19,4

### Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
254	Ebau MS. (Hylyna)	Aabeville	Zucker	E. Meyhoefer
255	Charlotte MS. (Sawitzky)	Danzig	Phosphat	E. Meyhoefer
256	Dina MS. (Sawitzky)	Wisby	Zement	Maage
257	Geotland MS. (Sawitzky)	Smöjen	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
258	Hydraos SD. (Sawitzky)	Noworjok via London	Zement	E. Meyhoefer
259	Berta v. Busch MS. (v. Busch)	Wisby	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
260	Zoester SD. (de Groot)	Danzig	Phosphat	E. Meyhoefer
261	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
262	Marianna SD. (Seidensteiker)	Rotterdam	leer	E. Meyhoefer
263	Claus SD. (Steinbrück)	Stettin	Zucker	Ed. Krause
264	Rudolf SD. (Ljungquist)	Norköping	Landwirtschaftliche Maschinen	A. H. Schwedersky Nachf.
265	Gerhard SD. (Bleeg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
266	Borgholm SD. (Jdfeld)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
225	Mars SD. (Wassan)	Lowestoft	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
226	Sigrid SD. (Norrman)	Scharpsness	"	Ed. Krause
227	Iris SD. (Jenssen)	Häls	Stückgut	E. Meyhoefer
228	Fritz Schioop SD. (Ziemle)	Hull	Zellulose	Ed. Krause
229	Geier SD. (Bellmann)	Reval	Durchgangsgut	E. Meyhoefer
230	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
231	Altair MS. (Persson)	Klagshamn	leer	Maage
232	Forelle SD. (Bergermann)	Danzig	leer	Ed. Krause
233	Zoester SD. (de Groot)	Danzig	Stückgut	Sandels
234	Batt SD. (Schmidt)	Rotterdam	Stückgut	Ed. Krause
235	Douro SD. (Holm)	Libau	leer	Ed. Krause
236	Martha Wolter MS. (Willy Wolter)	Klisshamn	leer	E. Meyhoefer
237	Werner SD. (Bleeg)	Hamburg	Stückgut	E. Meyhoefer
238	Balt rader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. C.
239	Krantor Schi. (Belmann)	Sвента	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
240	Nordsee I. (Bagger)	"	"	A. H. Schwedersky Nachf.
241	Holland SD. (Blnow)	Söderhamn	"	A. H. Schwedersky Nachf.
242	Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Leinsaat	E. Meyhoefer

Pegelstand: 0,34. — Wind: OSO. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.  
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptredaktionsteiler und verantwortlicher für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakkis, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

## Lieb Memelland!

Es geht ein Ruf durch's Memelland, Von Ruh bis an den Okeanstrand: Ihr Memelländer, groß und klein, Wir wollen alle einig sein!

Lieb' Memelland, magst ruhig sein, Wir stehen für einander ein!

Wenn irgend so, so gilt es jetzt: Zu stehen treu und fesselfest! Es darf kein ungetreuer Knecht, Je schmälern Memellandes Recht!

Lieb' Memelland, magst ruhig sein, Wir stehen für einander ein!

Nicht Feer noch Angel schreckt uns nun! Es weiß ein jeder, was zu tun. Erfülle jeder seine Pflicht, Lobt noch so sehr der Bösewicht!

Lieb' Memelland, magst ruhig sein, Wir stehen für einander ein!

Der Uebelthäter ganze Schar, Die unablässig unrein war — Sie wird empfangen Schimpf und Hohn Als wohlverdienten Judaslohn!

Lieb' Memelland, magst ruhig sein, Wir stehen für einander ein!

Und kommt der Wahlag dann heran, Geh'n wir zur Urne, Mann für Mann, Und wählen so, wie sich's gebührt, Wie's Memelland zum Siege führt!

Lieb' Memelland, magst ruhig sein, Wir stehen für einander ein!

Ein echter Memelländer.

Gutgehendes Kolonialw.- und Schankgeschäft (5535) mit Aushärr, in sehr guter Lage, ist vom 1. Juni zu vermieten. Angebote unter 431 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5535)

**Lebeling** aus achtbarer Familie, für meine Manufaktur-Abteilung und **Laufmädchen** gesucht (5551) **A. Salzberg**

**Zücht. Kraft** perfekt i. Stenographie u. Maschinenschriften, der litauischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, zum baldigen Eintritt gesucht. Geeignete Damen oder Herren wollen Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter 433 an die Abfertigungsstelle d. Bl. richten.

**Lebeling** Meberei, Schiffsmakler, u. Expeditionsgehilfe sucht von sofort einen intelligenten

**Grundstücks-Markt** Ein (5423) Hausgrundstück mit etwas Land in Schmela zu verkaufen. Sakath, Mittelstr. 5.

**Bedienungsmädchen** für täglich sucht (5545) **H. v. Zaborowski** Süderbische Melb. dorchester ober Holzstraße 20 b.

**Mädchen** das auch melken kann, der sofort gesucht. Zu melden am Mittwoch bei Franz Sabratzki Steinort

**Aufwartung** für d. Wermittag von 8—12 Uhr gef. (5517) **Steiger** Fr.-Bilh.-Str. 21/22 II

**Stellen-Angebote** Büfettfräulein sucht (5546) **Restaurant „Neptun“** Holzstraße 30 b.

**Stellen-Gesuche** Chauffeur, nüchtern und zuverlässig, der auch sonst keine Arbeit sucht, sucht Stelle. Gef. Angeb. u. 431 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (5482)

**Stellen-Gesuche** Nüchtern, junger Mann, in einer Baugewerkschaft tätig, seit fast 10 Jahren, sucht d. sofort od. 15.5. Beschäftigung als **Hilfszimmermann** i. Baugewerk d. h. bei ein. Bauunternehmer. Angebote unter 432 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5492)

**Mädchen** Anständ. Mädchen im Kochen und Waschen erf., sucht Stelle von sof. od. 15.5. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (5530)

**Zücht. ebel. Mädchen** mit Kochkenntnissen sucht Stelle v. 15. 5. od. 1. 6. Angeb. unt. 426 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5527)

**Stellen-Gesuche** **Vermietungen** Möbl. Zimmer für 2 Herren, evtl. mit voller Pension, vom 15. Mai billig zu vermieten (5528) **Bäckerstraße 7/8**

**Zu vermieten** **2 Zimmer** mit Bad und Zentralheizung. (5548) **Kaunas** **Nistra gatve 17** Telefon 245

**1 Zimmer** an 2 Mädch. v. sof. od. 15. 5. zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (5514)

**Mietgesuche** **Zimmer** Besserer Herr sucht per bald gut möbl. Zimmer. Angeb. u. 427 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5528)

**Verkäufe** Gut erhalt. **Anderwagen** 85 Lit, **Wabforb** 15 Lit, zu verkaufen an d. Schalter dieses Blattes. (5186)

**Verkäufe** Gut erhalt. **Motorrad** mit Seitenwagen sehr billig zu verkaufen **Wahlentortstr. 10.** (5538)

**Verkäufe** Gut erhalt. **Damenfahrrad** zu verkaufen **Furwins** **Wahlentortstr. 12**

# Polens Raubabsichten — Dementiert

Eine Erklärung des Völkerbundkommissars in Danzig

cnb. Danzig, 3. Mai. Das Sekretariat des Hohen Kommissars hat der Danziger Presse eine Zuschrift zugehen lassen, in der auf das entscheidende die Marumnachricht dreier englischer Blätter über einen beabsichtigten polnischen Putsch dementiert wird, soweit sie auf seine Tätigkeit und seine Person als Völkerbundkommissar Bezug nehmen.

wtb. London, 3. Mai. Laut Mitteilung der hiesigen polnischen Botschaft an den deutschen Botschafter hat der polnische Botschafter im Foreign Office vorgeschrieben, um die Aufmerksamkeit auf die völlige Unwahrheit der gemeldeten Berichte dreier Londoner Zeitungen über angebliche aggressive Absichten Polens auf Danzig zu lenken.

## Amtliche Warschauer Kreise stehen nicht dahinter

cnb. Berlin, 2. Mai. Zu den Meldungen des Daily Express und anderer englischer Blätter über einen geplanten Handstreich der Polen auf Danzig erfahren wir von unterrichteter Seite, daß nach den Feststellungen des auswärtigen Amtes offenbar amtliche Warschauer Kreise nicht hinter derartigen Plänen stehen. Man hält es aber für denkbar, daß irgend welche chauvinistischen Elemente in Polen ähnliche Pläne verfolgen.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die deutsche Regierung gegebenenfalls alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden wird, um einem derartigen Handstreich aufs schärfste entgegenzutreten und daß sie die Entwicklung der Dinge mit größter Wachsamkeit verfolgen wird.

## Polnische Sezartikel sind schuld daran

cnb. Berlin, 3. Mai. Zu den Marumnachrichten englischer Blätter über einen beabsichtigten Handstreich auf Danzig, die bereits von dem Völkerbundkommissar dementiert worden sind, sind inzwischen hier weitere Erklärungen sowohl von polnischer wie von Danziger Seite eingegangen.

In der Danziger Verlautbarung wird das Auftreten der Meldungen in der englischen Presse erklärt, daß seit Wochen und Monaten in chauvinistischen polnischen Blättern Sezartikel erschienen sind, in denen u. a. auch die Beseitigung der Hoheitsrechte der Freien Stadt gefordert

wurden. Von polnischer Seite wird darauf hingewiesen, daß am vergangenen Sonntag die Kritik für die vorläufige Regelung des Aufenthaltrechts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen abgelaufen sei und angenommen, daß dieser Umstand zu mißverständlichen Auslegungen geführt habe.

## Die Berliner Presse ist nicht beruhigt

cnb. Berlin, 3. Mai. Die Meldungen über die polnischen Putschpläne sind gestern von den meisten Berliner Abendblättern in größter Aufmerksamkeit gebracht worden. Ein großer Teil von ihnen nimmt in schärfster Form dazu Stellung.

Der Börsen-Courier schreibt unter Bezugnahme auf die Dementis der polnischen Regierung: „Auch als abenteuerliche Putschpläne, denen die Warschauer Regierung fernstand, einen Staatsstreich in Wilna unternahmen, wußte die polnische Regierung ihre Hände in Unschuld. Das Mißtrauen der Reichsregierung und erst recht des deutschen Volkes ist durch die Antwort der polnischen Regierung keineswegs beseitigt.“

Die „Post“ zitiert in der Möglichkeit, die ganze Welt durch derartige Meldungen zu alarmieren, ein sehr bedenkliches Symptom für die unerbittliche Spannung, die durch das vertragswidrige Eingreifen Polens in die Handelsfreiheit Danzigs erzeugt worden ist.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ verweist ebenfalls auf das Beispiel Wilnas und sagt: „So einfach liegen die Dinge bei Danzig und Danzighafen nicht. Zwar ermutigt das unwürdige Benehmen des Genfer Völkerbundes im ostasiatischen Konflikt die Putschisten jenseits der Grenzen. Immerhin würde nicht einmal dieser Genfer Bund den Bruch des Friedens mitten in Europa ebenso ruhig hinnehmen können, wie es in der Mandchurei geschah. Die deutsche Regierung muß überdies auf das ernsteste überlegen, ob sie in der Lage sein wird, durch ihren Vertreter in Genf im Herbst dieses Jahres den nicht ständigen Rat Polens verlängern zu lassen. Wirkliche Hilfe gegen einen polnischen Angriff aber wird gewiß nicht vom Völkerbund kommen, sondern in erster Linie auf der deutschen Verteidigung beruhen.“

# Frankreichs unannehmbare Sicherheitsgarantien

wtb. London, 3. Mai.

Zu den Genfer Abrüstungsverdrträgen schreibt der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph: Tardieu habe klar zu verstehen gegeben, daß Frankreich zu einer Verminderung seiner Rüstungen bereit sein werde, wenn die amerikanische und die britische Regierung gewisse Sicherheitsgarantien geben. Diese Bedingungen, die für beide Regierungen unannehmbare seien, lauten dem Korrespondenten zufolge:

1. Amerika verpflichtet sich, mit einem vom Völkerbund als Angreifer bezeichneten Staat keinen Handel zu treiben, mit anderen Worten, eine auf Befehl des Völkerbundes unternommene Blockade zu respektieren;
2. England verpflichtet sich, dem Völkerbunde seine Flotte für eine solche Blockade zur Verfügung zu stellen.

## In 357 Fällen Stichwahlen erforderlich

wtb. Paris, 3. Mai. Aus einer vom Innenministerium herausgegebenen Statistik geht hervor, daß in 248 Fällen die Entscheidung im ersten Wahlgang der französischen Kammerwahlen gefallen ist, während in 357 Fällen Stichwahlen stattfinden.

## Mussolini geißelt den wirtschaftlichen Irrsinn

wtb. Rom, 3. Mai. In einer auf der Jahreshundertfeier der Assicurazioni Generali gehaltenen Rede wandte sich Mussolini gegen die immer größer werdenden Erschwerungen des internationalen Handels. „Ich frage mich“, erklärte er, „ob wir uns nicht auf dem Wege eines mehr oder weniger ernsthaften Irrsinn befinden, da alle Staaten Zollschranken aufrichten und der Weltwirtschaft das Blut entziehen.“

## Stimson verläßt Genf „sehr befriedigt“

wtb. Genf, 1. Mai. Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der heute Genf verlassen hat, gab gestern der amerikanischen Presse eine Erklärung ab, in der er u. a. heißt: „Ich werde, sehr befriedigt über meinen Besuch auf der Abrüstungskonferenz, Genf verlassen. Die Besprechungen, die ich mit den Mitgliedern der amerikanischen Delegation und mit den Führern vieler anderer Delegationen auf der Abrüstungskonferenz hatte, haben mich, was den Erfolg dieser Arbeiten betrifft, ermutigt. Die verantwortlichen Führer der auf der Abrüstungskonferenz verammelten Staaten sind ernstlich gewillt, Lösungen der Aufgaben zu finden, die der Konferenz gestellt sind. Diese Probleme sind schwer und verwickelt. Ihre Lösung erfordert Zeit und Geduld. Die Regierungsführer der direkt beteiligten Länder haben sich entschlossen, in persönlicher Fühlungnahme an die Lösungen heranzugehen, was besonders ermutigend ist.“

## Kreuger-Moratorium wird nicht mehr verlängert

wtb. Stockholm, 3. Mai. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Prüfung der Kreuger-Angelegenheit Ende dieses Monats als abgeschlossen gelten kann. Die Einzelheiten, die noch zu prüfen sind, berechtigen nicht zu einer noch einmaligen Verlängerung des Moratoriums. Etwa am 10. d. Mts. dürfte der Konkursantrag gestellt werden.

## Große Ursache, kleine Folgen

cnb. Konstantinopel, 3. Mai. In der Türkei hat der Selbstmord Kreuzers ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Das Gericht eröffnete nämlich Strafverfahren gegen die meisten Zeitungen in Istanbul, weil sie Nachrichten über den Selbstmord Kreuzers und sein Bild gebracht hatten. Nach dem türkischen Pressegesetz ist es aber verboten, Berichte über Selbstmorde zu veröffentlichen, ohne eine amtliche Erlaubnis einzuholen.

# Wirtschaftspolitische Schwierigkeiten in Polen

Der kaltgestellte Matukewski — Das Fiasko der Ministerpräsidentenkonferenz — Umbildung der Regierung?

ON. Warschau, 1. Mai.

In Polen steht man jetzt vor wichtigen innerpolitischen Entscheidungen. Die noch immer weiter sich greifende Wirtschaftskrise, die sinkenden Ausfuhrziffern und der schwindende Volkswohlstand zwingen angesichts der in ständiger Abnahme begriffenen Staatseinkünfte zu neuen Maßnahmen am Staatshaushalt. Da die polnische Regierung das Gleichgewicht im Haushalt um jeden Preis aufrechterhalten will, muß eine Ausgabenreduktion um etwa 500 Millionen Lotz, also von 2,5 auf 2 Milliarden Lotz, vorgenommen werden. Die Einsparung einer für die polnischen Verhältnisse so großen Summe wird aber nur durch entsprechende kräftige Abträge an den Sachausgaben möglich sein, da an eine Senkung für Personalausgaben zumindest in der Zivilverwaltung kaum mehr gedacht werden kann. Nur in den höheren Dienstgraden wäre noch eine Gehaltskürzung denkbar.

Andererseits steht es bei der polnischen Armee, wo sich Marschall Piłsudski seinerzeit dem Abbau der Gehälter und Beförderungen erfolgreich widersetzt hat. Der sehr kluge und umsichtige Finanzminister Matukewski fiel in Ungnade und wurde seines Postens enthoben, weil er es gewagt hatte, an dem Einkommen der sanftmütigen Offizierskategorie zu rütteln. Die pessimistischen Voraussagen Matukewskis über die Entwicklung der Staatsfinanzen haben sich vollumfänglich bestätigt. Heute ist sich jeder Einseitige darüber klar, daß eine Währungs- und mit ihr eine Staatskrise nur durch eine energische Ausgabenreduktion vermieden werden kann, um so mehr, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf eine Auslandsanleihe nicht zu rechnen ist. Dazu würde auch eine Senkung der Seeresubventionen um etwa 150 Millionen Lotz gehören. Die große Frage, die jetzt alle Gemüter in Polen bewegt, ist die, wie man dies Marschall Piłsudski klar macht, ohne das gleiche Schicksal zu erleben wie Matukewski, der heute von allen staatlichen Geschäften ferngehalten, seine Talente nur journalistisch verwerten darf.

Vor einigen Tagen hat beim Staatspräsidenten die von ihm veranlassete Besprechung der ehemaligen Ministerpräsidenten stattgefunden, wobei man die Wirtschaftslage des Staates und die sich daraus ergebenden finanzpolitischen Maßnahmen durchörterte. In allen Zeitungen war zu lesen, daß diese Konferenz so angelegt wurde, um dem aus Ägypten zurückkehrenden Marschall die Beteiligung zu ermöglichen. Marschall Piłsudski kehrte nach Warschau zurück, die Konferenz fand statt, wer aber nicht erschien, war Piłsudski. Auch sein Bruder Jan, der Finanzminister, hielt sich trotz der sein Ressort betreffenden Beratungen fern. Man kann verstehen, daß dieses überraschende Verhalten des allmächtigen Marschalls zu allerletzt Gerüchten über Unstimmigkeiten zwischen ihm und dem Staatspräsidenten Anlaß gab. Doch wo nichts ist, haben auch die Generale ihr Recht verloren und so muß damit gerechnet werden, daß sich über kurz oder lang der Marschall den wirtschaftlichen Notwendigkeiten fügt und Maßnahmen an dem ohnehin sehr großen Heeresetat seine Zustimmung gibt. Inwiefern die Durchführung solcher Sparmaßnahmen mit einer Umbildung der Obersten Regierung bzw. mit einem Wiedereintritt des wirtschaftlich orientierten früheren Ministerpräsidenten Bartel in die aktive Politik zusammenhängt, kann vorläufig noch nicht abgesehen werden.

## Goethe-Feier in der Pariser Universität

wtb. Paris, 1. Mai. Die Pariser Universität hat Sonnabend im großen Amphitheater der Sorbonne eine offizielle Goethe-Gedenkfeier veranstaltet. Der Feier wohnten der Präsident der Republik, Doumer, der deutsche Botschafter v. Sösch in Begleitung sämtlicher Mitglieder der deutschen Botschaft, fast sämtliche Professoren der Universität und eine große Anzahl von Mitgliedern der Akademie und des Institut de France bei.

Die erste Rede hielt der Rektor der Pariser Universität, Professor Charlety, der die Macht des Genies Goethes analysierte und auf die literarischen Rückwirkungen seiner Werke einging. „Frankreich“, sagte er, „bringe dem Werke Goethes Sympathie und Verständnis entgegen.“ Professor Charlety erinnerte daran, daß die Universität Paris im Jahre 1911 der Universität Breslau die damals ihr 100-jähriges Bestehen feierte, folgendes übermittelte habe: Wir wünschen mit der Universität Breslau die Beziehungen fortzusetzen und zu verstärken, die trotz der ersten Schwankungen der Geschichte unserer beiden Völker glücklicherweise aufrechterhalten werden konnten. Wir haben das Vertrauen, daß derartige Beziehungen den unversäuerlichen Interessen der beiden Völker dienen, und wir sprechen den Wunsch aus, daß sie im gewissen Maße jenen Frieden der Geister vorbereiten, der in jenem Worte Goethes sich widerspiegelt. „Diese Botschaft“, so schloß der Rektor, „find wir bereit, auf neue allen Universitäten der Welt zugehen zu lassen.“

Im Rahmen der Feier spielte das Pariser Symphonieorchester die Egmont-Ouverture. Es wurden von Franz Schubert vertonte Goethe-Gedichte und von Künstlern der Großen Oper und der Komischen Oper Passagen aus Schumanns oratorischen Werken, Hauptstücken aus Goethes „Faust“, gesungen.

## Der bestohlene Erzking Manuel

cnb. London, 1. Mai. Aus der Villa des Erzking Manuel von Portugal, Fulwell Park Twickenham, wurden in einer der letzten Nächte von Einbrechern zahlreiche Dokumente von diplomatischem Wert, Juwelen, Silber und kostbare Gemälde gestohlen. Selbstmerweise wurde niemand nach, trotzdem die Einbrecher einen heftigen Kampf mit den Polizeihunden gehabt haben müssen, die nachts im Park freigelassen werden und die am nächsten Morgen sehr aufgeregt und mit Menschenblutspuren bedeckt waren. Es muß sich wohl um eine größere Anzahl von Einbrechern, darunter eine Frau, handeln. Ein Ortsbewohner will zwischen 2 und 3 Uhr nachts in der Nähe der Einfahrt zum Landitz des Erzking zwei Kraftwagen beobachtet haben. Ein zweiter Einbruch wurde in der gleichen Nacht in dem Haus der Millionärin Lady Houston in Jersey verübt. Die Haushälterin, eine 60-jährige Frau, wurde von den Dieben schwer verletzt. Sie ist nicht verwundet.

# Reichswehrgeneräle gegen Groener?

Alarmmeldungen Münchener Blätter — Ein Dementi aus Berliner politischen Kreisen

cnb. München, 3. Mai.

Unter dem Titel „Was geht in Berlin vor?“ schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz im „Bayerischen Kurier“ u. a.: „Die Gerüchte von einem konzentrierten Angriff auf die Stellung der Regierung drängen sich. Die Münchener Telegrammzeitung hat heute die aufsehenerregende Meldung veröffentlicht,

daß die Generale v. Schleicher und v. Hammerstein eifrig den Sturz des Reichsinnen- und Wehrministers Groener betreiben sollen.

Diese Meldung deckt sich mit unseren durch aus zuverlässigen Berliner Informationen. Das Spiel der politischen Generale, hinter dem leider auch wieder einmal Persönlichkeiten der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten, wie Staatssekretär Meißner, zu stehen scheinen, geht in seiner Planmäßigkeit weit über den Sturz Groeners, mit dessen S. A. Politik man unzufrieden ist, hinaus. Unter Hinweis auf den Ausgang der Präsidentschaftswahlen verlangt man in den genannten Kreisen eine

## radikale Umbildung der Reichsregierung.

General v. Schleicher selbst ist der Reichslanzkandidat dieses Kamarillaspieles; ferner sollen eine Reihe von nationalsozialistischen Persönlichkeiten in das neue Militärkabinett aufgenommen werden.

Diese Pläne, die doch immerhin von ernst zu nehmenden Leuten diskutiert werden, bedeuten nichts anderes, als vollkommene Verfallung des politischen Sinnes und Zweckes der ganzen Hindenburg-Wahl. Bayern werde seine Aufgabe darin erblicken, ein Sport politischer Verunft und ruhiger Besonnenheit zu bleiben.

## Eine Gelegenheit für Hitler

wtb. Berlin, 3. Mai. In hiesigen politischen Kreisen ist man, wie wir hierzu erfahren, der Ansicht, daß es sich bei den oben behandelten Dingen um Kombinationen handelt. Staatssekretär Meißner erklärt uns, daß er mit diesen angeblichen oder ähnlichen Vorgängen in keinerlei Zusammenhang stehe. Von zuständiger Stelle wird weiter mitgeteilt, daß auch General Freiherr v. Hammerstein, der sich übrigens zurzeit auf einer längeren Inspektionsreise befindet, und General v. Schleicher diesen Kombinationen vollkommen fernstehen.

## Eine Gelegenheit für Hitler

cnb. München, 3. Mai. Die Korrespondenz des bayerischen Bauernbundes hebt hervor, Hitler habe jetzt Gelegenheit, zu sagen, über welche Parteimänner er verfüge, die auch als Staatsmänner der Volksgesamtheit ehrlich und verantwortungsvoll zu dienen versüßten und dazu gewillt seien. Aber niemals könne es zugelassen werden, daß diese Leute Diktatoren würden. Wird die Mitarbeit der Nationalsozialisten Taisache, wird sich erweisen, daß der Zwang zur Verunft dem Nationalsozialismus eine Politik auferlegt, die sich nur in Einzelheiten von derjenigen Politik unterscheidet, die seit einigen Jahren als Politik der nationalen Verunft bekannt ist. Die Sozialdemokraten in Bayern verlieren durch verschiedene Maßnahmen ein aufkallendes Verlangen nach

einem Kompagniegeschäft mit der Bayerischen Volkspartei. Auch die Nationalsozialisten zeigen die gleiche große Geneigtheit mitzugeregieren. Die Bayerische Volkspartei sei in Verhandlungen noch nicht eingetreten. Man wisse nur, daß die Meinungen in der Frage der Koalition innerhalb der Partei sehr geteilt sind. Vom Bauernbund aus sehe man dem bevorstehenden Bund mit Gelassenheit entgegen.

## „Für besondere Festlichkeiten kein Anlaß“

Dr. B. Berlin, 1. Mai. Das Reichsinnenministerium hatte dem Reichspräsidenten eine Reihe von Feierlichkeiten vorgeschlagen, durch die dem Beginn seiner neuen Amtsperiode ein besonderer Charakter verliehen werden sollte. Hindenburg hat indes gebeten, von allen derartigen Veranlassungen abzusehen. Er ist der Auffassung, daß nach der Verfassung durch die Wiederwahl sein Amt einfach weiterläuft, mithin für besondere Festlichkeiten kein Anlaß gegeben sei.

# Schanghaier Attentat gilt als gewöhnliches Verbrechen

Nach Ansicht amtlicher japanischer Kreise

wtb. London, 2. Mai. Der Korrespondent der Times in Tokio meldet: Amtliche Kreise erklären, daß das Bombenattentat auf Schanghai als gewöhnliches Verbrechen behandelt werden wird. Da es von einem japanischen Staatsbürger auf einem von der japanischen Armee besetzten Gebiet begangen worden sei, würden internationale Fragen dadurch nicht aufgeworfen.

## Chinesischer Angriff auf japanischen Militärlager

wtb. Charkin, 2. Mai. (Reuter.) Aufständische zerstückten gestern einen Teil der Eisenbahnstrecke bei Wukimho, einer östlichen Abzweigung der Ost-China-Bahn. Sie hielten dadurch einen Militärlager auf, der einen Teil der japanischen Brigade des Generals Murai nach Charkin besetzte. Die Aufständischen griffen plötzlich den Zug an. Es kam zu einem erbitterten 24stündigen Kampfe, der mit der Flucht der Aufständischen nach Norden endete. 30 Japaner wurden getötet bzw. verletzt.

## Das Ende der Autorität Chinas in der Mandchurei

wtb. Genf, 3. Mai. Die vom Völkerbundrat nach dem Fernen Osten entsandte Untersuchungskommission, der bekanntlich der ehemalige deutsche Gouverneur Schneeg angehört, hat ihren ersten Bericht überbracht, der u. a. feststellt, daß China seine Autorität in der Mandchurei völlig eingebüßt habe.

## Fünzig wildgewordene Spahis

wtb. London, 3. Mai. „Times“ meldet aus Algier: Am Abend des 1. Mai kam es in Bou Saada (Südalgerien) zu wüsten Szenen. Etwa 50 Spahis liefen mit gezogenen Säbeln in den Straßen umher, verletzten mehrere Personen und kämpften gegen die Polizei und selbst

gegen ihre eigenen Unteroffiziere. Schließlich wurden die Spahis in ihre Kasernen zurückgedrängt. Der Zwischenfall war durch einen Streit zwischen Eingeborenen und Spahis hervorgerufen.

## Flugzeugabsturz in Chicagos City

cnb. Chicago, 2. Mai. Ein Flugzeug stürzte gestern in einer der belebtesten Straßen der Stadt ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zerrümmert und verbrannte. Die beiden Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

## Unerfreuliches Ende des Düsseldorf Abchiedsbummels der „6 Marvells“

cnb. Düsseldorf, 2. Mai. In der Hauptstraße Düsseldorf, in der Königsallee, kam es in der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr in dem Café Hausmann zu einem Disput zwischen dem Sohn des Inhabers und Mitgliedern der Artistengruppe „6 Marvells“ vom Paramount-Palast in Paris, die im vergangenen Monat hier im Apollo-Theater gastiert hatten und einen kleinen Abschiedsbummel veranstalteten. Sie kamen in angeheitertem Zustande in das Lokal und sangen französische Lieder. Auf Grund von Mißverständnissen entstand ein Streit, auf den bald eine schwere Schlägerei folgte. In ihrem Verlauf gab Emil Hausmann zwei Revolverstöße ab, die den französischen Artisten Michael Cannenberg trafen und schwer verletzten. Cannenberg erhielt einen Arm- und einen Bauchschuß und wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Ueberfallkommando verhaftete Emil Hausmann sowie einen französischen und einen russischen Artisten.

## Todesfahrt gegen den Baum

wtb. Hagen (Westfalen), 2. Mai. Ein von Rabel kommender Kraftwagen fuhr Sonntag früh in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollständig zerrümmert. Die vier Insassen, drei Herren und eine Dame aus Herbede, waren auf der Stelle tot.

Widat, selbst noch in der allerletzten Zeit kurz vor Beginn des Wahlkampfes zum Ausdruck gebracht werden konnte, daß durch ein Verbot aller litauischen Regierungen die Wiederlitauisierung im Memelgebiet nicht systematisch genug betrieben worden ist. Durch solche Erklärungen bekräftigt man die Befürchtungen, die vor Jahren durch Abgeordnete im Seim erweckt worden sind, die ein schnelleres Tempo der Litauisierung des Memelgebiets forderten.

Will man wirklich nicht verstehen, was im Herzen der Memelländer vor sich geht, wenn sie das lesen? „Lituvos Vidas“ selbst schreibt in dem gleichen Artikel: „Wurzeln des nationalen Willens sind Zusammenleben, Sprache und Glaube.“

Nun, meine Damen und Herren, was das Zusammenleben angeht: Die Memelländer deutschen und litauischen Stammes leben seit 700 Jahren friedlich zusammen und sind eine Einheit geworden.

Was die Sprache angeht: In diesen Jahrhunderten haben beide Teile gelernt, sich zu verständigen, die deutsche Sprache als eine Weltsprache hatte jeder Memelländer sich zu eigen gemacht.

Was den Glauben angeht, so ist das Memelgebiet fast ganz evangelisch.

Trotz dieser Tatsache verlangt der „Lituvos Vidas“ eine Litauisierung, d. h. Einwände in die inneren Bezirke des Fühlens und Empfindens der Memelländer.

In weniger Jahren will man erreichen, daß aus den drei Wurzeln ein anderer Baum wächst und andere Früchte reifen, als es 700 Jahre lang der Fall gewesen ist. Kann der Gärtner, der so etwas versucht, sich wirklich wundern, wenn die Natur seinen Plänen nicht folgt? Und wenn der Baum aus diesen Wurzeln Kräfte zieht, die sich immer wieder gegen die neue Form wehren, die ein unflüchtiger Gärtner ihm aufzwingen will?

Ist der Baum, der sich gegen solche Eingriffe wehrt, böswillig und loyal? Ist der Mensch, der solche Eingriffe ablehnt, ein illoyaler Chauvinist?

Soweit mir bekannt ist, steht die Weltanschauung der „Hitlerinikat“ zum Ziel, auf der Grundlage des eigenen Volkstums ein möglichst starkes und sicheres eigenes staatliches Leben zu entwickeln und in dessen Grenzen als vollberechtigte Bürger mit allen politischen Rechten nur die Angehörigen des eigenen Volkstums anzuerkennen, die Angehörigen eines anderen Volkstums dagegen lediglich als Gäste zu betrachten. Wenn man diesen Gedanken klar faßt, so wird man sagen müssen, daß er in seinen politischen Konsequenzen zu einem anderen Ergebnis kommt als die Memelländer, die ja immer wieder nur ein friedliches Zusammenleben der beiden Stämme im Memelgebiet anstreben. Man wird dagegen mit Zug und Recht behaupten dürfen, daß diese Ziele und politischen Konsequenzen sich mit denen bedenken, die alle diejenigen litauischen Politiker anstreben, welche eine rasche Litauisierung des Memelgebiets fordern. Nicht die memelländischen Mehrheitsparteien, sondern diese litauischen Gruppen kann man mit sachlicher Berechtigung litauische Hitlerinikat nennen.

Man kann fast den Eindruck gewinnen, daß man dadurch, daß man die memelländische Mehrheit mit aller Gewalt zu „Hitlerinikat“ macht, im Bewußtsein der litauischen Öffentlichkeit und den Rechtsboden entziehen will. Da man Tatsachen für diese Zwecke nicht zur Verfügung hat, muß man sich mit Unterstellungen begnügen. In welcher verwerflichen und wirkungslosen Mittel man dabei greifen muß, das zeigt sich am besten daran, wie man den Sinn unserer schönen und ersten Parlaments mit den drei Vertretern der verschiedenen Parteien zu versälfen sucht. Diese drei Männer stehen beieinander, reichen sich die Hand und geben damit das Symbol für die Parole der Volkspartei: „Seid einig!“ Sie bekräftigen das durch ihre erhobenen Schwurhände. Trotzdem jeder, aber auch wirklich jeder Memelländer den Sinn dieses Parlaments versteht, versucht man ihm einzureden, daß diese erhobenen Schwurhände der Volkspartei hinterhältig sich doch zu den Hitlerinikat bekennen.

Aber ebenso wenig wie die Steine und die Kugeln von Schmalleitung und Saugen, wird die öffentliche Meinung Großlitauens, wenn sie uns auch immer wieder und wieder als illoyal oder illegal sehen will, uns verleiten, den Boden unseres Rechts zu verlassen.

Ueber Nachtmittel verfügt das Memelgebiet nicht und wird es nicht verfügen. Seine einzige Wehr und Waffe sind seine Rechtsansprüche auf dem Boden des Statuts. Wir können nur von solchen Entscheidungen etwas erhoffen, welche nicht aus der Sphäre der Macht kommen, sondern von dem Boden des Rechts. Nicht freilich eines Rechts, das mit allen Mitteln der Wortauslegung und Ausdeutung den Sinn unseres Statuts zu verändern sucht, sondern nur einer Rechtsauffassung, die unser Statut auslegt und weiterentwickelt in Übereinstimmung mit dem klaren Grundsatz, welcher das Statut einleitet: Die überlieferten Rechte und die Kultur seiner Bewohner zu erhalten.

Die Memelländische Volkspartei ist nicht illoyal. Sie sucht eine ruhige und sachliche Verständigung. Ich darf auch die Tatsache als Beweis anziehen, daß Sie mich zur Mitarbeit aufgefordert hat; denn ich habe in den zehn Jahren meiner bisherigen Tätigkeit in Memel, glaube ich, den Beweis dafür geführt, daß ich mich ernst und eindringlich um eine ruhige und sachliche Verständigung, wenigstens auf meinem Arbeitsgebiet, bemüht habe.

Leider hat es auf politischem Gebiet oft den Anschein, daß die Möglichkeit für eine ruhige Verständigung nur dadurch gewonnen werden kann, daß der memelländische Standpunkt in Fragen des Statuts aufgegeben wird, auch wenn er mit guten rechtlichen und sachlichen Gründen versehen wird. Diesen Preis wird die Mehrheit der Memelländer niemals zahlen! Aber es ist trotzdem im höchsten Maße ungerecht, wenn man diese Einstellung, die doch lediglich eine Abwehr ist, als Mangel an gutem Willen oder gar als bösen Willen gegenüber dem Staate, ja, als das gegen litauisches Volkstum ausbeutet. Man kann immer nur wiederholen: Memelländer deutschen und litauischen Stammes haben sich 700 Jahre lang nicht getötet! Warum sollten sie es heute tun?

Wir begreifen und achten es vollkommen, daß die arbeitsfähigen Bürger des Memelgebiets be-

## Wie das Direktorium Simaitis „spart“

Die entlassenen Lehrer erwirken eine einstweilige Verfügung gegen das Direktorium auf Belassung der Dienstwohnung und des Dienstlandes bzw. auf Weiterzahlung des Gehaltes - Wer bezahlt die Umzugskosten?

\* Memel, 3. Mai.

Das Amtsgericht in Memel hat in diesen Tagen eine einstweilige Verfügung erlassen, nach welcher das Direktorium des Memelgebiets verschoben der zum 1. Mai gekündigten Lehrern zunächst das Gehalt für den Monat Mai zu zahlen hat und daß weiter das Direktorium sämtlichen gekündigten Lehrern während des Monats Mai weder die Dienstwohnung oder das Dienstland entziehen noch sie im Besitze der Dienstwohnung oder des Dienstlandes stören darf.

Bekanntlich behauptet das Direktorium Simaitis, durch die Kündigung der 21 Lehrer sparen zu können. Auf Grund dieser einstweiligen Verfügung hat es aber Gehalt zu zahlen und den Lehrern die Dienstwohnung und das Dienstland zu belassen, obwohl diese infolge der Kündigung nach

geheert sind von der Wiederaufsteigerung ihres alten Volkstums und von der Errichtung ihres jungen Staates.

Wir begreifen und achten ebenso die Gefühle eines jeden memelländischen Litauers, der in Treue zu seinem Volkstum steht und sich dazu bekennt.

Aber die deutschen Memelländer haben die gleichen Rechte! Ganz und gar die gleichen Rechte! Sie gehören einem Volkstum an, das nun seit über zwei Jahrhunderten im Lichte der Geschichte steht und in dieser Zeit aus eigener Arbeit und eigener Kraft die Geschichte der Menschheit in wichtigen Tugenden mitgeprägt und bestimmt hat. Wir haben nicht nur das Recht, unser deutsches Volkstum zu schützen in der Erde zu haben, nein, wir haben sogar das Recht, auf unser deutsches Volkstum stolz zu sein! (Starker, langanhaltender Beifall und Handklatschen.)

Nicht nur das Recht, meine Damen und Herren, sondern sogar die Pflicht! Denn das enge Zusammenleben der beiden Nationalitäten im Gebiet kann nur dann ehrlich sein, wenn es auf gegenseitiger Achtung beruht. Die litauische Nation hat unter schwerster Unterdrückung durchlebt. Sie hat sie überstanden und sich den Wiederaufstieg errungen, weil sie sich selbst treu blieb. Wie sollte ein litauischer Mann die deutschen Memelländer achten können, wenn sie nicht in gleicher Treue zu ihrem Volkstum stünden? Um unserer Selbstachtung willen und um der Achtung der anderen willen darf es kein Verlangen in den Zeiten der Not geben. (Starker Beifall.)

Ich sprach vorher von einem seltsamen Artikel im „Lituvos Vidas“. In dem gleichen Artikel wurde dieses Gebiet von Deutschland abgetrennt. Herr Richard Meyer, Schlichter und Vizepräsident des Landtages, bedauert diesen Vorgang in einem Vorwort seines Buches „Heimattunde des Memelgebiets“ mit den Worten: „Durch den Friedensspruch zu Versailles ist dem Memelländer sein altes Vaterland verloren gegangen.“

Man kann diese Stelle nicht anders auffassen, als daß sie die Verurteilung des Schlichters Meyer verurteilt und als illoyal anagnen will. Ich frage Sie, meine Damen und Herren, was muß ein ausländischer Mensch und guter litauischer Patriot von einem deutschen Memelländer denken, für den ein paar Jahre nach Versailles das Deutsche Reich nicht mehr das deutsche Vaterland ist? Kann er dem etwa Achtung entgegenbringen? Ein litauischer Memelländer, der das hätte, wäre nicht viel mehr wert als ein deutscher Memelländer, der nicht so dächte. Sie wären beide schlechte Kerle, und wenn sie auf einer solchen Grundlage ihr Zusammenleben im Memelgebiet aufbauen wollten, dann würde auf sie das sehr deutliche Wort Gottfried Kellers passen?

„Wenn schlechte Leute zanken, recht's übel um sie her. Doch wenn sie sich versöhnen, dann sinkt es noch viel mehr.“ (Starker, langanhaltender Beifall.)

Alles das gilt auch, wenn man von den Memelländern verlangt, daß sie ihre Rechte aus dem Statut nicht auch bei auswärtigen Instanzen durchsetzen, wenn man ihnen also die Sanction ihres Rechtes, sich zu beschweren, verdenkt.

Niemand könnte es mehr begriffen als das Memel selbst, wenn einmal aus eigenem freien Entschluß des Staates, aus seiner Souveränität allein und trotz seiner Macht, ohne eine andere eine auswärtige Instanz, Entscheidungen ergeben würden, die dem leibenden und wachen Rechtsbewußtsein des Memellandes Rechnung tragen und von ihm als gerecht und objektiv empfunden, als solche Entscheidungen, hinter denen nur ein unbewusstes richterliches Gewissen empfunden wird, nicht aber eine mißverständliche Staatsraison. (Starker Beifall.)

Meine Damen und Herren! Wenn zum ersten Male für das Bewußtsein der Memelländer klar erkennbar der Staat in einer der schwebenden Streitfragen aus eigenem freien Entschluß das Gewehr bei Fuß nimmt, und aus ganz eigenem Entschluß den Rechten des Memellandes den Vorrang einräumt, vor scheinbaren Interessen des übrigen Staates, dann wird für die innere Festigung des litauischen Gesamtstaates ein gewaltiger Erfolg errungen sein. (Starker Beifall.) Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß diese Gedanken sich einmal durchsetzen.

Wir wünschen, daß das Memelgebiet nicht gezwungen wird, sein Recht außerhalb des Staates zu suchen. Wir bedauern, daß das Memelgebiet nach Erschöpfung aller anderen Möglichkeiten gezwungen wird, immer wieder diesen Weg zu gehen. Aber solange in Worten und Taten die Litauisierung des Memelgebiets gefordert und versucht wird, solange muß sich das Memelgebiet wehren! Nicht nur auf der Grundlage seines Statuts, sondern auch auf der Grundlage der litauischen Verfassung, welche ausdrücklich sagt: Sämtliche Bürger Litauens, Männer und Frauen, sind vor dem Ge-

setz gleich. Niemand darf wegen seines Glaubensbekenntnisses, seiner Abstammung oder Nationalität besondere Vorrechte genießen noch in seinen Rechten als Bürger geschmälert werden. Man kann das Memelgebiet nicht litauisieren, ohne Zwang anzuwenden, also nicht ohne das Statut und die litauische Verfassung selbst zu verletzen.

Wir haben nur ein Mittel, um unsere Ueberzeugung darzutun, wir haben nur eine Waffe, um uns zu wehren, das ist übermorgen der Stimmentag.

Das Ziel der anderen ist, zu beweisen, daß an den akuten Streitfragen die bisherige Einigkeit der Memelländer zerfallen ist.

Unsere Aufgabe ist es, die festeste Geschlossenheit und die unerschütterliche Treue der Memelländer, die starke Einigkeit des gesamten memel-

landes Bürgertums gerade jetzt zu dokumentieren.

Sie wissen, daß in den letzten Wochen Massenbürgerungen vorgenommen worden sind, die das Wahlergebnis sehr stark beeinflussen können. Bei den letzten Wahlen beteiligten sich 86 Prozent aller Wahlberechtigten. Heute ist es 96 Prozent, die Wahlbeteiligung auf 96 Prozent zu bringen, dann können wir die Folgen dieser Masseneinbürgerung zu einem großen Teile ausgleichen. Und bei der Stimmung, die heute das ganze Memelgebiet beherrscht, ist dieses Ziel durchaus zu erreichen. Dazu gehört freilich, daß man nicht nur durch die Zeitung und durch Versammlungen die Fragen, um die es geht, an sich herantragen läßt, sondern daß man den eigenen Willen weckt, daß man sich selbst zum Handeln entschließt. Es brauchen keine großen Taten, keine Heldentakte getan zu werden.

Aber jeder von Ihnen muß eine kleine Tat tun, dann geben die vielen wenig zusammen eine große. Wenn jeder von Ihnen am Mittwoch auch nur einen Wahlberechtigten zur Urne holt, der aus eigenem Entschluß nicht zur Wahl gegangen wäre, und wenn Sie ihn davon überzeugen, daß seine Stimme der memelländischen Volkspartei gehört, dann kann jeder einzelne von Ihnen mithandeln, miteingreifen, zum Erfolg helfen.

Diese Tat verlangt nur eins: Den Entschluß, den gemeinsamen Willen.

Sie haben dadurch, daß Sie heute abend zu Tausenden hier sind, diesen Willen schon zum Ausdruck gebracht. Bekräftigen Sie ihn nun auch noch dadurch, daß Sie wie ein Mann sich erheben (Dreitausend erhoben sich von ihren Plätzen) und einstimmen in den Ruf:

Die feste Entschlossenheit, die starke Einigkeit und die unerschütterliche Treue der Memelländer, - sie leben Hoch, Hoch, Hoch!

(Mit diesem brausenden Hoch aller Anwesenden wurde die Rede beschlossen.)

Wenn Simmelfahrt vorbei sein wird...

\* Memel, 3. Mai.

Kurz nach 8 Uhr abends eröffnete der Vorsitzende der memelländischen Volkspartei, Kaufmann Betke, die von Tausenden besuchte Versammlung der Volkspartei im Schützenhaus in Memel. (Ueber die Stimmung in dieser Versammlung und die Rede des zweiten Kandidaten der Volkspartei, Dr. Schreiber, berichten wir an anderer Stelle dieses Blattes.) Nachdem Kaufmann Betke die Anwesenden herzlich begrüßt und für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt hatte, bat er die Erschienenen, die Partei bei denen zu unterstützen, die keine Karten zur Teilnahme an dieser Versammlung erhalten konnten, weil der Saal alle, die hier erscheinen wollten, nicht aufnehmen konnte. Bevor er den Herren Referenten das Wort erteilte, möchte er noch eine besondere Angelegenheit erwähnen, die wohl alle Anwesenden bewegt. Er glaube, daß sich alle freuen würden, wenn Schlichter Meyer hier ebenfalls am Tisch sitzen und zu der Versammlung sprechen könnte. Leider ist dies nicht möglich. Es dürften wohl alle wissen, was geschah. Er ist verhaftet worden, weil man ihn eines Verbrechen beschuldigt. Wir dagegen sind uns alle einig, daß Schlichter Meyer, dieser Idealist, der mit allen Kräften und ganzer Hingebung für seine Heimat gekämpft hat, ein Verbrechen nicht begangen wird. Das läßt sich schon die Moral, die ihm innewohnt, nicht zu. Er wird sich niemals gegen Gesetz und Staat vergehen, dessen können wir gewiß sein. Ich glaube, daß sein Fehlen hier einen ebenso großen Eindruck macht als Worte, die Schlichter Meyer sprechen würde. Wir haben von Schlichter Meyer durch seine Gattin den Antrag bekommen, in allen Versammlungen herzliche Grüße von ihm zu bestellen. Ich möchte mich auch in dieser Versammlung dieser Pflicht entledigen und Grüße an Sie, meine verehrten Damen und Herren, bestellen. (Bravo- und Hochrufe auf Schlichter Meyer.) Ich glaube bestimmt, daß ich Gegenwärtige von Ihnen Schlichter Meyer bestellen lassen darf. (Zustimmung.) Nachdem ich sehe, welche Sympathien Sie unsern Kämpfer für Recht und Autonomie entgegenbringen, bitte ich Sie, sich von den Plätzen zu erheben und ein dreimaliges Hoch auf unseren Schlichter Meyer auszurufen. (Die Versammlung erhob sich darauf und stimmte kräftig in das Hoch ein.)

Sodann nahm der bekannte Spitzenkandidat der memelländischen Volkspartei,

Joseph Kraus

das Wort zu längeren Ausführungen. Er sagte u. a.: Eigentlich brauchte man heute hier nicht Wahlfreden zu halten, denn wir sind der festen Ueberzeugung, daß Sie, meine Damen und Herren, alle wissen, worum es geht, daß es um das Ganze geht, um unsere geliebte Heimat. In der ersten Wahlversammlung in Schmalleitung habe ich in einer längeren Rede das Programm der Volkspartei dargelegt und ausgeführt, was der Volkspartei heilig ist und wofür wir eintreten wollen. Es ist Ihnen allen wohl bekannt, was in Schmalleitung vorgefallen ist und welchen Terror die Genesende in Saugen verübt hat. Ein Steinhaufen wurde gegen uns gerichtet. Einen der kleinsten dieser Steine habe ich hier mitgebracht. Sie sehen, daß er gar nicht so klein ist, und „zartfühlend“ man mit uns dort umgegangen ist. Der Terror, der überall ausgeübt wurde, hat gezeigt, daß wir nicht schlafen dürfen. Mehr denn je müssen wir jetzt unsere Pflicht tun.

Diese Vorgänge haben auch bewiesen, daß die Kultur, die man uns von Osten bringen will, eine ganz andere ist, als die unsere. Der Unterschied ist ein gewaltiger, das wir noch viel mehr als bisher für die Erhaltung unserer Kultur kämpfen müssen. (Beifall.)

Die Art und Weise, in der man mit uns verfährt, erinnert an Wilna, wo immerzeit ein russischer Generalgouverneur saß, um die dortigen Bewohner zu unterdrücken.

Ich möchte allen diesen Leuten, die mit uns so verfahren, zurufen, sie sollen abfahren von der Politik und mit den Memelländern zusammenarbeiten. Dann wird auch ein gutes

Verhältnis zwischen uns drüben entstehen. (Großer Beifall.)

Die Herrschaften müßten doch einmal aufhören, die Mehrheitsparteien als Oppositionsparteien anzusehen. Es ist doch in der ganzen Welt so, daß die Mehrheit des Volkes zu bestimmen hat, und wir müssen verlangen, daß es bei uns ebenfalls so ist. Ein anderer Weg ist nicht denkbar. (Sehr richtig.) Unsere Gegner müßten sich doch überlegen, daß sie durch solche Maßnahmen nur das unter die Bevölkerung kämen. Unter solchen Umständen wird eine Zusammenarbeit in späteren Zeiten überhaupt nicht mehr möglich sein. (Zustimmung.)

Einen Streitpunkt bildet auch das Statut, das von der Gegenseite anders angelegt wird, als wir es auslegen. Es wurde fernerzeit einmal gesprochen, wie der deutsche, der russische und der litauische Student lernen, und da wurde gesagt, daß der deutsche Student sein Kolleg besucht, einen guten Trunk trinkt und auch raucht, sein Examen aber trotzdem gut besteht, der russische und litauische Student sein Examen ebenfalls macht, die Studenten sich vorher aber zusammensetzen und an einem Saß solange arbeiten, bis sie das Gegenteil von dem erreichen, was in ihm steht. (Große Heiterkeit.)

Wir im Memelgebiet haben eine Selbstverwaltung und unser Recht. In unserem Statut steht nichts von Kriegszustand und Pressezensur. Wenn jetzt die Zensur vor den Wahlen aufgehoben worden ist, so ist dies auf Verlangen der Signatarmächte geschieden. Bisher durfte unsere Presse nichts schreiben, was der Gegenseite nicht gefiel. Wenn sie einmal etwas geschrieben hätte, dann lassen wir auf dieser Stelle, wie Sauerholz eingemacht wird usw. (Große Heiterkeit.) Die Presse der Gegner dürfte sich aber erlauben, gegen eine solche Behandlung der Presse werden wir ebenfalls kämpfen. (Bravo.)

In diesem Kampf, wie überhaupt in dem Kampf um unsere Rechte und die Autonomie, werden wir niemals müde werden, denn wir wissen, daß das Memelvolk mit uns einig ist und hinter uns steht. Wir wollen weiter nichts als unser Recht. (Bravo.)

Ich erinnere bei dieser Gelegenheit auch an das Ausreisevisum. Ein Teil der Bevölkerung, und das ist der Teil, der im Grenzgebiet wohnt, darf mit einer Grenzübertrittskarte über die Grenze gehen. Der andere Teil dagegen muß für ein Ausreisevisum 100 Lit bezahlen. Glaubt man, daß man dadurch Liebe zu einem Staat erweckt. (Zuruf: Nein.) Wir werden unsere Verwandten, die in Deutschland wohnen, trotzdem nicht vergessen. In dem Pakete ist ein Paragraf enthalten, wonach unter besonderen Umständen das Ausreisevisum ermäßig werden kann. Wer zur Pakstelle geht, gut wickelt und gut litauisch spricht, der bekommt vielleicht noch zugeführt, wenn er ein Ausreisevisum fordert. (Heiterkeit.) Die ersten Memelländer müssen aber 100 Lit bezahlen.

In seinen weiteren Ausführungen ging Herr Kraus auf die bekannnten Vorgänge, die zum Sturz des Direktoriums Bittcher führten, und auf die Auflösung des Direktoriums Simaitis sowie die Auflösung des Landtages ein. Bisher ist, wie Herr Kraus weiter ausführte, noch kein Landtag eines natürlichen Todes gestorben, alle sind sozusagen „erschlagen“ worden. Damit solche Zustände nicht wiederkehren, müssen wir durch die Wahl beweisen, daß wir dagegen protestieren. Wir müssen memelländisch wählen, damit wir unser Recht, das wir noch besitzen, erhalten, und damit wir das, was man uns genommen hat, wieder zurückbekommen. Wir müssen auch den Signatarmächten, die sich unserer Bekämpfung angenommen haben, zeigen, daß wir nicht wieder Ansehen geworden sind. Wenn wir nicht wieder zu mindestens in der alten Stärke in den neuen Landtag einziehen würden, dann würde es scheinen, als ob sich die Memelländer selbst aufgeben wollen, und die Mächte, die uns jetzt zur Seite stehen, würden glauben, daß die Litauer mit der Auflösung des Landtages recht hätten.

(Schluß des Berichts folgt in der nächsten Nummer)

ländischen Bürgertums gerade jetzt zu dokumentieren.

Sie wissen, daß in den letzten Wochen Massenbürgerungen vorgenommen worden sind, die das Wahlergebnis sehr stark beeinflussen können. Bei den letzten Wahlen beteiligten sich 86 Prozent aller Wahlberechtigten. Heute ist es 96 Prozent, die Wahlbeteiligung auf 96 Prozent zu bringen, dann können wir die Folgen dieser Masseneinbürgerung zu einem großen Teile ausgleichen. Und bei der Stimmung, die heute das ganze Memelgebiet beherrscht, ist dieses Ziel durchaus zu erreichen. Dazu gehört freilich, daß man nicht nur durch die Zeitung und durch Versammlungen die Fragen, um die es geht, an sich herantragen läßt, sondern daß man den eigenen Willen weckt, daß man sich selbst zum Handeln entschließt. Es brauchen keine großen Taten, keine Heldentakte getan zu werden.

Aber jeder von Ihnen muß eine kleine Tat tun, dann geben die vielen wenig zusammen eine große. Wenn jeder von Ihnen am Mittwoch auch nur einen Wahlberechtigten zur Urne holt, der aus eigenem Entschluß nicht zur Wahl gegangen wäre, und wenn Sie ihn davon überzeugen, daß seine Stimme der memelländischen Volkspartei gehört, dann kann jeder einzelne von Ihnen mithandeln, miteingreifen, zum Erfolg helfen.

Diese Tat verlangt nur eins: Den Entschluß, den gemeinsamen Willen.

Sie haben dadurch, daß Sie heute abend zu Tausenden hier sind, diesen Willen schon zum Ausdruck gebracht. Bekräftigen Sie ihn nun auch noch dadurch, daß Sie wie ein Mann sich erheben (Dreitausend erhoben sich von ihren Plätzen) und einstimmen in den Ruf:

Die feste Entschlossenheit, die starke Einigkeit und die unerschütterliche Treue der Memelländer, - sie leben Hoch, Hoch, Hoch!

(Mit diesem brausenden Hoch aller Anwesenden wurde die Rede beschlossen.)

Wenn Simmelfahrt vorbei sein wird...

\* Memel, 3. Mai.

Kurz nach 8 Uhr abends eröffnete der Vorsitzende der memelländischen Volkspartei, Kaufmann Betke, die von Tausenden besuchte Versammlung der Volkspartei im Schützenhaus in Memel. (Ueber die Stimmung in dieser Versammlung und die Rede des zweiten Kandidaten der Volkspartei, Dr. Schreiber, berichten wir an anderer Stelle dieses Blattes.) Nachdem Kaufmann Betke die Anwesenden herzlich begrüßt und für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt hatte, bat er die Erschienenen, die Partei bei denen zu unterstützen, die keine Karten zur Teilnahme an dieser Versammlung erhalten konnten, weil der Saal alle, die hier erscheinen wollten, nicht aufnehmen konnte. Bevor er den Herren Referenten das Wort erteilte, möchte er noch eine besondere Angelegenheit erwähnen, die wohl alle Anwesenden bewegt. Er glaube, daß sich alle freuen würden, wenn Schlichter Meyer hier ebenfalls am Tisch sitzen und zu der Versammlung sprechen könnte. Leider ist dies nicht möglich. Es dürften wohl alle wissen, was geschah. Er ist verhaftet worden, weil man ihn eines Verbrechen beschuldigt. Wir dagegen sind uns alle einig, daß Schlichter Meyer, dieser Idealist, der mit allen Kräften und ganzer Hingebung für seine Heimat gekämpft hat, ein Verbrechen nicht begangen wird. Das läßt sich schon die Moral, die ihm innewohnt, nicht zu. Er wird sich niemals gegen Gesetz und Staat vergehen, dessen können wir gewiß sein. Ich glaube, daß sein Fehlen hier einen ebenso großen Eindruck macht als Worte, die Schlichter Meyer sprechen würde. Wir haben von Schlichter Meyer durch seine Gattin den Antrag bekommen, in allen Versammlungen herzliche Grüße von ihm zu bestellen. Ich möchte mich auch in dieser Versammlung dieser Pflicht entledigen und Grüße an Sie, meine verehrten Damen und Herren, bestellen. (Bravo- und Hochrufe auf Schlichter Meyer.) Ich glaube bestimmt, daß ich Gegenwärtige von Ihnen Schlichter Meyer bestellen lassen darf. (Zustimmung.) Nachdem ich sehe, welche Sympathien Sie unsern Kämpfer für Recht und Autonomie entgegenbringen, bitte ich Sie, sich von den Plätzen zu erheben und ein dreimaliges Hoch auf unseren Schlichter Meyer auszurufen. (Die Versammlung erhob sich darauf und stimmte kräftig in das Hoch ein.)

Sodann nahm der bekannte Spitzenkandidat der memelländischen Volkspartei,

Joseph Kraus

das Wort zu längeren Ausführungen. Er sagte u. a.: Eigentlich brauchte man heute hier nicht Wahlfreden zu halten, denn wir sind der festen Ueberzeugung, daß Sie, meine Damen und Herren, alle wissen, worum es geht, daß es um das Ganze geht, um unsere geliebte Heimat. In der ersten Wahlversammlung in Schmalleitung habe ich in einer längeren Rede das Programm der Volkspartei dargelegt und ausgeführt, was der Volkspartei heilig ist und wofür wir eintreten wollen. Es ist Ihnen allen wohl bekannt, was in Schmalleitung vorgefallen ist und welchen Terror die Genesende in Saugen verübt hat. Ein Steinhaufen wurde gegen uns gerichtet. Einen der kleinsten dieser Steine habe ich hier mitgebracht. Sie sehen, daß er gar nicht so klein ist, und „zartfühlend“ man mit uns dort umgegangen ist. Der Terror, der überall ausgeübt wurde, hat gezeigt, daß wir nicht schlafen dürfen. Mehr denn je müssen wir jetzt unsere Pflicht tun.

Diese Vorgänge haben auch bewiesen, daß die Kultur, die man uns von Osten bringen will, eine ganz andere ist, als die unsere. Der Unterschied ist ein gewaltiger, das wir noch viel mehr als bisher für die Erhaltung unserer Kultur kämpfen müssen. (Beifall.)

Die Art und Weise, in der man mit uns verfährt, erinnert an Wilna, wo immerzeit ein russischer Generalgouverneur saß, um die dortigen Bewohner zu unterdrücken.

Ich möchte allen diesen Leuten, die mit uns so verfahren, zurufen, sie sollen abfahren von der Politik und mit den Memelländern zusammenarbeiten. Dann wird auch ein gutes

Verhältnis zwischen uns drüben entstehen. (Großer Beifall.)

Die Herrschaften müßten doch einmal aufhören, die Mehrheitsparteien als Oppositionsparteien anzusehen. Es ist doch in der ganzen Welt so, daß die Mehrheit des Volkes zu bestimmen hat, und wir müssen verlangen, daß es bei uns ebenfalls so ist. Ein anderer Weg ist nicht denkbar. (Sehr richtig.) Unsere Gegner müßten sich doch überlegen, daß sie durch solche Maßnahmen nur das unter die Bevölkerung kämen. Unter solchen Umständen wird eine Zusammenarbeit in späteren Zeiten überhaupt nicht mehr möglich sein. (Zustimmung.)

Einen Streitpunkt bildet auch das Statut, das von der Gegenseite anders angelegt wird, als wir es auslegen. Es wurde fernerzeit einmal gesprochen, wie der deutsche, der russische und der litauische Student lernen, und da wurde gesagt, daß der deutsche Student sein Kolleg besucht, einen guten Trunk trinkt und auch raucht, sein Examen aber trotzdem gut besteht, der russische und litauische Student sein Examen ebenfalls macht, die Studenten sich vorher aber zusammensetzen und an einem Saß solange arbeiten, bis sie das Gegenteil von dem erreichen, was in ihm steht. (Große Heiterkeit.)

Wir im Memelgebiet haben eine Selbstverwaltung und unser Recht. In unserem Statut steht nichts von Kriegszustand und Pressezensur. Wenn jetzt die Zensur vor den Wahlen aufgehoben worden ist, so ist dies auf Verlangen der Signatarmächte geschieden. Bisher durfte unsere Presse nichts schreiben, was der Gegenseite nicht gefiel. Wenn sie einmal etwas geschrieben hätte, dann lassen wir auf dieser Stelle, wie Sauerholz eingemacht wird usw. (Große Heiterkeit.) Die Presse der Gegner dürfte sich aber erlauben, gegen eine solche Behandlung der Presse werden wir ebenfalls kämpfen. (Bravo.)

In diesem Kampf, wie überhaupt in dem Kampf um unsere Rechte und die Autonomie, werden wir niemals müde werden, denn wir wissen, daß das Memelvolk mit uns einig ist und hinter uns steht. Wir wollen weiter nichts als unser Recht. (Bravo.)

Ich erinnere bei dieser Gelegenheit auch an das Ausreisevisum. Ein Teil der Bevölkerung, und das ist der Teil, der im Grenzgebiet wohnt, darf mit einer Grenzübertrittskarte über die Grenze gehen. Der andere Teil dagegen muß für ein Ausreisevisum 100 Lit bezahlen. Glaubt man, daß man dadurch Liebe zu einem Staat erweckt. (Zuruf: Nein.) Wir werden unsere Verwandten, die in Deutschland wohnen, trotzdem nicht vergessen. In dem Pakete ist ein Paragraf enthalten, wonach unter besonderen Umständen das Ausreisevisum ermäßig werden kann. Wer zur Pakstelle geht, gut wickelt und gut litauisch spricht, der bekommt vielleicht noch zugeführt, wenn er ein Ausreisevisum fordert. (Heiterkeit.) Die ersten Memelländer müssen aber 100 Lit bezahlen.

In seinen weiteren Ausführungen ging Herr Kraus auf die bekannnten Vorgänge, die zum Sturz des Direktoriums Bittcher führten, und auf die Auflösung des Direktoriums Simaitis sowie die Auflösung des Landtages ein. Bisher ist, wie Herr Kraus weiter ausführte, noch kein Landtag eines natürlichen Todes gestorben, alle sind sozusagen „erschlagen“ worden. Damit solche Zustände nicht wiederkehren, müssen wir durch die Wahl beweisen, daß wir dagegen protestieren. Wir müssen memelländisch wählen, damit wir unser Recht, das wir noch besitzen, erhalten, und damit wir das, was man uns genommen hat, wieder zurückbekommen. Wir müssen auch den Signatarmächten, die sich unserer Bekämpfung angenommen haben, zeigen, daß wir nicht wieder Ansehen geworden sind. Wenn wir nicht wieder zu mindestens in der alten Stärke in den neuen Landtag einziehen würden, dann würde es scheinen, als ob sich die Memelländer selbst aufgeben wollen, und die Mächte, die uns jetzt zur Seite stehen, würden glauben, daß die Litauer mit der Auflösung des Landtages recht hätten.

(Schluß des Berichts folgt in der nächsten Nummer)

Die glückliche Geburt eines kräftigen  
**Jungen**  
zeigen hoch erfreut an  
**Henry Kalkus**  
und **Frau Else**  
geb. Konrad

Am 30. April entschlief in Königsberg sanft nach langer, schwerer Krankheit  
**Helene Hoepfner**, geb. Klar  
mein liebes Weib, unsere goldne Mutti.  
Insterburg, Mühle Braunschweig  
Georg Hoepfner, Gerhard, Erich und Albrecht

Am 30. April verschied plötzlich mein innig geliebter Mann und herzenguter Vater, der Kaufmann  
**Emil Naujoks**  
Dieses zeigen tiefbetrubt an  
Die trauernde Gattin  
**Margarete Naujoks**  
**Kurt Naujoks**, Sohn  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Mai, 2 Uhr, von der Stadt-Leichenhalle aus statt. (5485)

Am 2. Mai entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere kleine  
**Ilse**  
Dieses zeigt schmerz erfüllt an  
**Familie Labrenz**  
Labrenzschken  
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. 5., nach 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Nachruf**  
Am 30. April 1932 verschied plötzlich der Erziehungsgehilfe und Hausvater der Mädchen-Erziehungsanstalt in Szagaturwen, Herr  
**Emil Naujoks**  
Seit dem Jahre 1926 hat er dieses Amt in treuester Pflichterfüllung verwaltet. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.  
**Klaipėdos Krašto Direktorija**  
**Direktorium des Memelgebiets**

**Capitol**  
Ab Dienstag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
**Ermässigte Preise**  
(Lit 1.- / 1.50 / 2.- / 2.25)  
Das grosse  
**stumme Doppelprogramm:**  
**Der Fleck auf der Ehr'**  
nach dem gleichnamigen Volksstück von  
**Ludwig Anzengruber**  
Endlich einmal wieder ein Film — tief aus dem Herzen — unseres Volkes geschöpft — Die herrliche Realistik des Stoffes wie auch der Darstellung bieten einen so herzerfrischenden Gesamteindruck, daß man ihn als unvergängliches Gut mit nach Hause nimmt.  
**Aus dem Inhalt:** Tugend u. Leichtsin — Gelegenheit macht den Dieb Abgeblitzt — Unter falschem Verdacht Heimatluft — Die Liebe kommt — Schatten der Vergangenheit — In Acht und Bann Späte Reue — Die Unschuld kommt ans Licht —  
Ein wundervoller Film, den jeder sehen sollte — weil er jedem etwas bringt!  
**Pat und Patachon als Modekönige**  
Wie Pat und Patachon in jeder Lebenslage etwas aus sich zu machen wissen, wie sie trotz schwerster Hindernisse zuletzt doch immer als „Sieger“ hervorgehen, zeigt dieser Film in so urkomischer Weise, daß man sich wieder einmal so recht von Herzen anspricht — und Lachen ist gesund!  
**Belprogramm**

**Kammer**  
Dienstag und folgende Tage 5 und 8 1/4 Uhr  
**Der spannende Kriminaltonfilm in deutscher Sprache**  
**Mitternachtsliebe**  
mit  
**Daniele Parola, H. A. von Schleffow**  
Der gefräßigste, menschlichste, psychologisch begründetste, dabei von Beginn bis zum Schluß packendste Film... ein Reisser großen Stils, ein Film, der gefallen muß... so lobt die Presse  
**Hans Adalbert von Schleffows beste Rolle**  
**Belprogramm / Tonwoche**  
**Apollo 5 und 8 1/4 Uhr**  
nur noch Dienstag und Mittwoch  
**Gitta entdeckt ihr Herz**  
die herrliche deutsche Tonfilm-Operette  
**Gitta Alpar, Gustav Fröhlich**  
**Goethe-Gedenkfilm II. Teil: Vollendung**  
**Tonwoche**

**Pkc**  
**Wiener Stühle**  
zum Barpreis von  
nur **18.- Lit**  
**Pierach Kundt & Co.**  
Memel, a. d. Börsenbrücke

**Achtung!**  
Siedurch bringe ich meiner werten Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich meine **Stöbel-Werstatt** nach der  
**Friedrich-Wilhelm-Str. 35**  
Nähe Marktstraße, verlegt habe.  
Daherbit führe ich **Korbbwaren** aller Art zu konkurrenzlosen Preisen. (5498)  
Sachachtungsboll  
**W. Lagies**

**Aufgesprungene, rissige Haut**  
**Pickel, Mitesser, Juckreiz** beseitigen und verhindern  
**Obermeyers Herbaseife u. Herbacreme**  
Zu haben in **Apotheken und Drogerien.**

**Eusan**  
befeitigt sofort Kopf- und Nervenschmerzen. Seit Rheumatismus Grippe. Dep. **Schwarze Adler-Apothek.** Memel  
Saubere billige 5534  
**Wasch- u. Plättfrau**  
in u. außer d. Hause empfiehlt sich  
**Milchewitsch**  
Golzstraße 23

**Meine Kinder**  
trinken täglich wenigstens ein Glas **Molken-Zentra**. Denn durch ihren Gehalt an Kalk beteiligen sie sich an Wachstum der Knochen und Zähne.

**Und am Himmelfahrtstage...**  
der erste Ausflug auf die Nehrung nach **Schwarzort u. Nidden** mit  
**„M./S. Kurisches Haff“**  
8.00 ab Memel an 20.50  
9.00 ab Schwarzort ab 19.50  
11.00 ab Nidden ab 18.00  
Tages-Ansungskarten (Hin- und Rückfahrt) nach **Schwarzort** nach **Nidden**  
I. Kaj. Lit 3.-  
II. Kaj. Lit 2.-  
Lit 7.-  
Lit 5.-  
Wochenend-Karten (3 Tage gültig) nach **Schwarzort** nach **Nidden**  
Lit 4.-  
Lit 3.-  
Lit 10.-  
Lit 7.-  
**Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
m. b. H. Büro: Fischerstr. 4  
Telefon: 1240

**Grabdenkmäler**  
Moderne  
und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Labrador Marmor, Kunststein in sehr grosser Auswahl empfiehlt  
**August Ligeika**  
Bildhauerei und Steinmetzgeschäft  
Memel  
Alexanderstr. 10. Geüündet 1900  
Zeitgemäss herabgesetzte Preise / Angenehme Zahlungsbedingungen  
bürgt für saubere Ausführung

**Central-Café**  
Mittwoch, den 4. Mai 1932  
**Hausfrauen-Nachmittag**  
mit der beliebten **Kapelle K. K. K.**  
Ermässigte Preise (5533)  
Verl. Polizeistunde **Tanz**

**Sauberste Ausführung sämtl. Schuh-Reparaturen**  
in kürzester Frist bei Verwendung von nur bestem Kernleder. Billigste Preise  
**Schnell-Reparatur-Anstalt** (5488)  
**Rudolf Geigoleit**  
Tel. Nr. 1 b, Eing. Roggenstr.

**Die intelligente Hausfrau wählt**  
zur Wäsche selbstverständlich  
**„Benzit“-Seifenpulver**  
und zum Einweichen **„Zit“** (Uebersoda)!

**Arbeiter-Gesangverein**  
**Himmelfahrt-Frühkonzert**  
in Königswaldchen unter Mitwirkung von **Sandonium-Club**  
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Bezugnehmend auf die Annonce des Magistrats betreffend Radfahrerverein teilen wir hierdurch mit, daß die **Radringe** in folgenden Fahrradhandlungen erhältlich sind:  
**L. Buddrid & Co.,** Libauer Str.  
**M. Dobles,** Libauer Str.  
**A. Joneleit, Friedr.-Wilh.-Str.**  
**Schmidle & Rosenber,** Grabenstr.  
**H. Jagst,** Grabenstraße  
**M. Lazies,** Gr. Wasserstraße  
Die **Benutzungsgebühren** sind wie folgt festgelegt:  
Erwachsene Lit 5.-  
Schüler Lit 3.-  
Mitglieder der dem **V. M. R. B.** angeschlossenen Vereine Lit 2.-, **V. M. R. C.** Mitglieder Lit 1.-, nur in der Geschäftsstelle Libauer Straße 19.  
**Memeler Radfahrer-Club 1885**  
G. B.  
**Offseebad Försterei**  
**Möblierte Wohnungen**  
betarbar, mit elektr. Beleuchtung noch zu haben.  
**Villa Diana oder Rheg,** Alexanderstr. 11.

**Himmelfahrt Ausflug nach Starrischen**  
Nähe am Hochwald und König-Wilhelm-Kanal gelegen, angenehmer Aufenthalt im geschützten Garten. (5553)  
Zum Kaffee eigenes Gebäud. Guter Mittagstisch  
Um zahlreichen Besuch bitten  
**Paul Sabrangli**  
Omnibus verkehrt ab Theaterplatz 9 Uhr vorm., 1 1/2 Uhr mittags, 3 1/2 Uhr nachm.

**T-Träger Stabeisen Bleche**  
Verzinkte Waren  
Sämtliche Eisenwaren  
empfohlen (5025)  
**Schmidke & Rosenberg**

**Bekanntmachung**  
Die Beschäftigung von Gehilfen, Belehrlingen und Arbeitern in der Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte für die Pfingstfeiertage ist auflässig:  
a) für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein: am 2. Feiertag von 1-3 Uhr nachmittags  
b) für Blumen- und Blumenhandlungsgeschäfte: am 1. oder 2. Feiertag nach Wahl der Geschäftsinhaber von 1-3 Uhr nachmittags.  
Memel, den 2. Mai 1932  
**Die Stadtpolizei-Verwaltung**

**Gröffnungsschießen**  
Der Vorstand der Schützengilde

**Ammoniat, Kali**  
u. a. Düngemittel, fertigen Garten- und Kartoffeldünger, lag- und pfundweise, sowie Gemüße- u. Blumenamen liefert frei Haus  
**J. Schrolowitz**  
Friedr.-Wilh.-Str. Grabenstraße  
Telefon 663 Telefon 1007  
Für ein in der Landwirtschaft gangbares chemisches patentiertes Präparat, zur Herstellung in Litauen und Memelgebiet, wird ein  
**Mitteilnehmer**  
mit 15-20000 Lit gesucht. Ang. unter 407 an die Abteilungsst. d. Blattes. (5377)

**Die neuesten Damemäntel**  
zu mässigen Preisen (5526)  
Gabardinemäntel Lit 125.-  
Trenchcoats mit Cefutur Lit 55.-  
Windjacken besserer Art Lit 29.-  
Serrenanzüge Lit 195, 150, 120 80.-  
Gelegenheitspocken in Lederhauschuhen (Markenware) Lit 7.-  
**A. F. Cohn**  
Grabenstraße  
Matulaturpapier Siebert, M. Dampf

**Bekanntmachung**  
Die Beschäftigung von Gehilfen, Belehrlingen und Arbeitern in der Handelsgemeinde und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist am letzten Sonntag ab 1 Uhr nachmittags, d. i. am 8. Mai, von 1-3 Uhr gestattet.  
Memel, den 2. Mai 1932. (5504)  
**Die Stadtpolizei-Verwaltung**

**Doktor** jur., med. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat. mündliche u. Fernvorbereitung, Dr. jur. Heilingsch. Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Frauprospekt A

**Ein Posten**  
gute 40/50 Käufern  
Wfd. 0.55 Lit  
prima Milchschiff  
Wfd. 1.70 Lit  
ff. Kafao, Iste  
1/4 Wfd. 0.50 Lit  
**Bernh. Burstein**  
Friedr.-Wilh.-Str. 2  
Garten- u. Kartoffeldünger in großen und kleinen Quantitäten sind lauf. zu haben (5509)  
**Bernhard Burstein**  
Fr.-Wilhelm-Str. 2  
Telefon 910  
Garten- u. Kartoffeldünger zu haben. (1873)  
Waschkau  
Libauer Str. 30, Hof.  
**Plättfolien**  
p. Cad 5 Lit zu hab.  
Dampfbäckerei  
**H. L. Doering**  
**1 Berlin Fenster**  
1.80m Licht Höhe, neu, da überzählig, billig zu verkaufen. (5524)  
**M. Bortolt**  
Sofialstraße 1.

**Die Stadtpolizei-Verwaltung**

**Die Stadtpolizei-Verwaltung**

**Die Stadtpolizei-Verwaltung**  
Die Stadtpolizei-Verwaltung ist vom 5. Mai d. J. ab bis auf weiteres an jedem Werktag auschl. Sonnabend von 12 1/2 bis 14 Uhr für das Publikum geöffnet. (5540)  
Memel, den 30. April 1932  
**Der Magistrat**

**Alle memelländischen Haus- u. Grundbesitzer wählen die**  
**Memelländische Volkspartei!**  
**Die anderen Ritter wählen Splitter!**

**Deutz-Dieselmotor**  
40-50 PS, wenig gebraucht steht günstig zum Verkauf  
**Schmidke & Rosenberg**